Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.10 Mark, halbmonatlich 1.80 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Nov. 2.60 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Bettbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 13 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 257 — **Mittwoch, den 31. Oktober 1928** — **100. Jahrgang**

„Graf Zeppelin" wird heute abend in Deutschland erwartet.

Noch keine Beendigung der Verhandlungen in der Eisenindustrie. — Deutscher Schritt in Paris und London. — Hußmann freigesprochen.

Friedrichshafen in Erwartung.

Alle Hotels überfüllt.

Friedrichshafen, 30. Okt.

In Kreisen des Luftschiffbaues rechnet man jetzt damit, daß der „Graf Zeppelin" doch erst am Donnerstag hier eintreffen wird. Es wäre zwar möglich, daß er schon am Mittwoch in Deutschland wäre, aber den Heimathafen erst nach Eintritt der Dunkelheit erreichen könnte. In diesem Falle wird das Schiff wahrscheinlich die Nacht über kreuzen oder einen Umweg etwa über Berlin machen, um dann bei Tageslicht in Friedrichshafen landen zu können.

Inzwischen sind hier alle Vorbereitungen für den Empfang im Gange. Die Hotels sind bereits überfüllt. Der Luftschiffbau hat diesmal Gelegenheit geschaffen, daß möglichst viele Leute die Landung des Luftschiffes aus der Nähe beobachten können. Er hat einen Teil des Platzes gegen ein Eintrittsgeld für die zu erwartenden Zuschauermengen zur Verfügung gestellt. Die Polizei muß alle Dispositionen treffen, durch die die Landung vor gefährlichen, begeisterten Ausbrüchen geschützt wird.

Ueber die weiteren Pläne des „Graf Zeppelin" nach seiner Rückkehr von der Amerikafahrt ist bisher noch nichts bekannt. Ueber irgendwelche Absichten der Schiffsleitung liegen noch keine Mitteilungen vor.

Der blinde Passagier.

Auch noch ein Mädchen an Bord?

Berlin, 30. Okt.

Clarence Terhune, der durch seinen tollen Streich, sich als blinder Passagier in das von Lakehurst abfliegende Luftschiff eingeschlichen zu haben, über Nacht berühmt geworden ist, ist der Sohn eines in St. Louis wohnhaft gewesenen Barbiers, der Anfang Juni mit seiner Frau Selbstmord begangen hat. Nach dieser Tragödie habe sich der junge Terhune ebenfalls als blinder Passagier auf einem Ozeandampfer eingeschlichen und den Stillen Ozean befahren. Vor zwei Jahren habe er auf Schusters Rappen eine Reise von St. Louis nach San Franzisko und zurück gemacht. Auf seinen Wandertouren durch die verschiedenen Staaten sei er zum berufsmäßigen Golfjungen geworden. Vor einigen Monaten habe er sich sogar auf ein Kriegsschiff geschlichen, das ihn bis Alaska gebracht habe. Vor drei Monaten sei er wieder plötzlich bei seinem Schwager in St. Louis aufgetaucht, um aber schon nach einigen Tagen wieder zu verschwinden. Dann hätten seine Verwandten erst wieder von ihm gehört, nachdem er Zeppelin-Passagier geworden war. Seine Zimmervermieterin habe keine andere Begründung für seine Flugabsicht gefunden, als die: „Clarence liebt es wohl sehr zu wandern und neue Orte zu sehen. Er ist ja auch niemals vorher in Deutschland gewesen!"

Sehr interessant ist nun die Frage, was aus ihm in Deutschland werden soll. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle wird er bei der Landung zunächst von der Polizei festgehalten werden, die prüfen muß, ob er ein Visum oder überhaupt einen Paß hat. Gegen ein solches Paßvergehen würde eine möglichst niedrige Geldstrafe von vielleicht 20 Mark zu erkennen sein. Wenn die Bestimmungen oder Weisungen von höherer Stelle es gestatten, wird aber auch diese Strafe zweifellos niedergeschlagen werden. Das Betrugsdelikt dürfte kaum vorliegen, weil Mitfahren gegen Bezahlung nicht möglich war, also die Absicht, den Luftschiffbau um das Fahrgeld zu prellen, kaum vorgelegen hat. Der Junge hat eben das Ganze zweifellos als eine sportliche Wagelei[illegible] angesehen und so wird sein Unterfangen auch hier durchaus beurteilt. Ja, man nimmt es sogar von der humoristischen Seite auf. Die Angelegenheit dürfte in der Tat in einer allseitig befriedigenden Weise geregelt werden. Der amerikanische Konsul in Stuttgart wird morgen selbst nach Friedrichshafen kommen und, wenn die Führung des „Graf Zeppelin" günstig über das Betragen des Jungen aussagt, die erforderlichen Papiere ausstellen. Er hat bereits zu erkennen gegeben, daß er sich des Jungen annehmen will.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Newyork berichtet wird, soll kurz vor dem Aufstieg des Zeppelins ein rothaariges junges Mädchen, das als Berichterstatterin tätig war, plötzlich verschwunden sein. Einer der Offiziere habe gemeint, es bestände nur die eine Möglichkeit, daß es sich an Bord des Luftschiffes geschmuggelt hätte, um die Reise ebenfalls mitzumachen. Es sei ihm auch aufgefallen, daß das junge Mädchen, trotzdem nur wenige Menschen bei dem Start in der Luftschiffhalle waren, nicht wieder aufgetaucht sei. Es scheine aber auch nicht ganz unmöglich zu sein, daß das rothaarige Mädchen und der entdeckte blinde Passagier ein und dieselbe Person sei, wobei es sich um eine Verkleidung gehandelt haben könnte.

Mrs. Adams, der einzige weibliche Fahrgast in dem Luftschiff „Graf Zeppelin" soll erklärt haben, sie sei eine Verwandte des Reichspräsidenten. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dem Reichspräsidenten von dieser Verwandtschaft nichts bekannt sei.

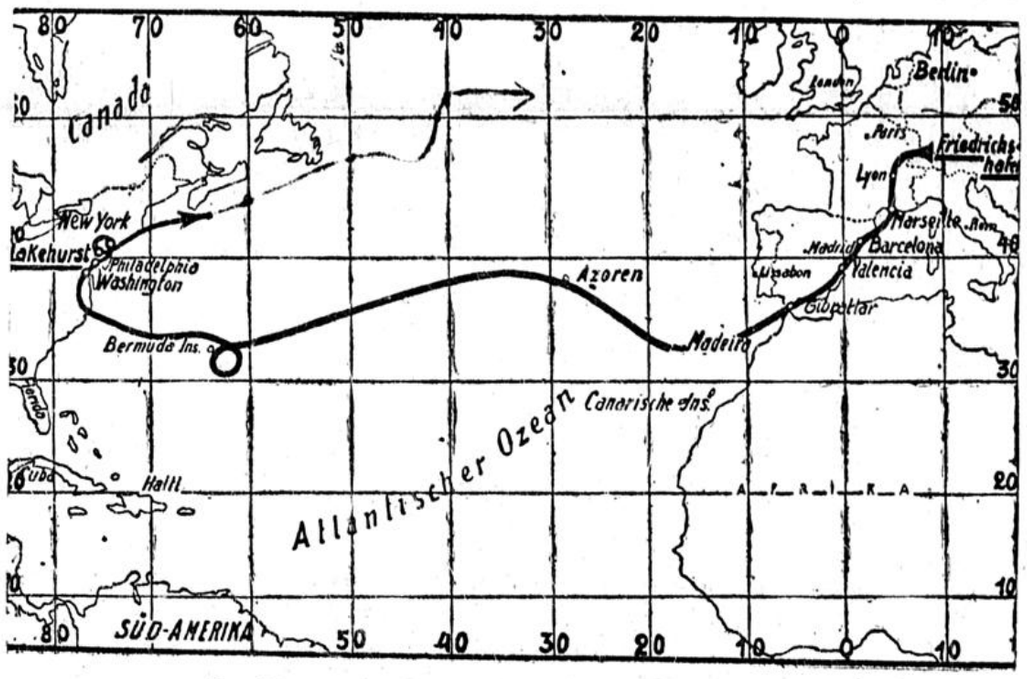
Die halbe Fahrt zurückgelegt.

Newyork, 30. Okt.

„American Banker" meldet den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" um 16,40 Uhr M. E. Z. wie folgt: 52,30 nördlicher Breite, 37,40 westlicher Länge. Flugrichtung ostnordöstlich. (S. untenstehende Karte.)

Aus diesem Funkspruch geht hervor, daß „Graf Zeppelin" nun glücklich die Ausläufer des von Norden nach Süden ziehenden Tiefdruckgebietes durchstoßen und jetzt wohl den stürmischsten Teil der Fahrt hinter sich hat. Das stabile Hoch ist nun erreicht. Mit gutem Schiebewind wird das Luftschiff seine Fahrtgeschwindigkeit ganz erheblich steigern können. Nach der vorstehenden Standortsangabe hat der „Graf Zeppelin" in den letzten Stunden durchschnittlich 120 Kilometer zurückgelegt.

Während des Tages sind in Friedrichshafen nur spärlich Nachrichten über die Fahrt des „Graf Zeppelin" eingelaufen; aber nach den Meldungen, die in den frühen Abendstunden eingegangen sind, läßt sich der Standort ungefähr berechnen. Diese Meldungen lauten recht günstig. Danach befand sich der „Graf Zeppelin" zwischen 5 und 6 Uhr abends etwa auf dem 35. Grad



Der Standort des „Graf Zeppelin" Dienstag um 21 Uhr.

westlicher Länge und zwischen dem 45. und 40. Grad nördlicher Breite. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er also bereits ungefähr die Hälfte der gesamten Strecke hinter sich. Die Marschstrecke dürfte bereits über 4500 Kilometer ausmachen. In Kreisen des Luftschiffbaues rechnet man jetzt wieder mit der Möglichkeit, daß das Schiff doch noch im Laufe des Mittwochs ankommt. Es wird dann vom Wetter abhängen, ob es noch in der Nacht oder erst am Donnerstagmorgen landet. Daß das Schiff schon bis jetzt ausgezeichnete Zeit gemacht hat, geht am besten aus einem Vergleich mit der Europa-Fahrt hervor, bei der es gut 34 Stunden unterwegs war und etwa 3000 Km. zurückgelegt hat, also in derselben Zeit, die es für die bisherige Strecke gebraucht hat.

Der Verlauf der Fahrt.

„Graf Zeppelin" hat auf seiner Rückfahrt zunächst am gestrigen Nachmittag m. e. Z. seinen nordöstlich gerichteten Kurs beibehalten, bis er am späten Nachmittag in ein Wettergebiet geriet, das seine Fahrtgeschwindigkeit offenbar infolge starker Gegenwinde erheblich verringerte. Er trat mit den zahlreichen Leuchtstürmen an den Küsten von Kanada und später von Neufundland in Verbindung, um sich über das Wetter berichten zu lassen. Der Zeppelin hat dann auf Grund der Wetterberichte etwa um Mitternacht seinen Kurs stärker nach Norden gelegt, um Rückenwind zu bekommen und die an der Küste von Neufundland wehenden Südwestwinde auszunutzen. Diesen Erwartungen entsprechend, ist der Zeppelin kurz nach Mitternacht in der Nähe von Cap Race, der Südostspitze von Neufundland gesichtet worden, bekanntlich heute morgen etwa 250 Meilen nordöstlich von Neufundland. Während dieser Zeit hat er infolge der südwestlichen Rückenwinde eine bessere Fahrtgeschwindigkeit entwickelt, etwa 100 bis 110 Kilometer in der Stunde. Neufundland selbst scheint er jedoch nicht überflogen zu haben. Das Schiff dürfte inzwischen wieder auf schlechtes Wetter gestoßen sein und sich zur Zeit wieder in Regenwetter befinden. Die Unbestimmtheit seiner letzten Positionsangabe dürfte u. a. hierauf zurückzuführen sein, da er naturgemäß bei völlig unsichtbarem Himmel kein Besteck nehmen kann. Der Zeppelin wird, sobald es die Windverhältnisse gestatten, nunmehr Cap Clear an der Südwestspitze von Irland ansteuern. Nach weiteren Berichten von Bord des Schiffes hat sich das Wetter heute morgen soweit verschlechtert, daß das Schiff vorläufig einmal Südost-Kurs halten muß, um nicht zu weit nach Norden abzukommen, also vorläufig damit zufrieden sein muß, dem Sturm die Stirne zu bieten. Positions- und Sichtmeldungen dürften in den nächsten 24 Stunden ziemlich spärlich kommen, da der Zeppelin ein um diese Jahreszeit wenig von Dampfern befahrenes Gebiet überquert. Auch funkentelegraphisch dürfte er mit Dampfern nur wenig in Verbindung kommen, solange die zur Zeit scheinbar bestehenden atmosphärischen Störungen anhalten. Das Luftschiff hält weiter mit den amerikanischen Stationen Verbindung, die jedoch schlecht ist. An Bord befindet sich weiter alles wohl, auch der blinde Passagier, der in die Bemannung eingestellt worden ist.

Wie wir erfahren, steht die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt seit heute 3,40 Uhr nachmittags mit der Kurzwellenstation an Bord des „Graf Zeppelin" in Verbindung, die weiter aufrecht erhalten wird. Der Empfang ist ausgezeichnet.

Frau Nolde erhielt heute von ihrem Gatten an Bord des „Graf Zeppelin" folgenden Funkspruch: „Habe sehr genußreiche Fahrt. Alles in bester Verfassung. Keine Sorgen."

Tschechisches Staatsjubiläum.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Prag, 28. Okt.

Heut ist der Tag, da die Tschechoslowakei festlich und mit Pomp ihr zehnjähriges Staatsjubiläum begeht. Von vielen Scheinwerfern bestrahlt, leuchten in dem wundervollen alten Prag Baudenkmäler edelsten Barockes und formvollendetster Gotik, Meisterwerke deutscher Künstler, in den Festabend der jubelnden Tschechen. Eine Freude, in die sich die Trauer von 3½ Millionen Sudetendeutschen mischt, denen beim Jubel des tschechischen Volkes das eigene nationale Schicksal noch schmerzlicher bewußt wird. Die Völker, denen ein unerhörter Glückszufall 1918 einen eigenen Staat in den Schoß warf, bemühen sich seither, der Welt zu verkünden, die endgültige, richtige und glückliche Lösung der Nationalitätenfrage sei gefunden. Es sind gewiß Völker frei geworden, denen eine — ach so lose! — Bindung in ihrem alten Staatenverband zu eng und drückend geworden war. Aber die Nationalitätenfrage ist durch die „Befreiung" nicht nur nicht gelöst worden, sie hat sich verschärft. Die Lage von beinahe 40 Millionen Menschen hat sich gegen früher zu ihrem Nachteil gewendet.

Aus dem vor dem Kriege nur empfundenen Unrecht wurde durch die Umschichtung von Rechts- und Staatsverhältnissen ein bewußt angetanes Unrecht. 40 Millionen Einwohner Europas fordern vergeblich eine ausreichende Garantie für ihr volkliches, ihr kulturelles Leben und ihre nationalpolitische Gleichberechtigung. Darüber hinaus verlangt ein Teil dieser 40 Millionen die Abschaffung einer unnatürlichen Aufteilung einheitlichen Volksbodens durch politische Grenzen. Solange diese natürliche Forderung ungehört bleibt, ist an eine Gesundung Europas nicht zu denken. Die Deutschen in der Tschechoslowakei, 3½ Millionen Menschen, können sich nicht damit begnügen, ein Miserikordia anzustimmen, während befreite Völker frohlockend Staatsjubiläen feiern. Vor acht Tagen jährte sich zum zehnten Male der Tag, an welchem die Sudetendeutschen auf Grund des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes ihr Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegten. Heute begehen die Tschechen feierlich den Gedenktag einer auf unwahren Angaben über die Zahl dieser Sudetendeutschen und ihre angeblich nicht geschlossene Siedlungsweise gegründeten Staatsschöpfung.

Die Tschechen feiern nicht die Früchte eines siegreichen Krieges, sie feiern das Ergebnis einer systematisch aufgebauten Geschichtsfälschung, die die Deutschen als Fremde in Böhmen, als Kolonisten bezeichnete, während sie nicht nur Träger, sondern auch Schöpfer aller Kultur dieses Landes sind. Es wurde bei dieser Staatsgründung der große Fehler begangen, mehrere Völker ohne ein gerechtes Vertragsverhältnis zusammenzubinden. Das ist ein Fehler, der um so schwerer wiegt, als die genannten herrschenden Völker sich freiwillig nur noch sehr schwer zu einem Verzicht auf die Macht entschließen werden. Auf der anderen Seite ist nicht anzunehmen, daß die unterdrückten Nationalitäten freiwillig um unerhörter Glückzufälle der Anderen willen auf ihre wohlbegründeten Lebensrechte verzichten. Der bei diesen Staatsgründungen belassene Mangel eines gerechten Grundgesetzes hätte durch das Minderheitenund das Selbstbestimmungsrecht wieder gutgemacht werden können. Auch diese Gelegenheit wurde verpaßt, denn dieses Recht hat wunderschöne Sätze, deren Ausführung aber dem freien Ermessen der an der Macht befindlichen Völker anheimgestellt ist. Ueberdies schafft die Verallgemeinerung des Minderheitenrechtes überall da große Nachteile, wo es sich um zur Selbstverantwortung reife Völkerschaften in einem Staate handelt, wie der Tschechoslowakei, der zur Hälfte nicht tschechisch ist.

In Oesterreich-Ungarn hatte sich vor dem Kriege ein Nationalitätenrecht herausgebildet, das bei der Friedenskonferenz als Grundlage zum wirklichen Schutze eines jeden Volkstums hätte Anwendung finden können. Auf die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit jenes österreichischen Nationalitätenrechts hinzuweisen, hielt die tschechische Friedensdelegation natürlich für unzweckmäßig. Sie degradierte dadurch das Sudetendeutschtum formalrechtlich zu einer Minderheit und machte zwangsläufig das Nationalitätenproblem zu dem Problem der tschechoslowakischen Innenpolitik. Nach § 128 der tschechoslowakischen Verfassung sind zwar alle Staatsbürger vor dem Gesetz, doch nicht die Völkerschaften im Staat gleichberechtigt. Das Minderheitenrecht erkennt noch so starken Nationalitäten die Gemeinschaft aller an der Staatsgewalt nicht zu, es schließt sie vielmehr häufig rechtlich davon aus. So wurde Nationalität zur nationalen Minder-

seit gemacht und damit das Recht der Nationen im Staat materiell erheblich vermindert. Den Sudetendeutschen, die geschlossen auf einem Gebiet von 22 000 Quadratkilometern siedeln, wurde die natürliche und vorhandene Eigenbestimmung genommen. Aus einer territorial geschlossenen Mehrheit wurden sie zu einer personellen Minderheit im Staate gemacht, die in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Eigenleben durch eine aus Tschechen, Slowaken und Karpathorussen zusammengesetzte Zweidrittel-Mehrheit sehr bedrängt wird.

Programmlos und unvorbereitet standen die Deutschen der Donaumonarchie den Ereignissen des Umsturzjahres 1918 gegenüber. In den deutschen Gebieten herrschte eine teilweise erschreckende nationale Gleichgültigkeit. Abwehrversuche der Sudetendeutschen, wie die deutsch-politische Landesregierung in Reichenberg, mußten scheitern, weil ihre Männer in österreichischer Beamtentradition nur „amtieren", aber nicht handeln konnten. In Landschaften und Volksstämmen zerspalten, sah das Sudetendeutschtum die Bedeutung eines einmütigen Zusammenschlusses über alle parteipolitischen Sonderinteressen hinweg nicht ein. Die Deutschen in der Tschechoslowakei haben den Wert der Einigkeit auch heute noch nicht begriffen. Und wenn das tschechische Staatsjubiläum einen Sinn auch für den Sudetendeutschen haben soll, dann kann es nur der Sinn vom Wert der Einigkeit sein. Die Mitverantwortung deutscher Minister hat keinerlei gewichtige Zugeständnisse für ihr Volk erreichen können, sie mag hie und da eine Härte gemildert haben, aber das Grundproblem ist ungelöst: der Vernichtungskampf der Tschechen gegen das Sudetendeutschtum geht weiter.

Der deutsche Schritt

in der Reparationsfrage.

Berlin, 30. Okt.

Der angekündigte Schritt der deutschen diplomatischen Vertreter in der Frage der Einberufung einer Reparationskonferenz wird, den Blättern zufolge, heute oder morgen gleichzeitig in London, Paris, Rom, Brüssel und Tokio erfolgen. Laut Berliner Tageblatt wird auch der deutsche Botschafter in Washington die Regierung der Vereinigten Staaten unterrichten.

Die Sitzung des heute vormittag abgehaltenen französischen Ministerrats war, wie Havas berichtet, vollständig der Berichterstattung Briands über die Verhandlungen in der Frage der Regelung der Reparationen gewidmet. Die Prüfung dieser Frage wird in dem für morgen vormittag angesetzten Kabinettsrat fortgesetzt werden. Am Donnerstag findet ein weiterer Ministerrat statt.

Im „Matin" nimmt Sauerwein erneut Stellung zur bevorstehenden Reparationsaussprache. Nach seiner Meinung wird ein Mißerfolg oder eine schlechte Lösung der Frage, die endgültige Pazifizierung Europas um mehrere Jahre hinausschieben. Niemand, auch nicht die deutsche Regierung, könne im Augenblick einen wirklichen Plan für die finanzielle Lösung haben, die die amerikanischen Bankiers ohne eine regelrechte Ermächtigung ihrer Regierung nicht herbeiführen könnten. Es scheine immer mehr, daß es äußerst gefährlich sei, vollständig ein System zu ändern, das seine Proben geliefert habe. Es sei auch sehr zweifelhaft, ob Deutschland genügend große Anleihen ausgeben könne, bevor der amerikanische Markt geöffnet sei. Trotz der wachsenden deutschen Sparsamkeit und der aktiven französischen Handelsbilanz, sowie der beginnenden französischen Kapitalausfuhr stellen Finanzsachverständige fest, daß die in Frage kommenden Beträge im besten Falle weit unter einer normalen Jahresleistung des Dawesplanes lägen. Unter welchem Gesichtspunkt man auch an die Lösung der Frage herantrete, ohne Amerika sei nichts zu machen. Man solle den Sachverständigen, so fährt Sauerwein fort, keinen mystischen Wert geben. Die Bankiers müßten zu ihrer Stunde eingreifen. Vor den Kreditoperationen solle man sachverständige Leute auffordern, am Dawesplan Verbesserungen vorzunehmen, und dann ohne Drängen die Amerikaner kommen lassen. Es sei bewiesen, daß Deutschland im letzten Jahre mehr als 500 Millionen Mark mit Leichtigkeit transferiert habe. Sobald man borgen könne, transferiere man leicht und seit einigen Jahren scheine Deutschland mit einer gewissen Leichtigkeit und ohne Schwierigkeiten geborgt zu haben.

10 Jahre Reichsarbeitsministerium.

Eine Feier im Ministerium. — Die schwere Last der Reparationen.

Berlin, 30. Okt.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Reichsarbeitsministeriums fand im Festsaal seines Dienstgebäudes ein größerer Festakt statt, an dem u. a. die Reichsbehörden, die Vertreter der Länder, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, des Internationalen Arbeitsamtes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens teilnahmen.

Einleitend gedachte der

Minister Wissell

in einer Festrede seines Amtsvorgängers Dr. Brauns, der nicht nur ein Amt, sondern auch ein Werk hinterlassen habe. Die entscheidende Errungenschaft der Sozialpolitik der Nachkriegsjahre sieht der Minister in der Tatsache, daß der Mensch wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gerückt ist. In der Sozialpolitik der Vorkriegszeit sei der Mensch nur Mittel zur Erfüllung staatspolitischer Aufgaben gewesen. So habe man eine Sozialpolitik getrieben, die niemals über den Gedanken der Fürsorge hinausgekommen sei. Die Staatsumwälzung habe mit einem Schlage Hindernisse beseitigt, zu deren Ueberwindung bei ruhiger Entwicklung viele Jahrzehnte nötig gewesen wären...

Die Verfassung der Republik habe die gleichberechtigte Mitwirkung des Arbeitnehmers an der Regelung seiner Arbeitsbedingungen geschaffen.. Mit der Einführung der

Arbeitslosenversicherung

sei der schrecklichste Druck im Proletarierleben gemildert worden. Trotzdem bleibe zur Milderung von Not und Elend viel zu tun übrig. Eine Ergänzung durch individuelle Fürsorge sei unerläßlich. Nur ein Teil der Kriegsbeschädigten habe wieder in geregelte Berufstätigkeit eingegliedert werden können. Aehnlich lägen die Verhältnisse beim früheren Mittelstande, dessen Ersparnisse in der Inflation verlorengegangen seien. Das Reichsarbeitsministerium habe sich nicht damit begnügt, dafür Sorge zu tragen, daß unverschuldetes Elend gemildert werde, sondern als eine nicht minderwichtige Aufgabe erkannt, Not und Elend vorzubeugen. Auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gehöre zu den großen Aufgaben der vorbeugenden Sozialpolitik. Das Reichsarbeitsministerium habe nie die Tatsache unterschätzt, daß es die Wirtschaft sei, die den Rechten des Arbeiters erst die Möglichkeit praktischer Auswirkung gebe. Das Reichsarbeitsministerium habe sich bemüht, nie zu vergessen, daß der Anteil der Arbeiterschaft am Ertrage der Wirtschaft nur dann steigen könne, wenn dieser Ertrag selbst steige, daß jede gute Sozialpolitik auch ein Stück Produktionspolitik darstelle. Zur Lohnpolitik des Reichsarbeitsministeriums übergehend, bemerkte der Minister: „Wird durch die staatliche Sozialversicherung dem Arbeitnehmer das Minimum seiner Existenz gewährleistet, so ist die

Lohnpolitik auf das Maximum gerichtet".

In besonderen Fällen hat der Staat durch seine Organe, die Schlichtungsbehörden, die richtige Grenze zwischen dem sozialpolitisch Erwünschten und dem wirtschaftlich Möglichen auch unmittelbar zu finden versucht. Aus der Krise nach der Inflation sei das Tariflohnniveau der deutschen Arbeiterschaft sogut wie unbeschädigt hervorgegangen. In langjähriger Mitarbeit im Genfer Internationalen Arbeitsamt habe das Ministerium den Beweis eines ebenso guten wie energischen Willens zur internationalen Sozialpolitik erbracht.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Reichsarbeitsminister Wissell auch auf die Zusammenhänge zwischen Sozialpolitik und Reparationsfrage zu sprechen. Wenn nicht bald eine erträgliche Lösung der noch immer ungeklärten Reparationsfrage gefunden werde, so sei die Durchführung aller fortschrittlichen sozialpolitischen Grundsätze ungeheuer erschwert. Dann müßte die deutsche Volkswirtschaft Lasten tragen, die ihre dauernde Leistungsfähigkeit übersteigen. Dann würde auch die deutsche Sozialpolitik heftig erschüttert werden.

Hierauf überbrachte

Reichskanzler Müller

die Glückwünsche der Reichsregierung. In den 10 Jahren nach dem Kriege habe das Arbeitsministerium seine Daseinsberechtigung einwandfrei bewiesen. Die Arbeiten seien so erfolgreich gewesen, daß man auch im Auslande Arbeitsministerien einzurichten beginne. „Möge es dem Arbeitsministerium gelingen, die Arbeitskraft des Volkes zu schützen. Trotz aller sich aus den Friedensverträgen ergebenden Hindernisse, vor allen Dingen trotz der drückenden Reparationslasten."

Anschließend hielt auch Reichstagspräsident Loebe eine kurze Ansprache, in deren Verlauf er darauf hinwies, daß im Jahre 1926 von den 1090 Vorlagen, die dem Reichstag unterbreitet worden sind, 346 allein dem Arbeitsministerium entstammten. Daraus lasse sich erkennen, was von Seiten des Ministeriums im Laufe der Jahre an gesetzgeberischer Arbeit geleistet worden sei.

Als Vertreter des Reichsrates übermittelte Minister Hirtsiefer die Glückwünsche. Karl Friedrich von Siemens betonte hierauf als Vertreter des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, daß es Aufgabe sowohl des Reichswirtschaftsrates als auch des Arbeitsministeriums sei, auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaftspolitik einen Ausgleich zu finden.

Anstelle des durch seine Reise nach dem fernen Osten verhinderten Direktors des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, sprach sein Vertreter,

H. B. Buttler.

Der Bestand von Arbeitsministerien in Deutschland und in anderen Ländern sei ein Zeichen unserer Zeit. Es sei eine Nachkriegserscheinung nicht weniger bezeichnend, als das Vorhandensein des internationalen Arbeitsamtes und auf die gleichen Ursachen zurückzuführen. Nach einem kurzen historischen Ueberblick, in dem er besonders die ersten Versuche auf den Berner Konferenzen, ein Mindestmaß von Arbeitsbedingungen durch internationale Abkommen zu sichern, hervorhob, wies er darauf hin, daß der Krieg der Menschheit klar zum Bewußtsein gebracht habe, wie sehr die verschiedenen, unsere moderne wirtschaftliche Gesellschaft bestimmenden Faktoren sowie die verschiedenen nationalen Einheiten, die in ihrer Gesamtheit die heute bestehende Weltwirtschaft ausmachten, voneinander abhängig seien

Nach einem Schlußwort des Reichsarbeitsministers, in dem er für die zahlreichen Glückwünsche dankte, fand die Veranstaltung mit dem Absingen des Deutschlandliedes ihren Abschluß.

Für deutsche Wehrpflicht.

Was ein englischer Publizist sagt.

London, 30. Okt.

In einem Aufsatz der „Daily News" von J. A. Spender heißt es: Der Locarnovertrag hat die Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges zur Voraussetzung. Man darf fragen, in welcher Lage England sich befinden würde, wenn es gezwungen sein sollte, an der Seite eines entwaffneten Deutschland gegen ein Frankreich zu kämpfen, das mit Englands Zustimmung überwältigend ausgerüstet ist. Wenn das Zugeständnis an Frankreich bezüglich der ausgebildeten Reserven seine Gültigkeit behält, dann muß England unvermeidlich dafür eintreten, daß auch Deutschland zur allgemeinen Dienstpflicht zurückkehren darf.

Französische Frechheit.

Drohungen eines Besatzungsgenerals.

Zweibrücken, 30. Okt.

Da in der Untersuchung der Zweibrücker Trikolore-Angelegenheit, die sich in der Nacht zum 12. Oktober ereignete, noch keine Ermittlung der Täter erfolgt ist, richtete der zuständige kommandierende General der französischen Besatzungstruppen eine Zuschrift an das Bürgermeisteramt Zweibrücken, in der auf die bisherige Erfolglosigkeit der Nachforschungen hingewiesen und mitgeteilt wird, daß die derzeitige französische Gendarmerie in Zweibrücken um vier Mann verstärkt werde, sofern bis zum 1. November keine Aufklärung der Vorkommnisse herbeigeführt sei.

Verdächtiger Waffen- und Munitionsfund bei einem Mitglied der K. P. D. Dresden, 30. Okt. Bei einer bei dem Fliesenleger Rotzscher in Reichenberg, Bezirk Dresden, vorgenommenen Haussuchung wurden drei Pistolen mit über 200 Patronen, zwei Seitengewehre und mehr als 200 Patronen für Karabiner beschlagnahmt. Es handelt sich um Waffen und Munition neuerer Herstellung, also nicht um sogenannte Restbestände aus der Revolutionszeit. Rotzscher, der noch unverheiratet ist, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er gibt an, Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein.

Das Wetter auf dem Ozean.

Regen und Hagel.

Hamburg, 30. Okt.

Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte gibt über die Wetterlage auf dem nordatlantischen Ozean folgende Uebersicht heraus: Die Tiefdruckrinne, die sich in den Vortagen von Labrador über die Färöer nach dem Nordmeer erstreckt, ist Dienstag nicht mehr so klar ausgeprägt. Auf der Rückseite des zwischen Irland und Island liegenden Tiefdruckgebietes hat sich ein Hochdruckteil vorgeschoben, der durch die einlaufenden Kaltluftmassen aus dem Polargebiet gespeist wird. Durch diesen Hochdruckteil ist zunächst die Ausbreitung und die Ostwärtsbewegung des Tiefdruckgebietes über Labrador verhindert, während infolge der verschärften Temperaturgegegensätze zu der Rückseitenströmung des Island-Irland-Tiefs diesem neue Energie zugeführt wird. Dadurch frischen sich in seinem Bereich die Winde bis Sturmstärke auf. Das Gebiet mit den stürmischen Winden liegt zwischen dem 46. und 57. Grad Nordbreite und dem 10. und 33. Grad Westlänge. Gepaart mit den stürmischen Winden gehen dort starke Regen- und Hagelschauer nieder, zeitweilig verbunden mit Gewittererscheinungen. Aber südlich vom 46. Grad Nordbreite dehnt sich bis zu der Azoren ein Hochdruckgebiet aus, das noch weiter aufgebaut wird. Auf seinem Nordabhang flauen nach Norden zu die Winde schnell ab und südlich vom 44. Grad Nordbreite herrscht ruhiges und meist heiteres Wetter. Im Laufe des Montag hat das Luftschiff, wie aus seinen Meldungen hervorgeht, die südwärts reichenden Ausläufer des über Labrador gelegenen Tiefdruckgebietes durchfahren. Es mußte dabei zunächst bei westlichen bis nordwestlichen, später bei nördlichen Winden des öfteren Regenschauer passieren. Aus dem weiteren Kurs ist anzunehmen, daß das Luftschiff etwas südlich von dem Größtkreis Neufundland-bank—Friedrichshafen abweichen wird, da dieser weit an das Schlechtwettergebiet heranreichen wird, um dann ungefähr auf der Grenze des Schlechtwettergebietes zunächst entlang zu fahren, damit es noch so viel wie möglich von den fördernden Winden ausnutzen kann, ohne einer besonderen Gefahr durch starke Boen und deren Begleiterscheinungen ausgesetzt zu sein.

Eckener an Coolidge.

Telegramme an die Fahrtleitung.

Washington, 30. Okt.

Das Telegramm, das Dr. Eckener an den Präsidenten Coolidge richtete, hat folgenden Wortlaut: „Beim Verlassen Ihres großen Landes gestatten wir uns, die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit für den liebenswürdigen Empfang, den Sie und das amerikanische Volk uns bereitet haben, zum Ausdruck zu bringen."

Der Unterstaatssekretär im Marineamt, Warner, richtete folgenden Funkspruch an Dr. Eckener: „Bedaure lebhaft, daß es mir unmöglich ist, Lakehurst vor dem Abflug zu erreichen. Ich wünsche Ihnen gute Fahrt bis Friedrichshafen. Wir sind dankbar dafür, daß drei Marineoffiziere Gelegenheit zur Teilnahme an der Fahrt haben, und sehen mit Freude Ihrer nächsten Amerikafahrt entgegen. Persönliche Grüße an alle an Bord."

Der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron hat an Dr. Eckener nach Bekanntwerden des Starts des „Graf Zeppelin" einen Funkspruch gesandt, in dem er unter den besten Wünschen für die Rückfahrt seine Bewunderung und seinen Dank für das im deutschen Interesse in Amerika Geleistete zum Ausdruck bringt.

Meineidsverfahren gegen Major Buchrucker. Berlin, 30. Okt. Wie die Voss. Zeitung aus Stettin meldet, wird beim Landgericht in Stettin ein Meineidsverfahren gegen Major Buchrucker vorbereitet. Im Mai d. J. kam es gelegentlich der Wiederaufrollung des Fememordprozesses Gädicke in Stettin zu einem lebhaften Zusammenstoß zwischen dem Vertreter des Reichswehrministeriums, Obersten von Hammerstein, und dem als Zeugen geladenen Major Buchrucker über die Hintergründe des Küstriner Putsches im Jahre 1923. Buchrucker bestritt, das Wehrkreiskommando damals hintergangen und für den Putsch gefälschte Gestellungsbefehle ausgegeben oder deren Ausgabe gewollt zu haben. Daraufhin drohte Oberst von Hammerstein mit einer Meineidsanzeige der Reichswehr, die nun tatsächlich erfolgt ist.

Laxin *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*

Theodor Mommsen.

Zum 25. Todestag.

Als Theodor Mommsen am 1. November 1903 86jährig die Augen schloß, war sich die ganze gebildete Welt, nicht nur die wissenschaftliche, darüber einig, daß sie einen König im Reiche des Geistes, den souveränen Herrscher auf allen mit dem römischen Altertum zusammenhängenden Gebieten, einen Schriftsteller von höchstem künstlerischem Rang verloren hatte. In die europäische Geistes- und auch in die deutsche politische Geschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat Mommsens Wirksamkeit ihre tiefen, unauslöschlichen Spuren gegraben, und vielleicht kein zweiter Gelehrter hat soviel wie er zur Weltgeltung des deutschen Namens beigetragen.

Man weiß nicht, was man an dem ältesten am 30. November 1817 geborenen Sohne des wenig begüterten schleswig-holsteinischen Pfarrherrn Jens Mommsen in Garding mehr bewundern soll, die Zielsicherheit, mit der er schon in jungen Jahren darauf ausging, die ganze römische Altertumswissenschaft auf völlig neue Grundlagen zu stellen, oder die imponierende Unabhängigkeit des Charakters, die ihn mehr als einmal vermochte, seine bürgerliche Existenz um seiner politischen Ueberzeugung willen aufs Spiel zu setzen. Seine schlechthin einzigartige Persönlichkeit, ihr kämpferisches Element, ihre Geradlinigkeit, ihr organisatorischer Weitblick, die Geschlossenheit des Weltbildes und vor allem die Ehrfurcht gebietende, allen Schicksalsschlägen trotzende Gestaltungskraft ergeben zusammen ein Charakterbild von altrömischer Größe, so daß wir wohl sagen dürfen, daß hier der Stoff den Mann mitgeformt hat.

Mommsen war Jurist, und juristische Gesichtspunkte haben ihn erst zur Geschichte und zur Philologie geführt. Der große Gedanke der Sammlung aller älteren lateinischen Inschriften in dem gewaltigen Quellenwerk des Corpus inscriptionum latinarum (seit 1863) konnte vielleicht nur von dem Manne gefaßt und durchgeführt werden, dem es, wie er selbst gesagt hat, gelang, die Fakultätsschranken niederzureißen und die Historiker juristisch denken zu lehren. Für dieses vorbildliche Unternehmen hat Mommsen sein ganzes Leben gearbeitet, dafür die größten Opfer gebracht und sich vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt. Als junger Mann durchwanderte er Italien und Frankreich. Nach der Rückkehr in die Heimat war Mommsen zunächst in der Redaktion der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" tätig, wurde dann 1848 außerordentl. Professor des römischen Rechts in Leipzig, wo er in einen äußerst anregenden Kreis von Gelehrten und Verlegern trat; darunter befand sich auch Karl Reimer, sein späterer Schwiegervater. Die politische Stellungnahme der drei Professoren Otto Jahn, Haupt und Mommsen veranlaßte die sächsische Regierung, sie „zum Besten der Universität" abzusetzen, weil sie während des Maiaufstandes „öffentliches Aergernis gegeben und ein sehr schlechtes Beispiel für die akademische Jugend aufgestellt" hätten. Wie so vielen freien Geistern bot die Schweiz Mommsen eine Zuflucht, er wurde Professor in Zürich, fühlte sich aber hier nicht an seinem Platze und folgte schon 1854 einem Rufe nach Breslau. Bald wurde ihm nun endlich der einzige ihm gemäße Platz geboten: die Berliner Akademie nahm ihn auf, und er erhielt eine ordentliche Professur in der philosophischen Fakultät. Hier blieb er bis an sein Lebensende, immer mehr zu einer geistigen Großmacht werdend.

Was jedoch Mommsen am tiefsten mit dem deutschen Volke verbindet, was seinen Namen in unser Herz hat dringen lassen, sind nicht nur die dem Fachgelehrten zugänglichen Werke des Corpus, sein Römisches Staatsrecht, sein Römisches Strafrecht, seine „Geschichte des römischen Münzwesens", um nur die wichtigsten zu nennen — denn der Katalog seiner Veröffentlichungen umfaßt Hunderte von Nummern —, sondern für die Menge der Gebildeten lebt Mommsen unvergänglich in den drei ersten monumentalen Bänden der „Römischen Geschichte". Für dieses Werk, dessen erster Band vor nunmehr 74 Jahren erschien, gibt es kein Wort, das ihm voll gerecht werden könnte. Es enthält keine gelehrten Anmerkungen, es stellt zum ersten Male den römischen Staat in seiner ganzen Größe und Einheit vor uns hin und zerstört überkommene Illusionen. Vor Mommsen war Roms Geschichte nur ein wüster Notizenhaufen. Er hat den unübersehbaren Stoff zum Kunstwerk zusammengerafft, die römischen Dinge in eine verständliche, überaus moderne — man hat gesagt allzu moderne — Form gegossen; er leistete damit das Höchste, was ein Geschichtswerk leisten kann: er gab, ohne es auszusprechen, den Mitlebenden ein Vorbild. Den von vielen ersehnten vierten Band hat er der Arbeit am Corpus zum Opfer bringen müssen, auch schrieb er damals an einen Freund: „Ich habe nicht mehr die Leidenschaft, Cäsars Tod zu schildern." Der fünfte Band „Die Provinzen von Cäsar bis Diokletian" (1885) wurde, wenn der Vergleich erlaubt ist, wie Goethes zweiter Faust nur einer dünneren Schicht von Lesern zugänglich. Wenn also auch in einem gewissen Sinne Mommsens Römische Geschichte ein Torso blieb und wir schmerzlich die Geschichte der Kaiserzeit von seiner Hand vermissen, so sind doch die drei Bände in einem solch hohen Maße edelster Bestand unserer Nationalliteratur geworden, wie es außer ihm von Historikern nur Treitschke mit seiner Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert erreicht hat, die bekanntlich ebenfalls unvollendet ist. Wir sind längst daran gewöhnt, eine antike Statue nicht wegen eines fehlenden Armes zu kritisieren; sondern manche Denkmäler können wir uns überhaupt nur als Torso denken.

Stadttheater Bochum.

„Cavalleria" und „Bajazzo".

Dieser Doppelabend hat ganze Freude nur selten ausgelöst, irgend welche Unzulänglichkeiten haben sich immer erwiesen. Regiemäßig störte diesmal wieder die Planlosigkeit des in Statisterie beschäftigten Balletts, das sich vor dem Chor bewegt, wie es ihm in den Sinn kommt. In dieser Form ist seine Mitwirkung nur nachteilig. Ueberhaupt trug die Vorstellung keineswegs ein abgerundetes Gepräge, der Chor erfüllte seine Aufgabe im Punkte der Präzision und Aufmerksamkeit nur dürftig. Umbesetzungen erhöhten die Qualität auch nicht, die Partie der Santuzza und Nedda an einem Abend zu singen, wird auch einer Sängerin von größerem und zuverlässigerem Format als Lydia Maschek eine anstrengende Aufgabe. Neben ihr wurde auch Carl-Heinz Nießen, der die lyrischen Partien sehr brauchbar und klingend singt, der Nachbarschaft ein Stimmvolumens, über das Wilhelm Trieloff virtuos verfügt, gefährvoll. So wurde das Ganze uneinheitlich, zumal auch Anni Kindling auch recht blaß und ausdruckslos blieb. Die Lola Anni Kamphausens war gut.

Die Bajazzo-Tragödie konnte schon mehr befriedigen, noch mehr als durch den dramatisch eindringlichen Gesang wirkt Karl Jank-Hoffmann durch sein bewegtes, wirksames Spiel. Ueberrascht war man durch Holger Börgesens Tonio, der Prolog war ausgezeichnet. Hans Schödck und Karl Siebold fügten sich mit Erfolg ein. Richard Hillenbrands musikalische Leitung gab sicherdenkliche Mühe, der Aufführung die notwendige Geschlossenheit zu geben, aber nur mit teilweisem Gelingen. Das Haus war gut besucht und kargte nicht mit Beifall.

Dr. Schwermann.

Chorkonzert in Gelsenkirchen.

Eine Veranstaltung, die in weitesten Kreisen Beachtung erregte, war das erste Konzert der vereinigten Musikvereinschöre Gelsenkirchen und Buer, denen sich in anerkennenswerter Weise auch noch der Gelsenkirchener Storsbergchor angegliedert hat. Das gab natürlich schon quantitativ ein Singmaterial, um den der gemeinsame Dirigent Paul Belker wahrhaft zu beneiden ist, und mit dem er, falls die Vereinigung in dieser Zusammensetzung bleibt, Aufgaben wird leisten können, die sich andere Musikvereine versagen müssen. Als Chordirigent sah ich Belker zum ersten Male und erhielt auch in dieser Hinsicht von dem tatkräftigen und strebsamen Musiker sehr günstige Eindrücke. Vorbildlich beherrscht wurden die Chöre der Haydnschen „Schöpfung" geboten, und die günstige Aufstellung, die das Podium im Hans-Sachs-Haus den Singenden ermöglicht, gab dem Chor eine Klangfrische und abgerundete Stimmfülle, die große Freude bereitete. Namentlich sind Besetzung und Klang der Männerstimmen entgegen den sonstigen Erfahrungen hier ideal befriedigend. Belker gestaltet in umsichtiger und anfeuernder Manier den musikalischen Bau der Chöre, fluft fein ab und steigert sehr wirksam. In der Solistenfrage war man gut beraten gewesen, Gisela Derysch sang mit ihrem kultivierten, hell schwingenden Sopran recht vorteilhaft, Helge Roswaenge, ein beseelter, beweglicher Tenor, und unser heimischer Bariton Ewald Kaldeweyer absolvierte seine erste Oratorienpartie ganz ausgezeichnet, sowohl stimmlich wie musikalisch. Der große Saal war restlos ausverkauft, und der Beifall sehr stark.

Dr. Schwermann.

*

** **Opernfestwoche Duisburg.** Für die Opernfestwoche 1929, die bekanntlich von der Stadt Duisburg mit dem Allg. Deutsch. Musikverein im nächsten Frühjahr veranstaltet wird, sind über 100 Opern eingereicht worden. Der neu ergänzte und nun aus den Herren Alban Berg, Josef Haas, Hugo Holle, Philipp Jarnach, E. N. von Reznicek, Rudolf Schulz-Dornburg bestehende Musikausschuß wird die Entscheidung in allernächster Zeit bekanntgeben In dankenswerter Weise hat sich überdies Prof. Dr. Hans Pfitzner bereit erklärt, dem Verein in diesem besonderen Falle als außerordentlicher Berater zur Seite zu stehen.

Nr. 257
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Mittwoch, 31. Okt. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 31. Okt.

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Gedanken zum Reformationsfest.

„Das Testament ist ein edles Buch,
Groß Kunst, Weisheit es lehren tut.
Wohl dem, der sich auch hält darnach,
Dem wird Gott segnen all' sein Sach!"
Luther.

Wir Menschen von heute sind in religiösen Dingen oft gleichgültig. Daß jemand, wie es Franz von Assisi getan hat — und manch Anderer im Mittelalter! —, Hab und Gut hingab, auf alle irdischen Freuden freiwillig verzichtete, um ein bußfertiges, gottergebenes Leben zu führen, erscheint uns beinahe märchenhaft. Und noch weniger würde heute jemand, wie es einst Hunderte und Tausende aus der christlichen Gemeinde getan haben, sein Leben lassen für die Religion! Unsere Zeit ist genußsüchtig einerseits und ungeistig andererseits. Gewiß das Lebensideal, welches uns Menschen von heute am meisten gilt, die Arbeit, war mittelalterlichen Menschen in dem Sinne mehr oder weniger unbekannt. Aber wir lassen uns durch die Arbeit zu wenig adeln! Sie erhebt uns nicht, sie macht uns nicht zu besseren Menschen, sondern wir treiben sie zu allermeist nur um materieller Gewinne wegen. So sind wir Sklaven der Arbeit geworden und seufzen unter ihrem Druck. Damit aber haben wir auch das kostbarste Gut, was uns die Reformation gebracht hat, verloren: die geistige Selbständigkeit! Die Freiheit, die Luther dem protestantischen Menschen gegenüber der Kirche gegeben hat, ist ausgeartet in religiöse Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit! An sich ist der Protestantismus sehr viel schwieriger als der Katholizismus, denn der evangelische Christ muß sich aus eigener Kraft den Weg zu seinem Gott erkämpfen! Wohl ihm, wenn er seinen Gott im Evangelium sucht und durch Jesus den Weg zu ihm findet! In dieser Freiheit liegt die Größe des Protestantismus.

Wenn wir freilich aufhören, religiöse Menschen zu sein; wenn wir mit diesem geistigen Gut nichts anzufangen wissen, dann stellen wir uns damit ein Armutszeugnis sondergleichen aus und zeigen nur, daß wir trotz aller technischen Errungenschaften der Gegenwart in geistig-religiöser Beziehung um Jahrhunderte zurückgesunken sind. Luther hat den deutschen Menschen auf sich selbst gestellt, ihm das Bibelbuch in die Hand gedrückt und geheißen: wohlan, nun schlag dich durch, suche und kämpfe, wie Christus selbst ein Sucher und Kämpfer war, bis du gleich ihm den Weg findest, daß der Mensch vor Gott allein gerecht werde durch den Glauben! Nimmermehr darf es geschehen, daß wir wieder geknüpft und bevormundet werden müssen in unseren religiösen Bedürfnissen. Heilig ist das Werk des Protestantismus, und immerdar bleibe sein Sieg ein Zeichen des Stolzes und eine Quelle der Kraft.

Dr. W. S.

Wann tritt das Umgemeindungsgesetz in Kraft?

Ein kleiner Irrtum des Oberpräsidenten Gronowski.

my. Während der Verhandlungen des Westfälischen Städtetages in Gelsenkirchen führte der Oberpräsident der Provinz Westfalen Gronowski aus, daß die Durchführung des Gesetzentwurfes betreffend kommunale Reorganisation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet entgegen der ursprünglichen Absicht der Regierung, das Gesetz zu Beginn des neuen Etatsjahres in Kraft treten zu lassen, eine erhebliche Verzögerung erfahren werde. Von zuständiger Stelle wird uns auf Anfrage zu den Aeußerungen des Oberpräsidenten Gronowski mitgeteilt, daß anscheinend ein kleines Mißverständnis vorliegt. Die preußische Regierung kann über die Durchführung eines geplanten Umgemeindungsgesetzes überhaupt keinen Termin angegeben haben oder angeben, daß der Termin der Durchführung nicht in ihrer Macht liege. Die Regierung kann nur den Umgemeindungsgesetzes vorschlag den zuständigen parlamentarischen Körperschaften vorlegen; auf die Dauer und Gründlichkeit der Beratung in diesen Körperschaften hat sie leider keinen Einfluß, da ja das Parlament durchaus autonom ist. **Nach wie vor besteht beim Ministerium des Innern die Absicht, den Gesetzentwurf über die Umgemeindungen Anfang des Jahres 1929 einzubringen; ob es gelingen wird, diese Absicht auch zu verwirklichen, kann man heute noch nicht übersehen.** Wie lange sich Staatsrat und Landtag dann mit dem Gesetzentwurf befassen, ist überhaupt heute noch gar nicht zu beurteilen und hängt wohl auch von der politischen Konstellation ab — es sei z. B. an die Koalitionsverhandlungen erinnert.

Wie wir weiter erfahren, wird der Probeentwurf für das Umgemeindungsgesetz den in Frage kommenden Gemeinden voraussichtlich bis Mitte des Monats zur Meinungsäußerung zugehen.

Zeitweise Regen.

Das Tiefdruckgebiet über Südskandinavien ist nordostwärts abgezogen, das neue über Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland war es gestern früh im Süden vielfach heiter, sonst wolkig und im Nordwesten regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Norddeutschland zwischen 6 und 10 Grad, in Süddeutschland zwischen 4 und minus 1 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Wolkig, sowie zeitweise Regen und mild bei mäßigen westlichen Winden.

Der Ehrentag der Hausangestellten.

Auszeichnung der Jubilarinnen im Vaterländischen Frauenverein.

Es ist ein schöner Brauch, der alljährlich die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins im Parkhaus vereinigt: alljährlich ehrt man dort die Hausangestellten, die 5 und mehr Jahre ihre Dienste einunderselben Herrschaft gewidmet haben. Auch in diesem Jahre waren es erfreulich viele Jubilarinnen, denen für ihre treuen Dienste eine Ehrung zuteil werden konnte. Das ist sicherlich ein besonders eindrucksvoller Beweis für das gute, ja ausgezeichnete Einvernehmen, das hier Herrschaften und Hausangestellte verbindet. In besonders großer Zahl hatten sich diesmal zur Ehrung wiederum die Mitglieder des Vereins eingefunden, ja man hat den Eindruck, daß diese Ehrungen der Hausangestellten von Jahr zu Jahr mehr Anklang finden. Die Bühne des Parkhauses hat sich in einen festlichen Schmuck geworfen; Astern, die Boten und letzten Farben des scheidenden Herbstes, und Palmen als Gruß aus dem sonnigen Süden bilden den wunderbaren Rahmen und von den langen Tischreihen grüßen überall die Rot-Kreuz-Fahnen als Wahrzeichen des Vereins.

Die verdienstvolle Vorsitzende, Frau Geheimrat Baare hieß die Erschienenen herzlich willkommen, besonders die Jubilarinnen, die in der Mitte des Saales an einem Ehrentisch platzgenommen hatten. In schönen Worten gedachte die Rednerin der Hingabe und Treue der Hausangestellten, dankte ihnen für ihr Ausharren, aber auch ihren Herrschaften, die ein so gutes Einvernehmen mit ihren Hausangestellten verbinde. Dabei ließ Frau Geheimrat Baare den Blick zurückschweifen zum Geburtstag der nun verewigten Kaiserin Auguste Viktoria, die in ihrem ganzen Leben den Hausfrauen als leuchtendes Vorbild vorangeschwebt habe. Sie möge uns Hausfrauen auch fernerhin ein Vorbild bleiben, dem wir nacheifern werden.

Anschließend verlaß Oberbürgermeister Graff die Namen der Jubilarinnen, denen Frau Geheimrat Baare nach einem freundlichen Händedruck eine Ehrenurkunde überreichte. Ferner erhielten die Hausangestellten mit 5 Jahren Dienstzeit eine silberne Brosche, die mit 10 Jahren eine goldene, die mit 15 und mehr Jahren eine goldene Brosche mit einem Emaillewappen. Es waren folgende Hausangestellte:

Für 10jährige Dienstzeit: 1. Ida Tetz, in der Familie Obermaier-Berndt, Weiherstr. 39.

Für 15jährige Dienstzeit: 1. Anna Kohlvoth, b. Frau San.-Rat Bardenheuer, Bismarckstr. 6; 2. Luise Schulte, b. Frau Fabrikbesitzer Lueg, Bülowplatz 5.

Für 10jährige Dienstzeit: 1. Martha Vollmer, b. Frau Tiefbauunternehmer Mönninghoff, Bülowstraße 16; 2. Frau Elisabeth Stich (84jährig), bei Frau Ing. Koppers, Stolzestraße 17; 3. Klara Post, bei Frau Direktor Keßler, Graf-Engelbert-Straße 13; 4. Maria Eichenauer, bei Frau Zechenbaumeister Köhler, Wrangelstraße 40; 5. Aenne Heisterkamp, bei Frau Fabrikant Happel, Königsallee 45.

Für 5jährige Dienstzeit: 1. Grete Sudhues, beim Vaterländischen Frauenverein, Sedanstr. 6; 2. Henriette Müller, beim Vaterländischen Frauenverein, Sedanstraße 6; 3. Klara Wildförster, beim Vaterländischen Frauenverein, Sedanstraße 6; 4. Luise Schiegat, bei Dr. Haberkamp, Auguststr.; 5. Anna Spieß, bei Frau Dr. Thalmann, Hattinger Straße; 6. Wilhelmine Osmaus, bei Frau Wilh. Voß, Charlottenstraße 6; 7. Maria Hannes, bei Frau Rechtsanwalt Dörpinghaus, Herner Straße 282; 8. Christine Kampmann, bei Frau Rendant Tüselmann, Bergstraße 125; 9. Auguste Kotnik, bei Frau Ingen. Holzhäuser, Märkische Straße 4a; 10. Emma Kreis, bei Frau Ingen. Fredebölling, Bödestraße 47; 11. Gertrud Schröder, bei Frau Ingen. Hünnebeck, Wittener Straße 1; 12. Ida Mornigkeit, bei Frau Justizrat Mummenhoff, Kurfürstenstraße 24; 13. Agnes Hackmann, bei Frau Generaldirektor Harrer, Parkstr. 10; 14. Mathilde Dombrowski, bei Frau Dr. E. Rogge, Cäcilienstraße 32; 15. Grete Keßler, bei Frau Prokur. Kröger, Kaiserring 25; 16. Berta Jetzki, bei Frau Wwe. Hucke, Dorstener Straße 213; 17. Johanna Wilhelmy, bei Frau Bürovorsteher Westermann, Wittener Straße 83; 18. Jenny Kirschbaum, bei Frau Rechtsanwalt Wehland, Schillerstraße 32; 19. Helene Knoch, bei Frau Oberingen. Wilkens, Castroper Straße 246; 20. Bertha Rennert, bei Frau Architekt H. Robert, Augustastraße 17; 21. Ottilie Beckmann, bei Frau Direktor Fricke, Ostermannstraße 25; 22. Maria Bycek, bei Frau Baumeister Ratz, Cäcilienstraße 71; 23. Mathilde Kampmann, bei Frau König, Freiligrathstr. 3; 24. Agnes Kühlmann, bei Frau Ing. Staden, Heckertstraße 14; 25. Martha Gremm, bei Frau Dr. Weselscheid, Drusenbergstraße 19; 26. Auguste Luhmann, bei Frau Apotheker Hense, Große Beckstraße 1; 27. Olga Sbunek, bei Frau Schulte-Ostermann, Königsallee 140; 28. Johanna Jegelka, bei Frau Wahldieck, Königstraße; 29. Aenne Neudeck, bei Frau Dipl.-Ing. Otten, Freiligrathstraße 24; 30. Hedwig Raffel, bei Frau Studienrat Thieme, Königsallee 48; 31. Hedwig Sassenhoff, bei Frau Landgerichtsdirektor Nachmann, Am Hain 3; 32. Anna Steinhoff, bei Frau Schulte-Hermann, Friedhofstraße 24; 33. Dora Dietel, bei Frau Bankdirektor Baecker, Farnstraße 48; 34. Maria Peters, bei Frau Dr. Marckhoff, Kaiser-Wilhelm-Str. 27; 35. Anna Schimanski, bei Frau Dipl.-Ing. Bremer, Marienplatz 10; 36. Laura Strakeljahn, bei Frau Laupenmühlen, Kurfürstenstraße 2; 37. Elisabeth Becker, bei Schwester Pauline im Marthahaus, Berastraße; 38. Auguste Klein, beim Alten Evang. Frauenverein, Parkstraße 12; 39. Luise Hundrieser, bei Frau Altegoer, Freiligrathstraße 19; 40. Therese Winkina, bei Frau Albert, Trankgasse 15; 41. Liesbeth Schraven, bei Frau Blumenthal, Neustraße 22; 42. Frieda Baumeister, bei Frau Architekt Schmiedeknecht, Zeppelinstraße 18.

Ein reizender Bunter Teil sorgte dafür, daß auch äußerlich ein schöner Rahmen für den Ehrentag gegeben war. In liebenswürdiger Weise hatten sich zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt: Frl. Marianne Lutz (Gesang), Frl. E. Schmiedeknecht mit ihren Schülerinnen (Tänze und gymnastische Vorführungen), Schülerinnen des Lyzeums I (Deklamationen, Tänze), sowie die Tanzschule Diel. Alles, alles fügte sich zu dem ausgezeichneten Gesamteindruck zusammen, den man am Vaterländischen Frauenverein gewöhnt ist. Allerliebst die Gymnastik mit fünfjährigen Kindern (Frl. Schmiedeknecht), entzückend die Geestländer Tänze der Schülerinnen des Lyzeums, künstlerisch die Gesangvorträge (Frl. Lutz), wirklich nett die in Rokokokostümen getanzte „Postkutsche" der Tanzschule Diel und wie immer ein Genuß die Tanzvorführungen Frl. Schmiedeknechts und ihrer Schülerinnen. Viel Freude bereitete den glücklichen Gewinnerinnen eine Verlosung.

So wurde alles zu einem Abend, der den Jubilarinnen und Mitgliedern in gleicher Weise eine wirklich schöne Erinnerung bleiben wird. H.

Kirchenfahnen heraus!

Am heutigen Tage der Erinnerung an die denkwürdige Tat Luthers darf bei keinem evangelischen Hause die weiß-violette Kirchenfahne fehlen! Darum heute als sichtbares Zeichen der Treue zum Gedanken der Reformation: Kirchenfahnen heraus!

)=(**Jubiläum.** Der Justizinspektor Friedrich Hockamp von hier, Königsallee 34, kann am 1. November auf eine 45jährige Dienstzeit zurückblicken. Er ist seit 31 Jahren bei der hiesigen Justizverwaltung tätig.

= **Personalnachrichten der Regierung.** Regierungsassessor Dr. Türk ist dem Landrate des Kreises Meschede zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften überwiesen. Ernannt Regierungsassessor Dr. Heins zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten in der ersten Abteilung des Bezirksausschusses zu Arnsberg. Enthoben: Regierungsassessor Dr. Heimerich von seinem bisherigen Nebenamte als Stellvertreter des Regierungspräsidenten in der ersten Abteilung des Bezirksausschusses zu Arnsberg, und der Regierungsassessor Dr. Heins von seinem bisherigen Nebenamte als Stellvertreter des zweiten Mitgliedes der ersten Abteilung des Bezirksausschusses zu Arnsberg.

-me- **Vom Zentralfriedhof.** Die Arbeiten an dem Zentralfriedhof werden beschleunigt durchgeführt. Viele hunderte geschäftige Hände wirkten seit Jahr und Tag. Die eingeteilten Felder erhalten zurzeit die letzten Baum- und Strauchanpflanzungen. Die Wege sind hergestellt. Einen hübschen Anblick bietet die direkt beim Eingang befindliche große Wasserfläche. Zu beiden Seiten sind Anpflanzungen ausgeführt. An den Wegen hat man Liguster angepflanzt. An den Zufuhrstraßen zum Friedhof an der Blumenstraße und Blockstelle Prinz von Preußen wird lebhaft gearbeitet. Der erste Bauabschnitt des neuen Zentralfriedhofes soll in 14 Tagen fertiggestellt sein. Der südliche Teil des Freigrabendamms ist fertig, während noch der nördliche Teil unausgebaut daliegt.

D **„De schouwburg te Bochum in feestlyke verlichting tydens de Goethe-week."** Der Nieuwe Rotterdamsche Courant bringt über die im Bochumer Stadttheater so glänzend verlaufene Goethe-Woche einen längeren Artikel. Zugleich findet man im genannten Blatte eine von Hans Menkhoff, Bochum, abends 10 Uhr hergestellte Lichtbildaufnahme des festlich beleuchteten Stadttheaters.

D **Bochumer Musik im Rundfunk.** Am Mittwoch, 31. Oktober, und Donnerstag, 1. November d. J., werden innerhalb der von Leo Eysoldt geleiteten Mittagskonzerte des Westdeutschen Rundfunks die Tangos „Alma Louisa" und „Madonnentango" von Withake-Bochum, erstaufgeführt.

= **Die Reformationsfeier in der Auferstehungskirche** der Evang. Gemeinschaft findet Mittwoch, 31. Oktober, abens 8 Uhr, statt. Herr K. Franke-Gelsenkirchen,





Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München.

10) In den einsamen Nächten hörte er nichts als den Ruf der grauen Rieseneule. Im weiten Umkreis der Berge schien alles tot und erfroren. Das hohle Schweigen bedrückte sein Gemüt und ein Gefühl weltweiter Leere erfüllte ihn mit Bangigkeit.

Alles was er an Liebe und Haß erlebt hatte, hatte untilgbar seinen Eindruck in ihm hinterlassen und sein Leben geformt. Doch seine Erinnerungsbilder verdunkelten sich rascher, als es beim Menschen der Fall ist, und eine Liebe für Moran und Silber äußerte sich nicht mehr in einem ausdrücklichen Verlangen nach einem von beiden, sondern bloß in dem gebieterischen Bedürfnis nach Kameradschaft überhaupt.

Deshalb hielt es ihn dort oben fest und erwartungsvoll lungerte er in der Gegend des Two Ocean-Passes herum. Bei Tag vermied er die Nähe der Menschen, nachts aber, wenn einer zufällig seinen Weg kreuzte, folgte er ihm vorsichtig, und Nase und Ohr erforschten eifrig alles Wissenswerte.

Schlecht bestellt war es mit der Nahrung und er mußte ein kärgliches Leben führen. Kaninchen und Hühner waren die einzigen Lebewesen, die er oben fand. Er wurde immer dünner und schlanker, seine Weichen magerten ab, und scharf trat seine gewölbte Brust hervor. Aus seinen tiefliegenden Augen sprach die Not.

Die Tage wurden immer wärmer und in der zweiten Maiwoche sah man schon grüne Flecken unter dem Weiß hervorkommen. Der Schnee war noch nicht ganz geschmolzen, als schon die spitzen Gräser neugierig durch das kalte Erdreich drangen und ihre Köpfchen zeigten. In wenigen Tagen hatten die weiten Matten das Thoroughfare und Yellowstone ihr munteres grünes Frühlingskleid.

Blitz entschloß sich, dieses Land der Einsamkeit und der kargen Nahrung zu verlassen.

Im flinken Marsche strebte er der Gegend des Yellowstone zu. Auf den schneeigen Abhängen des Rampart-Passes, die in der Ferne blinkten, bot sich ihm ein ungewöhnliches Schaufpiel. So weit sein Auge reichte, waren die ungeheuren Schneeflächen von braunen Flecken übersät. Blitz eilte rüstig vorwärts, um dieses Wunder näher zu betrachten. Es war der Elch, der seine Frühjahrswanderung angetreten hatte, der aus den tieferen Tälern der Shoshonen, wo er überwintert hatte, nun wieder hinaufzog ins Hochland des Yellowstone, in sein Sommerparadies.

Vorbei war die Hungerzeit! Noch ein paar Stunden — und das „Land der vielen Flüsse" war wieder das Land der Fülle.

Schon traf Blitz die ersten braunen Wanderer und in ungestümem Anariff holte er sich sein erstes Opfer. Zum ersten Mal nach langer Zeit wurde festlicher Schmaus gehalten. Eine Woche hindurch waren es bloß vereinzelte Gruppen, die dem Yellowstone zuströmten. Nun aber kamen auch die mächtigen Herden, die in Jacksons Hole überwintert hatten und die sich nun mit den Zuzüglern aus dem Gebiet der Shoshonen vereinigten.

Jetzt gab es überreiche Nahrung. Nach wenigen Tagen hatte Blitz wieder seine alte Fülle.

Das Rotwild, das die Nähe der Menschen weniger scheut, kam erst nach Verlauf eines Monats heraufgezogen und mengte sich auf den weiten Almen des Yellowstone unter die Scharen der Elche. Auch die Bergschafe, die den Winter nicht unten im Tale, sondern oben auf den höchsten Bergspitzen verbracht hatten, wo ein ständiger Wind die Gipfel schneefrei hält und so das Aufsuchen der spärlichen Nahrung ermöglicht, stiegen hinab, um vom jungen Grase zu naschen. Zum erstenmal machte Blitz Bekanntschaft mit diesen scheuen Tieren. Aber all das genügte ihm nicht.

Er mußte Gesellschaft haben, und hier, fern vom Two Ocean-Paß, gab es keine Menschen. Selbst der bescheidene Ersatz, den er sich dort verschafft hatte, indem er bei Nacht in ihrer Nähe herumstrich, war ihm hier versagt. So duldete es ihn auch da nicht lange, er stieg immer höher durch die dichten Nadelwälder, hinauf bis über die Baumgrenze. Er nahm geradeswegs die Richtung gegen den Rampart-Paß.

Kaum hatte er die Baumgrenze hinter sich gelassen, als er auf eine Spur traf, die ins Nadelgehölz zurückführte. Sie war viele Stunden alt und ihr Geruch war schwach. Trotzdem versetzte sie ihn in starke Erregung. Seine Nase verriet ihm die Nähe eines Weibes — des Mädchens, das ihn einmal geliebkost hatte.

Er hatte keine klare Erinnerung mehr von ihr, in seinen Träumen war sie ihm oft wie eine nebelhafte Vision von irgend etwas Lieblichem erschienen — so etwa wie ein Kind von einer Märchenprinzessin träumt. Er machte kehrt und nahm die Fährte auf, während sich graue Dämmerung über die Berge breitete. Schon sank die tiefe Nacht herab und noch immer eilte Blitz durch den Wald, der Spur entlang, die immer wärmer wurde. Er schmeckte Rauch und sah die Glut eines Lagerfeuers durch die Zweige schimmern.

Das Mädchen saß, in eine Decke gehüllt, mit dem Rücken gegen einen Baum gelehnt am Boden. Zweimal umkreiste Blitz das Feuer, der weiche Nadelteppich machte seine Schritte unhörbar. Schweigsam wie ein Schatten huschte er näher und nur wenige Schritte vor ihr blieb er stehen. Tief atmend hob sich seine Brust, sooft der Wind ihm ihren Geruch zutrug.

Ein plötzlicher Windstoß trieb ihm den Rauch des Lagerfeuers entgegen, er nieste laut.

In jähem Schrecken sprang das Mädchen auf, schnell genug, um die graue Gestalt noch verschwinden zu sehen.

„Blitz!" rief sie aus. „Blitz, komm Blitz, komm doch!"

Der Hund hielt an. Wie lange war es her, daß er seinen Namen rufen gehört hatte! Er überwand seine Scheu; seine Sinne sagten ihm, daß er vom Menschenweibchen nichts Arges zu befürchten hätte.

Die Einschätzung des Menschen durch das Tier ist nicht das Ergebnis eines Denkprozesses, sondern der Eindrücke, die ihm Auge, Ohr und Nase vermitteln. Der Zuverlässigste unter diesen ist der Geruch. Die Augen zeigten ihm, daß dieses Mädchen das gleiche war, das er einmal getroffen hatte; auch die zärtliche Stimme erkannte er wieder, doch seine Nase wollte die anderen Sinne Lügen strafen. Anblick und Stimme des Mädchens waren ebenso verführerisch wie ehemals, aber an Stelle der sprudelnden Lebenskraft und Heiterkeit, die sie damals ausgestrahlt hatte, witterte er nun einen Hauch von Müdigkeit und Niedergeschlagenheit.

Ein verstärktes Gefühl der Verlassenheit bemächtigte sich seiner, als er die traurige Veränderung des geliebten Wesens gewahrte. Ohne daß er es wollte, drang ein Klagelaut aus seiner Kehle. Das Mädchen vernahm ihn und lockte wieder mit schmeichelnder Stimme.

„Wußte ich doch, daß du es bist!" rief sie aus. „Komm Blitz, komm zu mir, Blitz," bettelte sie.

Zwei Gefühle bekämpften sich in Blitz und stritten erbittert um den Besitz seiner Seele. Des Hundes angestammter Trieb, der Sklave des Menschen zu sein, fühlte sich gehemmt durch das Entsetzen und den Abscheu des Wolfes vor allem was Mensch heißt, sowie durch sein unwiderstehliches Verlangen nach dem wilden Leben in den freien Bergen. Doch der Hund war stärker als das mahnende und widerstrebende Raubtier. Angelockt von dem Zauber der Frauenstimme kroch er Zoll um Zoll näher, bis das Mädchen ihn endlich berührte.

Sowie ihre sanften Hände über sein Fell glitten, war alle Wildheit verschwunden. Liebesbedürftig schmiegte er sich an sie, die ihre Arme um ihn schlang und ihn zärtlich an sich zog.

„Lauf mir nicht wieder davon wie damals," bat sie. „Bleib bei mir, Blitz! Eine zweite solche Nacht allein zu sein, könnte ich nicht überleben. Nicht wahr, du bleibst bei mir, Blitz?"

Der flehentliche Ausdruck ihrer Stimme wirkte gebieterischer als alles andere. Sein Verlangen nach Kameradschaft hatte in der Angst und Not dieses Mädchens ein lebhaftes Echo gefunden.

Er spürte ihre Hilflosigkeit und den versteckten Ton der Furcht in ihren Schmeichelworten. Das Blut seiner Väter, die von altersher bereit gewesen waren, ihr Leben für den Menschen zu opfern, erwachte in ihm, zugleich ein Gefühl der Verantwortlichkeit für die Sicherheit dieses Mädchens, begleitet von dem Verlangen, alles zu bekämpfen, was sie bedrohte.

Aber auch jetzt war er noch nicht sicher, daß sie dieselbe war, die er in jener Nacht getroffen hatte. Erst als mit der Freude über seine Anwesenheit auch etwas von ihrer früheren Heiterkeit wiederkehrte, war er völlig ruhig.

Sie konnte lange nicht einschlafen. Blitz kauerte sich an ihrer Seite nieder. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, das sich eben seiner bemächtigt hatte, hielt alle seine Sinne wach. Jedes ferne Geräusch beantwortete er mit einem Knurren; das Bellen einer Elchkuh ließ ihn aufspringen und davon rasen. Er vertrieb den Störenfried und kehrte stolz zu dem Mädchen zurück. Er wußte sehr gut, daß der Elch harmlos war wie eine Maus. Doch tat er dies nur, um dem Mädchen zu beweisen, daß niemand ihr weh tun dürfe, solange er bei ihr war.

„Ach, es wäre doch schön, wenn du bei mir bliebest Blitz!" seufzte sie. „Die Einsamkeit würde nicht so schrecklich sein wie früher, da ich dich nicht hatte."

Endlich schlief sie ein. Der Wolf hielt Wache.

(Fortsetzung folgt.)

hält einen Vortrag mit Lichtbildern aus dem Leben Dr. Martin Luthers. Die Kirchenchöre der Gemeinde (Gemischter- und Männerchor) wirken mit. Zum Besten der Jugendpflege werden 20 Pf. Eintritt erhoben.

× **Abendgottesdienst in der Pauluskirche.** Diejenigen, die einen Morgengottesdienst am heutigen Reformationstage nicht besuchen können, werden hiermit freundlichst zum Besuche des Abendgottesdienstes um 8 Uhr zur Pauluskirche eingeladen. Der Pauluskirchenchor hat seine Mitwirkung zugesagt.

⊙ **Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.** Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn zeitigten im R. B. D.-Bezirk Essen das erwartete Ergebnis. Die Stimmen verteilen sich folgendermaßen: Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Gewerkschaft der techn. Eisenbahnbeamten (Gemeinschaftsliste) 9432, Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten 4788, Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands 2607. Von der Gemeinschaftsliste sind 7 Vertreter gewählt. Der Z. G. d. R. erhält 3 Sitze im Bezirksbeamtenrat. Außerdem fällt dieser Organisation das Ergänzungsmitglied für die Oberbeamten zu. Der sozialistische Einheitsverband muß sich mit einem Mandat begnügen. Die erstgenannten Organisationen haben sich gut behauptet. Der Z. G. d. R. profitierte von den Vorgängen anläßlich der Besoldungsreform. Der Verlust des Einheitsverbandes ist umso empfindlicher, als diese Organisation bereits im Jahre 1926 einen nahezu 50prozentigen Stimmenverlust zu beklagen hatte. Die Beamten lehnen also die sozialistische Gewerkschaftsrichtung mehr und mehr ab.

D **Neue Güterverkehrsverbindungen auf der Eisenbahn nach dem Fernen Osten.** Vor kurzem wurden zwei Wagenladungen nach Wladiwostok zur Weiterleitung nach Japan über See via Eydikuhnen—Riga—Omsk als Expreßgut befördert. Trotz der großen Entfernung von 12 000 Kilometern sind die Wagen in der kurzen Zeit von 15 Tagen an ihrem Ziel angelangt. Die Abfertigung von Wagenladungen und Stückgut erfolgt im direkten deutsch-sowjetischen Verkehr durch Vermittlung der Reichsbahndirektion Königsberg. Auch die Eisenbahnstationen innerhalb der Eisenbahndirektion Essen sind in diese Verkehrsrichtung einbezogen. Diese bisher wenig bekannte Beförderungsmöglichkeit mit den im Verhältnis zu dem weiten Weg günstigen Laufzeiten dürfte den an der Ausfuhr nach dem Fernen Osten (Japan und China), Persien und Afghanistan interessierten Handelskreisen für eilige Verladungen von großem Vorteil sein.

× **Weihnachten und die Bedürftigen.** In einer Eingabe an die Bedürftigen aus Kreisen der Sozial- und Kleinrentner ist der Magistrat ersucht worden, zu Weihnachten neben der laufenden Unterstützung besondere Hilfsmaßnahmen für die Bedürftigen einzuleiten und der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zu machen. — Wie wir dazu erfahren, ist es selbstverständlich, daß, wie schon in früheren Jahren, der Bedürftigen auch diesmal durch besondere Zuwendungen des Wohlfahrtsamtes zu Weihnachten gedacht wird. Dazu bedarf es keiner besonderen Eingabe

× **Leichenfund.** Wie eine genaue Untersuchung über die Auffindung der Frauenleiche auf dem Kirmesplatz in Herne ergab, ist der jungen Mann, der die Anzeige erstattete, ein Sohn dieser Frau. Er erklärt, daß er nach längerer Abwesenheit nachts seine Mutter in Begleitung fremder Männer auf dem Kirmesplatz fand und durch Umfrage erfahren hat, daß der eigene Vater die Mutter auf die Straße schickte. Mit dem Rufe: „Ich habe keine Eltern", verprügelte er den Vater, der sich in Begleitung seiner Frau befand und schlug hierbei auch mehrmals auf die entsetzte Frau ein. Dann begab er sich zur Polizei. Die Todesursache selbst ist nicht durch Schläge des jungen Mannes eingetreten, sondern wohl infolge Aufregung durch Herzschlag.

+ **Plötzlicher Tod.** Ein pensionierter Beamter, der sich auf der Fahrt von Bochum nach Wattenscheid befand, wurde in Wattenscheid auf der Straßenbahn von einem Herzschlage getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

+ **Verschüttet.** Bei den Ausschachtungsarbeiten an der Stadtgrenze stürzte infolge des starken Regens eine Erdwand ein. Von der niedergehenden Erdmasse wurde ein Arbeiter verschüttet. Nach etwa 10 Minuten konnte der Verschüttete mit einer leichten Verletzung am Kopfe geborgen werden.

= **Gräßlicher Selbstmord.** Ein gräßlicher Selbstmord trug sich in Bochum-Riemke bei einer dort wohnenden Familie, deren Mutter erst kürzlich gestorben ist, zu. In einem Anfall von geistiger Verwirrung überschüttete sich auf dem Hofe des Anwesens die Tochter mit mehreren Litern Petroleum und zündete sich dann an. Man brachte die Schwerletzte ins Krankenhaus, doch ist sie bereits nach wenigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen verschieden.

Männer-Gesang-Verein der christlichen Gewerkschaften. Am Samstag, 27. d. Mts., veranstaltete der Männergesangverein der christlichen Gewerkschaften, Bochum, im Vereinslokal, Volkshaus (Verkehrslokal der christlichen Gewerkschaften), einen Bunten Abend. Der Vorstand war von dem Gedanken ausgegangen, einmal etwas anderes und Besonderes zu bieten. Das Programm sah deshalb Konzert, Gesang, Duetts, Volkstänze, Reigen und kleinere Theaterstücke vor. Schon die ersten Aufführungen ließen erkennen, daß das Programm gründlich durchdacht war und die Darbietungen nichts Alltägliches waren, sondern künstlerisch ausgeführt wurden. Der große Beifall der Teilnehmer wirkte anscheinend ganz besonders auf die Spieler. Ein Holzschuhtanz, von vier jungen Damen aufgeführt, in holländischer Tracht, unter Leitung von Frl. Lensing, fand besonderen Anklang. Von den humoristischen Darbietungen waren die Aufführungen. Schuster Sohle, die fidele Gerichtssitzung, und Student und Teufel, unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Herrn Lensing Glanzleistungen. Die Stimmung an diesem Abend bewies, daß alle Teilnehmer auf ihre Kosten kamen, sicherlich eine Anerkennung für die Leistungen des Vereins, besonders für den Dirigenten Wilhelm Hense.

⊙ **Eine Winterfahrt in die bayerischen Alpen.** Dem vielfach geäußerten Wunsche, auch einmal eine reizvolle und angenehme Winterfahrt vorzusehen, trägt die Reichsbahn durch eine Sonderfahrt in die bayerischen Alpen vom 26. Dez. 1928 bis 2. Jan. 1929 Rechnung. Das Ziel des Sonderzuges ist Garmisch-Partenkirchen. Der Sonderzug verläßt am 2. Weihnachtsfesttag zwischen 10 und 11 Uhr das Ruhrgebiet. Ein Flügelzug ist für die Strecke Emmerich—Oberhausen—Duisburg vorgesehen. Rückkehr am 2. Januar zwischen 20 und 22 Uhr. Fahrkarten zu einem um ein Drittel ermäßigten Fahrpreise 3. Klasse (39,— bis 43,— Mark für die Hin- und Rückfahrt) werden ausgegeben von den Einsteigestationen: Dortmund Hbf., Herne, Wanne-Eickel, Hbf., Gelsenkirchen Hbf., Essen Hbf., Mülheim (Ruhr)-Eppinghofen, Duisburg Hbf., Emmerich, Wesel, Dinslaken, Sterkrade, Oberhausen. Außerdem sind sie bei den Fahrkartenausgaben Bochum Hbf., Buer-Nord, Hamm (Westf.) und Recklinghausen Hbf., sowie bei folgenden Verkehrsvereinen und Reisebüros zu haben: Verkehrsverein Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Wanne-Eickel, Reisebüro der Gutehoffnungshütte in Oberhausen und Städt. Verkehrsamt Recklinghausen. (Eine Mitbeteiligung Düsseldorfs ist zu erwarten.)

Die größte Registratur Deutschlands

bei der Ruhr-Knappschaft in Bochum.

Jeder, aber auch jeder, der einmal, ob kurze oder längere Zeit, im Bergbau tätig war, wird der Knappschaft gemeldet, die über ihn für den Fall von Krankheit oder Rentenansprüchen Akten führt. Etwa 16 Bezirke besitzt die Reichsknappschaft im gesamten Reich, die Knappschaft, die man wohl als das größte soziale Unternehmen auf der Welt bezeichnen darf. Und ihr Verwaltungsbezirk im rhein.-westf. Industriegebiet, die Ruhr-Knappschaft, darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die größte Aktenregistratur der Welt zu besitzen. Rund 4—4,5 Millionen Menschen sind im R. W. J. zusammengeballt, nicht viel weniger Millionen verschiedener Aktenstücke werden bei der Knappschaft in Bochum registriert. Was das bedeutet, kann erst der ermessen, der die riesigen eisernen Stellagen gesehen hat, die sich in diesem modernen Verwaltungsbau vom untersten bis zum höchsten Stockwerk gleich Ankerpfeilern durch den Bau nach oben ziehen. Mit zehntausenden, hundertausenden von Fächern. Um ganz allgemein ein Bild von der Unmenge von Arbeit zu geben, die hier zusammenläuft, sei gesagt, daß allein in einer einzigen Buchstabenabteilung in einem Vierteljahr 1255 Rentenanträge eingingen und 2460 Krankfeierende in einem Monat vorhanden waren. Und eine solche Abteilung mit etwa 70—75 Beamten bearbeitet lediglich ein paar Buchstaben des Alphabets, insgesamt sind 10 solcher Abteilungen vorhanden mit rund 600—650 Beamten. Eine solche Abteilung, wie z. B. die des großen Buchstabens K., hat rund 23 000 Eingänge in einem einzigen Monat. Trotz des in den letzten Jahren erfolgten Belegschaftsabbaues bei den Industriegebietzechen sind im Bereich der Ruhrknappschaft (im Norden bis zur Nordsee, im Westen bis zum Rhein, im Süden gradlinig etwa von Neuß bis Warburg, östlich diesseits der Weser) noch immer über 300 000 Bergleute, Beamte usw. aktenmäßig zu führen. Insgesamt aber umfaßt diese Registratur viele Millionen Akten. Man kann sagen, daß von den räumlich größten Bezirken, nämlich Brandenburg und Bayern, zusammen noch nicht ein Bruchteil soviel Akten geführt werden, wie von der Ruhrknappschaft in Bochum.

Trotz dieser Anhäufung von Aktenstücken herrscht dank einer bis ins Kleinste durchgedachten Organisation peinlichste Ordnung. Ein Experiment, das man uns auf Wunsch vorführte, bewies das. Der Bürovorsteher erbat irgendeine Akte Stanislaus Kaczmierczak, geboren 7. 6. 1865. Die gesuchte Akte aber lag bereits vor den beiden. Kaum 3 Minuten vergingen, und der betreffende Beamte erschien mit einem im Fach gefundenen Inhaltsverzeichnis, aus dem hervorging, daß der Akt vor ein paar Tagen zu der und der Abteilung gegangen war. Das ganze System beruht auf der alphabetischen Einordnung einmal und auf der Einteilung nach Geburtstag und -jahr zu anderen. Außerdem werden in besonderen Pulten katastermäßig Karten jedes Aktenstückes geführt, so daß, wenn wirklich irgendein Aktenstück unauffindbar oder verschwunden sein sollte, dennoch eine genaue Kontrolle möglich ist. Wobei aber bemerkt sei, daß Aktenverluste in der Praxis noch nie vorgekommen sind.

Oft genug, um auch einiges aus der allgemeinen Praxis dieser Riesenabteilungen auszuplaudern, kommen telephonische Anfragen, ob der und der dort, gegebenenfalls wo, beschäftigt sei. Stets erfolgt freundlich, aber bestimmt Ablehnung, man möge sich schriftlich erkundigen. Die Fragenden sind dann vielfach Gläubiger, Abzahlungsgeschäfte usw. Infolgedessen erfolgt der Verkehr mit den Zechenbüros auch nur auf schriftlichem Wege. Noch lange, wenn ein Bergmann schon abgekehrt oder invalidisiert ist, werden seine Akten für die Witwe und Waisen weitergeführt.

Was die Polizei berichtet.

Warnung vor einem Betrüger. In der letzten Zeit mietete sich der Reisende Walter Jensen, geb. am 16. 9. 1901 in Kiel, bei einem Lehrer in einer Nachbarstadt ein. Er kaufte in einem Geschäft, wo sein Logisherr bekannt war, unter der Angabe, er wäre dessen Sohn, einen Photoapparat ohne Zahlung. Bei dem Hausherrn seines Vermieters ließ er sich 30 Mk. geben unter der Angabe, er müsse für die Kinder des auf Urlaub weilenden Lehrers das Schulgeld zahlen. Nach Erhalt des Geldes verschwand er unter Hinterlassung der Mietschuld von 30 Mk. Vorher hat der Betrüger in einer anderen Stadt in einem Hotel gewohnt und nach Hinterlassung einer Schuld von 46 Mark das Weite gesucht. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 27 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, hellblonde volle Haare, glattrasiert, vorstehende Backenknochen. Kleidung: blauer Anzug und braune Schuhe. Jensen spricht gutes Hochdeutsch, etwas französisch und englisch. Sollte der Betrüger auch hier sein Glück versuchen, so wird gebeten, seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Einbruchsdiebstahl in ein Waffengeschäft in Bochum. Aus einem Waffengeschäft in Bochum sind in der Nacht zum 29. Oktober mittels Einbruchs 8 Walter-Pistolen (Kal. 6,35 und 4,25) entwendet worden. Sachdienliche Angaben nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Verkehrsunfall. An der Ecke Wittener- und Ferdinandstraße sind am 29. Oktober zwei Kraftwagen zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Wahlkreis-Angestellten-Ausschuß.

Der Wahlkreis-Angestellten-Ausschuß der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd hielt am Sonntag im Gewerbeverein in Dortmund eine Sitzung ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Wäller, der die Versammlung leitete, siedelt am 1. November nach Hamburg über. Generalsekretär Walther Schütz richtete deshalb vor Eintritt in die Tagesordnung einige herzliche Worte des Dankes an ihn für seine Tätigkeit als Vorsitzender des Ausschusses und wünschte ihm alles Beste in seiner neuen Stellung. Darauf hielt Reichstagsabg. Bergassessor Hueck-Gelsenkirchen einen lehrreichen Vortrag über „Deutsche Wirtschaft und Angestelltenschaft." In klaren, allgemein verständlicher Darstellung gab er ein durch Zahlen überzeugend belegtes Bild von der schwierigen wirtschaftlichen Lage hier im Industriegebiet und behandelte im besonderen die Angestelltenschaft in ihrer Vorzugstellung als Mittler zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer. Nicht wenige tüchtige Persönlichkeiten im Ruhrbergbau seien aus dem Angestelltenverhältnis zu Leitern emporgerückt. Gerade das Industriegebiet sei immer eine Fundgrube für befähigte Männer unter den Angestellten gewesen. Die Sonderstellung der Angestelltenschaft ergebe sich aus der besonderen Regelung ihrer Pensionsversicherung. Dies Versicherungswesen habe allerdings eine Entwicklung genommen, die sehr stark zur Kritik herausfordere, da die Leistungen der Versicherungen in keinem gesunden Verhältnis zu der großen Belastung stünden, die sie den Angestellten und Arbeitgebern verursachten. Besonders ungünstig sei das Verhältnis bei der Pensionsversicherung der Angestellten in der Reichsknappschaft. Hueck erläuterte durch einige Zahlen den großen Unterschied zwischen Leistung und Belastung. Dieser Unterschied springe besonders deutlich in die Augen, wenn man die Beiträge kapitalisiere und verzinse. Trotz diesem Mißverhältnis zwischen Leistung und Belastung gingen die Rücklagen besonders in der Knappschaftsversicherung derart zurück, daß die heutige Form nicht aufrecht erhalten werden könne. Die Reichsversicherung der Angestellten habe zwar noch 700 Millionen Rücklagen, aber auch diese würden in absehbarer Zeit aufgezehrt sein. Es sei daher dringend nötig, daß die bewährtesten Köpfe sich mit der Neuordnung des Versicherungswesens befaßten. Die Beitragsleistung noch weiter anzuspannen, sei gänzlich unmöglich. Hueck schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß sich die Erkenntnis bald Bahn brechen möge, daß es so wie bisher nicht weiter gehen könne und dürfe, wenn Deutschlands Kulturzustand erhalten bleiben soll. Es gelte herauszukommen aus dem Zustand der Scheinblüte zu einer wirklichen kulturerhaltenden festen Grundlage der Wirtschaft für Volk und Vaterland. Der Vortrag wurde mit großem Beifall von der zahlreichen aus dem ganzen Wahlkreis besuchten Versammlung aufgenommen. Der Angestellte Glatzel-Essen beschäftigte sich darauf mit der politischen Mission des nationalen Liberalismus. Er behandelte vornehmlich die soziale Problemstellung der Parteien und verbreitete sich insbesondere in längeren Ausführungen über die Aufgaben des nationalen Liberalismus. Auch sein Vortrag löste ungeteilten Beifall aus. Die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten bildeten sodann den Schluß der sehr lehrreichen und gehaltvollen Tagung.

Frauenkultur und Jetztzeit.

— Die diesmonatliche, im Parkhaus am Dienstag nachmittag abgehaltene Vortragsveranstaltung der Ortsgruppe Bochum des „Verbandes Deutsche Frauenkultur" hatte wiederum einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Frau Goßmann, die Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, brachte mit herzlichen Worten ihre Freude darüber zum Ausdruck, besonders aber darüber, daß die erste Vorsitzende des Verbandes Deutsche Frauenkultur, Frau Agnes Gerlach, Nürnberg, der Einladung, in Bochum einen Vortrag über die Frauenfragen der Gegenwart zu halten, gefolgt war. Sie sprach den Wunsch aus, daß die Vortragende, die zum ersten Male in Bochums Mauern weilte, den Eindruck mit nach Hause nehmen möchte, daß auch in unserer Stadt die Frauenkulturbewegung ebenso wie in größeren Nachbarstädten lebendig und vorwärtsstrebend sei. Ueber den danach von Frau Agnes Gerlach gehaltenen Vortrag: „Frauenkultur und Jetztzeit" werden wir in der morgigen Ausgabe unserer Zeitung ausführlich berichten.

Maillart „Das Glöckchen des Eremiten"

Zur Erstaufführung am Mittwoch, 31. Oktober.

In jener nicht außergewöhnlich umfangreichen Gattung der Spieloper, dieser leichteren, liebenswürdigen und volkstümlichen Form des musikalischen Theaterstücks, deren einfache, eingehende und durch ihre romantischen und humorvollen Züge immer ansprechende Handlung das gesungene und das gesprochene Wort geschickt verbindet, nimmt Maillarts „Glöckchen des Eremiten" seine immer noch unerschütterte Stellung ein. Es ist das einzige Werk, das den Namen seines Komponisten seit seiner Uraufführung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf unsere Zeit hat lebendig bleiben lassen, nachdem alle seine übrigen Kompositionen längst der Vergessenheit anheimgefallen sind. Die Musik, ganz besonders die Ouvertüre, ist auch ohne den Zusammenhang mit der Opernbühne durch ihren leicht ins Ohr gehenden Melodienreichtum längst zum festen Bestand geworden, und schon das bürgt natürlich für eine lang anhaltende Lebensdauer. Hinzu kommt dann noch vor allem auch das überaus geschickte Textbuch von Lockroy und Cormon, das nun außerdem noch für die deutsche Bühne in Ferdinand Gumbert einen feinfühligen Bearbeiter und Uebersetzer gefunden hat.

Maillart ist ein Zeitgenosse Gounods und hat alle Vorzüge dieser Schaffensperiode des französischen Opernstils in seinem „Glöckchen des Eremiten" aufgenommen. Man erkennt leicht, daß in ihm Züge jenes Halevy, aber auch jenes Auber, die für die französische Bühne auch als die großen und epochemachenden Erneuerer auf dem Gebiete der komischen Oper ihren Lorbeer tragen, deutlich erkennbare Spuren hinterlassen haben. Mit dem „Glöckchen des Eremiten" hat es eine besondere Bewandtnis. Es handelt sich hier nämlich um einen immerhin etwas seltsamen Weltflüchtigen, der es — aus welcher Verbitterung heraus, weiß man nicht, — besonders auf das weibliche Geschlecht abgesehen hatte. Zur Zeit, wo das Stück spielt, ist er allerdings schon 200 Jahre tot. Trotzdem wirkt seine offenbar sehr nachhaltige Rachlust an den Frauen im allgemeinen und insgesamt sehr lange nach. Jedesmal nämlich, wenn eine Frau des Dorfes, in dessen Nähe seine jetzt bis auf den Glöckchenturm verfallene Eremitage steht, sich zu irgend einer Neigung herbeiläßt, die mit Sitte und bürgerlicher Wohlanständigkeit nicht ganz im Einklang steht, fängt das Glöckchen der Einsiedelei an, von den Händen des unversöhnlichen misogynen Eremiten in Bewegung gesetzt, weithin schallend zu läuten. So weiß alsbald jedermann, daß irgendetwas in irgend einem dörflichen Eheleben nicht ganz in Ordnung ist. Diese überaus erzieherische Legende jedenfalls wird mit viel Fleiß in dem Dorfe weitererzählt, ohne daß, nach den Ereignissen dort zu urteilen, der Glaube daran ein sehr starker wäre. In diesem Dorfe, in der Nähe der savoyschen Grenze gelegen, spielte nun in dem sogenannten Cevennenkriege, in dem der General Villars mit seinen Dragonern es auf die verfolgten Protestanten abgesehen hatte — es ist um das Jahr 1704 — dadurch eine besondere Rolle, daß es von den flüchtigen Camisarden, wie die Protestanten genannt wurden, gern als Aufstieg zu ihrer Flucht über die Grenze benutzt wurde. Es ergab sich daher mit der Zeit von selbst, daß die Dörfer in dieser oder jener Form, sei es aus Zugehörigkeit zu den Protestanten, sei es aus geschäftlichen Interessen, mit den Flüchtigen eine Art von Konkordat hielten. Es geschah ebenso weiterhin, daß der General Villars, der natürlich bald dahinterkam, in diesem Dorf hie und da durch seine Truppen eine Razzia abhalten ließ. Kriegszustand ist nun einmal Kriegszustand. Und so steht es nicht zum erstenmal da, daß die Handlungen der Soldaten nicht von ausgesprochener Nächstenliebe getragen waren, daß demgegenüber aber auch den Soldaten von den Dorfeinwohnern nicht mit großer Liebe und großem Willkomm begegnet wurde. So kamen jedenfalls, als wieder einmal eine solche Einquartierung vorauszusehen war, die Dorfbewohner auf den tüchtigen Einfall, nicht nur ihr Hab und Gut vor den Soldaten zu verstecken, sondern auch ihre Frauen im Rathaus vor den Blicken der ungern gesehenen Gäste zu verheimlichen. Nur der alte Pächter Thibaut hatte für seine junge Frau einen Privataufenthalt ausgesucht, der sich im Taubenschlag seines Gehöfts befand. Warum die Dörfler sich zu solchem Schritt entschlossen, den Soldaten ein nur von Männern bewohntes Dorf zu präsentieren, ist nicht ganz klar. Sie hatten ja den nicht schöner zu denkenden Alarm des Eremitenglöckchens. Aber — wie gesagt — es lag wohl daran, daß der Glaube an diese Einrichtung gegenüber den Erfahrungen, die man gemacht hatte, nicht mehr ganz standhielt. Trotz dieser Vorkehrung nun entdeckt der anführende Unteroffizier die Frau des eifersüchtigen Pächters Thibaut im Taubenschlag, entdecken auch seine Soldaten die übrigen Frauen im Rathaus. Frau Thibaut steht diesem Abenteuer mit dem forschen Unteroffizier Bellamy durchaus nicht abgeneigt gegenüber. Trotzdem hält sie einige Rückversicherungen für angebracht. Oder wollte sie aus den wohl nie ganz zu begreifenden Hintergründen des weiblichen Wesens heraus das Prinzip von den verbotenen Früchten, die besonders gut schmecken, zur Geltung bringen? Jedenfalls erzählt sie Bellamy die sonderbare Bewandnis mit dem Glöckchen des Eremiten. Bei Bellamy aber scheint das letztere Motiv angeschlagen zu haben, denn er will diese ihm etwas unglaubliche Sache zunächst einmal aus eigener Erfahrung untersuchen. Frau Thibaut läßt sich auch nicht lange auffordern, und so verlassen die beiden heimlich den Festtrubel, der sich aus Anlaß der Wiederentdeckung der weiblichen Bewohner des Dorfes nicht vermeiden ließ. Die Eremitage in der weiland so seltsam geartete Anachoret gehaust hatte, hatte aber außer dieser pädagogischen und moralischen Funktion noch eine andere Bedeutung. Von ihr aus nämlich pflegten die heimlichen Trupps der flüchtigen Protestanten sich über die Grenze zu ziehen. Thibauts Knecht Sylwain, und seine Magd Rose Friquet haben sich ebenfalls dort eingefunden um Führerdienste an den Flüchtigen zu tun. Sylwain ist eben dabei, einen Trupp über die Grenze zu befördern und Rose, die ihm abgesehen von ihrer religiösen Ueberzeugung auch noch in anderer Weise — die beiden lieben sich nämlich — nahesteht, ist bei dem Gemäuer zurückgeblieben, um Wache zu halten, als sie von dem Pärchen Bellamy und Frau Thibaut aufgeschreckt wird und sich in die Kapelle flüchtet. Das Pärchen, das die rätselhafte Erscheinung des Eremitenglöckchens nunmehr auszuprobieren gedenkt, muß die unangenehme Erfahrung machen, daß die davon verlautende Legende auf Wahrheit beruht, denn die in dem Gemäuer befindliche Rose zieht prompt bei Annäherungsversuchen des einen oder des anderen Teiles an dem Glockenstrang, so daß Frau Thibaut, in erhebliche Aufregung versetzt, flüchtend die Stätte ihres tete a tete verläßt. Bellamy, der nun sich selbst überlassen, den heranschnaubenden eifersüchtigen Ehemann Thibaut durch den Augenschein überzeugen kann, ist jedoch mit den gemachten Erfahrungen immer noch nicht klüger geworden, vor allem immer noch nicht befriedigt. Er wünscht der Sache auf den Grund zu gehen und stellt in der Ruine eine persönliche Untersuchung an. Während er sich hier aufhält, wird er unvermutet aber für seinen Auftrag sehr willkommenermaßen, Zeuge von den anderen Funktionen der Eremitage. Er sieht, wie Thibauts Knecht Sylwain die flüchtigen Protestanten, die sich in absoluter Sicherheit wähnen, über die Grenze schafft und erlebt außerdem noch, wie sich Sylwain mit Rose Friquet, seiner Helferin und Unterstützerin, in mitten dieses heimlichen Kreises anverlobt. Inzwischen ist das Dorf in hellste Aufregung geraten, einmal auf die Nachricht hin, daß Sylwain, der angesehene Knecht von Thibauts Pachthof die Rose Friquet heiraten will, die bisher immer ein Aschenputtelbasein in dem dörflichen Kreise geführt hatte, andererseits aber auch vor allem über die sehr öffentliche Kritik, die der Geist des verblichenen Eremiten mit Hilfe seines Glöckchens geübt hatte. Unter lauten Versicherungen der Unschuld und Tugendhaftigkeit ist keine der Dorfbewohnerinnen da, die es gewesen sein will. Natürlich kommt nichts dabei heraus, und der Pächter Thibaut geht seinerseits der Sache auch nicht weiter nach, da ihn die Ehe und der damit zusammenhängende Abschied seines Knechtes im Augenblick mehr beschäftigt. Er muß die Sache hintertreiben und versucht es, indem die Rose bei ihrem Verlobten anschwärzt. Er erzählt eine große erfundene Geschichte von der Gefangennahme der Flüchtigen und macht es dem armen Sylvain klar und deutlich, daß Rose es gewesen sei, die sie verraten habe. Der Anschlag geht aber fehl, denn Rose hat sich aus dramatisch-technischer Vorsicht von einem der Flüchtigen einen Zettel geben lassen, daß sie glücklich über die Grenze gekommen seien. So nützt denn Thibauts Anschlag nichts. Und die beiden, Sylwain und Rose, erscheinen glücklich vereint, als in diesem Moment der geprellte Bellamy, der an irgendwem seinen Zorn, und sei es nur als Ausfluß seiner Amtswürde, anbringen muß. Aber die Rose Friquet hat den Angreifer in ihrer Hand, indem sie ganz einfach zum besten gibt, wie Bellamy, anstatt sein Amt auszuüben, sich vor der Eremitage mit anderen Dingen, die auch nicht gerade gesetzlich sind, befaßt habe. So sieht sich Bellamy genötigt, mit seinen Dragonern einen etwas trostlosen Abzug anzutreten. Nach all diesen Aufregungen ist das Dorf an der savoyschen Grenze nicht nur in seinen alten Zustand des Friedens und der Ungestörtheit zurückgekehrt, sondern sogar um einiges Glück vermehrt.

Der flotte durchschlagende Ablauf dieser Geschehnisse, der humorvoll und romantisch, ja da und dort ruhig etwas sentimental die Dinge sich begeben läßt, hat alle Vorzüge der opera comique. Das leichte, französische Timbre, die Pariser Pikanterie, die sich selbst bei diesen Dorfbewohnern nicht ganz verleugnet hat, mouissert in der Musik, in der Fabel und in den größtenteils überaus geschickt angelegten Rollen, sodaß das kleine Werk nicht nur ein Liebling des Publikums, sondern auch ein Liebling der Sänger ist, was wiederum einen Zuschuß zugunsten der Zuschauer bedeutet.

Stadttheater. Die Erstaufführung von Maillarts dreiaktiger komischer Oper „Das Glöckchen des Eremiten", die heute, Mittwoch abend, für die Vormiete D gegeben wird, beginnt um 19,30 Uhr und dauert bis 22,30 Uhr. Es besteht noch die Möglichkeit, sich in allen Platzgruppen und Preislagen Einzelkarten im Vorverkauf und an der Abendkasse zu erwerben. Morgen, Donnerstag, setzt mit dem „Urgötz" die Wiederholung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet ein. Trotzdem für alle Veranstaltungen der Vorverkauf seit Montag im Gange ist, besteht immer noch die Möglichkeit, gute Plätze für alle Abende auszuwählen. Dauerkarten für sämtliche Darbietungen erhalten einen Preisnachlaß von 25 Prozent auf den Tagespreis.

Nr. 257 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 31. Okt. 1928

Hußmann freigesprochen!

Der Staatsanwalt beantragt 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust — Das Gericht hat sich nicht restlos für ein „Schuldig" oder „Unschuldig" erklären können.

Das Urteil des Schwurgerichts.

Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

* * *

Verhandlungsbericht.

Essen, 30. Okt.

Der Prozeß geht seinem Ende entgegen. Am heutigen Dienstag erfolgen die Anklagereden der Staatsanwaltschaft. Anscheinend hat das Interesse des Publikums nachgelassen, wahrscheinlich infolge des bisher ruhigen Prozeßverlaufs, der bereits viele Stimmen darauf führte, die Behauptung aufzustellen, Hußmann würde freigesprochen. Neben diesen Gerüchten verlautet auch, daß bereits heute evtl. mit einem Urteilsspruch zu rechnen ist. Vor dem Gericht und im Gerichtsgebäude zeigte sich nicht das sonst übliche Gedränge der Neugierigen. Der Zuhörerraum ist aber zu Beginn der Verhandlungen dicht gefüllt, die Frauen überwiegen. 9,15 Uhr werden die Verhandlungen aufgenommen. Die Oeffentlichkeit ist voll wiederhergestellt. Auf alle weiteren Beweisanträge wird verzichtet.

Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum

führt aus, daß während der Plaidoyers wegen evtl. Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen wird. Er vertraut den Pressevertretern, daß alle Dinge in dezenter Weise vorgebracht werden. Auch Verteidiger Ruschen hält es nicht für notwendig, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das Wort wird nunmehr dem Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum erteilt.

Er weist eingangs seiner Ausführungen hin auf das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Prozeß. Von den erwarteten Sensationen sei nichts eingetroffen. Man könne sagen, daß es in den letzten Jahren wenige Prozesse von dieser Art gab, die sich in so ruhigen Bahnen vollzogen haben. Auch diejenigen werden enttäuscht sein, die glaubten, die Sexualprobleme unserer heutigen Jugend vor dem Gericht erörtert zu sehen. Die Sachverständigen, die sich über den Angeklagten in dieser Beziehung äußern mußten, haben nicht feststellen können, was in dieser Hinsicht den Angeklagten belasten konnte. Es könne ja nicht als ungewöhnlich bezeichnet werden, wenn über anormale Dinge in der Gladbecker Oberschule gesprochen worden sei. Auch aus den Aussagen der Zeugen habe sich nicht entnehmen lassen, was auf einen verderblichen Zustand in der Oberprima dieser Schule schließen lasse. Wenn der Angeklagte der Täter ist, so fuhr der Staatsanwaltschaftsrat fort, so ist dieses Verbrechen nicht gewachsen auf dem Boden einer verderbten Oberprima, sondern auf einem Boden entstanden, für den die Allgemeinheit nicht verantwortlich ist. Der Sprecher kommt nunmehr auf das gräßliche Verbrechen im einzelnen zu sprechen und schildert nochmals den

wahrscheinlichen Vorgang der Tat.

Es ist erklärlich, daß dieses Verbrechen eine ungeheure Empörung in der Bevölkerung auslöste. Jeder mußte den Wunsch haben, diese schreckliche Tat aufzuklären. Alle hatten Interesse an Aufklärung dieser Tat. Das Interesse weiter Kreise zur Aufklärung dieser Tat ist bis in die letzten Stadien des Prozesses geblieben. Auch in den letzten Tagen erhielt das Gericht Angebote der Mithilfe von allen Schichten der Bevölkerung. Dieses allgemeine Interesse enthält aber für den Richter und die Entscheidenden gewisse Gefahren, auf die die Anklagebehörde auch aufmerksam machen muß. Nochmals ist darum die Mahnung berechtigt (Er wendet sich hiermit an die Geschworenen), sich freizumachen von allem, was hier in den Verhandlungen zutage getreten ist, sondern nur nach dem Gewissen zu handeln. Ist nun der Angeklagte der Mörder, den wir suchen? Während des Prozesses ist jedes kleine Momentchen zusammengetragen worden, um zu einer Klarheit zu kommen. Nachdem aber nunmehr die Beweisaufnahme beendet ist, stellt sich heraus, daß nicht alles Material, was in den Aktenbänden aufgehäuft ist, zu verwenden ist.

Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum nennt nunmehr

einiges aus den Indizien.

Einen weiten Raum in den Verhandlungen habe das Telephongespräch Dr. Lutters mit dem Angeklagten in der Mordnacht eingenommen. Für die Staatsanwaltschaft sei klar, daß der Angeklagte über das Telephongespräch überrascht war. Eine Erörterung darüber, wie sich der Angeklagte am Telephon aufgeführt hat, ist nunmehr überflüssig. Ein anderer Indizienbeweis, über den ebenfalls hinweggegangen werden kann, ist der, ob der Angeklagte am Morgen des Mordes zu der Leiche hinübergehen wollte, oder ob er in Abscheu Ich weigerte, den toten Freund zu sehen. Unwesentlich für eine Klärung ist auch, ob der Angeklagte den Eheleuten Daube gegenüber gefühllos war oder nicht. Alle diese Indizien liegen auf schwacher Grundlage und ein Beweis läßt sich damit nicht führen. Auch inbezug auf das Katzenschlachten, das die Beweisaufnahme nennt, hat sich nichts Belastendes ergeben. Eine Menge ähnlicher Indizien haben für die Hauptverhandlung vom Standpunkt der Staatsanwaltschaft aus nichts zu bedeuten. Der Staatsanwaltschaftsrat charakterisiert weiter den Angeklagten, der nach den zahlreichen Zeugenaussagen ein völlig brauchbarer, anständiger und gebildeter Mensch ist. Man stellt sich die Frage, ob überhaupt ein solcher Mensch eines solchen Verbrechens verdächtigt werden könne. Zwar sind Bildung und Erziehung keine Gründe, eine solche Tat nicht zu begehen. Das Verbrechen weist sexualen Hintergrund auf, und darum ist es wichtig, die sexuale Veranlagung des Angeklagten festzustellen. In dieser Beziehung muß man sich streng an das

Gutachten der Sachverständigen

halten. Die Zeugenbekundungen gerade für diese Frage sind meist unbeachtlich. Der Staatsanwaltschaftsrat greift nunmehr einzelne Punkte betreffend die Veranlagung des Angeklagten aus dem von Professor Hübner erstatteten Gutachten heraus. Drei Fälle gehen über die üblichen Erscheinungen der Pubertätsjahre der Jugend hinaus, andere scheiden aus. Diese drei Fälle sind die Zeugen Lehmann, Schöller und Daube, die einer strengeren Betrachtung zu unterziehen sind. Die Fälle sind im einzelnen aus der Verhandlung bekannt. Nach den Aussagen des Zeugen Lehmann ist hier jedoch ein Fall vorgekommen, der zum mindesten sehr verdächtig ist. Das Maßgebende sei, daß der Zeuge Lehmann eine Veränderung im Gesicht des Angeklagten bei den Berührungen mit dem Knie während des Tanzens beobachtet hat. Dieser Fall weise auf eine anormale Veranlagung hin. Noch etwas positiver ist der Fall Schöller, an dem der Angeklagte unanständige Handlungen vorgenommen hat. Auch dieser Fall sei durch das Zeugnis des Schöller erwiesen, wenngleich auch der Angeklagte alles bestreitet. Die Anklage müsse jedoch daran festhalten, daß dieser Vorfall stattgefunden hat. Nunmehr folgt die

Besprechung der Veranlagung Daubes.

Daube hatte Bekanntschaften mit vielen jungen Mädchen. Es sei die Frage zu betrachten, ob der Weg, den Daube ging, normale Beziehungen zu jungen Mädchen zu unterhalten, und Hußmanns Weg, anormalen Lockungen zu folgen, die beiden Freunde auseinanderbrachte. Die äußere Freundschaft der beiden war immer schwankend. Die gelegentlichen Aeußerungen Daubes seiner Mutter gegenüber, über sein Verhältnis zu Hußmann nicht sprechen zu können, mußten die Staatsanwaltschaft überzeugen, daß zwischen den beiden etwas vorgefallen war, das nicht der Norm entsprach. Diese Dinge müssen dem Daube so unangenehm gewesen sein, daß er innere Störungen empfand und darunter litt. Die Anklagebehörde muß daher dazu kommen, daß zwischen Hußmann und Daube ein Verhältnis bestand, das auf geschlechtlicher Grundlage beruhte. Man müsse annehmen, daß in all diesen Umständen zwischen beiden der Keim gelegt war zu einem Liebestreit, wie er jeden Tag zwischen Liebenden erfolgen kann. Der Staatsanwalt erwähnt in diesem Zusammenhang die Quälerei des Daube durch den Angeklagten auf der Wagenfahrt nach dem Laacher See. Dieser Vorfall wurde auch von den Sachverständigen als außerordentlich bedenklich betrachtet. Der Angeklagte stellte diesen Vorfall als harmlos hin. Diese Auffassung kann die Anklagebehörde nicht teilen. Die Zeugen selbst haben eine außergewöhnliche Veränderung im Gesicht des Angeklagten wahrgenommen. Der Staatsanwalt kommt auf die Vernehmungen durch die Gladbecker Beamten zu sprechen und verwahrt sich gegen den Vorwurf der Zeugenbeeinflussung durch die Beamten. Wie der Staatsanwalt fortfährt, sahen auch die Sachverständigen den Vorfall nicht als gewöhnliche Schülerbalgerei an. Bedenklich sei, daß die Quälerei so lange anhielt. Damit grenze dieser Vorfall vielleicht schon an Sadismus. In dieser Quälerei liege

der Schlüssel zu der Tat,

falls der Angeklagte der Mörder sei. Juristisch seien natürlich die Aussagen der Zeugen, u. a. des Zeugen Kappen, über die Möglichkeit der Täterschaft des Hußmann nicht haltbar. Wer über diesen Vorfall nachdenke, wer sich vergegenwärtige, daß an den Schuhen des Hußmann Blutstropfen derselben Gruppe wie des Daube gefunden wurden, und daß Hußmann sich unruhig im Hause in der Mordnacht zeigte, sollte der sich nicht sagen, dieser Angeklagte sei der Täter? Der Staatsanwalt bezeichnet die Unruhe des Angeklagten in der Mordnacht als seltsam. Nach alle den Anstrengungen dieser Nacht, nach dem Kommers und nach dem Marsche, war ein tiefer, schwerer Schlaf zu erwarten. Man müsse zu dem Schluß kommen, daß der Angeklagte nicht zum Schlafen kam aus innerer Erregung heraus und daß er die Zeit damit hinbrachte, um Verdächtiges zu beseitigen. Hierbei wird auf die nassen Schuhe hingewiesen, auf das verschwundene Messer und das vermißte Taschentuch. Die Nässe der Schuhe könne der Angeklagte mit Regen in der Nacht nicht entschuldigen. Alle Beweise deuten darauf, daß es in der Nacht sehr wenig feucht war. Eigenartig ist das Verschwinden des Messers, daß nach vergeblichem, dann aber verschärftem Suchen später auf einmal in loderer Erde aufgefunden wurde. Das Ergebnis dieser ganzen Untersuchung ergibt, daß nach den Angaben des Angeklagten das Messer plötzlich gefunden wird. Ueber alle wichtigen Umstände aber, wie das Messer verloren ging, konnte der Angeklagte vorher keine Auskunft geben. Der Staatsanwalt unterstellt, daß das gefundene Messer das Tatmesser sein kann, wenngleich sich auch hier die Sachverständigen widersprächen. Die Anklagebehörde nimmt andererseits aber auch an, daß das schließlich gefundene Messer zur Ablenkung der Kriminalpolizei von der Tat beitragen sollte. Aehnlich verhalte es sich auch mit dem Verlust des Taschentuches. Weiter bespricht der Staatsanwalt dann den Indizienbeweis über die

Zeitangabe der Heimkehr des Hußmann.

Wenn Daube den Hußmann zur Kleiböhmerschen Wohnung heimbegleitet hatte, müßten die beiden nach der Geschwindigkeit, mit der sie von Buer nach Gladbeck gelaufen waren, wie Hußmann sagt, um 3,34 Uhr ungefähr an der Wohnung gewesen sein. Genau um 3,30 Uhr aber wurde Daube ermordet. Diese Zeit haben zahlreiche Zeugen einwandfrei festgestellt. Von der Zeit um 3,34 Uhr, wie Hußmann angibt, wußte Daube noch nach seiner Wohnung zurück, wo er aber doch um 3,30 Uhr bereits tot aufgefunden wurde. Der Mord hätte aber nach der von Hußmann angegebenen Zeit erst um 3,46 Uhr geschehen können. Diese fehlende eine Viertelstunde aus den Angaben des Angeklagten gehört mit zu den schwersten Anschuldigungen. Ueber den Grund der verfrühten Heimkehr machte der Angeklagte mehrfach widersprechende Angaben, und die deuten sehr darauf hin, daß Hußmann hierbei nicht die Wahrheit sage. Obwohl es nach der Wahrnehmung des Gerichts vollständig unmöglich sein muß, daß Hußmann um 3,34 Uhr nach Hause kam, so bleibt doch der Angeklagte dabei, weil es für ihn das Gefährlichste wäre, anzugeben, daß er bis 3,34 Uhr mit Daube zusammen war. Weiter erörtert der Staatsanwalt die Ursachen der Blutstropfen auf den Schuhen des Hußmann. Auch die Anklagebehörde frage Hußmann, wie ihn der Vater Daubes fragte:

„Karl, woher kommt das Blut?"

Könne der Angeklagte hierauf die reine Wahrheit sagen, so könne man ihm die Hand reichen und ihn für unschuldig erklären. Nicht Tierblut, Froschblut sei es, sondern Menschenblut der Gruppe des Daube. Wie das Blut ferner auf den Schuh kam, darüber können nur Vermutungen ausgesprochen werden. Ferner muß vermutet werden, daß evtl. bei der Beseitigung der abgeschnittenen Geschlechtsteile durch Nachbluten die Blutstropfen auf die Schuhe gefallen sein können. Der Staatsanwalt fährt fort:

„Alle diese aufgeführten Momente, angefangen von der Wagenfahrt an den Laacher See, die Quälerei des Daube, die Vorgänge in der Herbergsnacht, das Messer, das Taschentuch, die Blutstropfen auf den Schuhen, alles dies betrachtet, mußte bewirken, daß auch die Staatsanwaltschaft nichts anderes sagen kann als „Der Angeklagte ist der Täter." Nach allem, was die Staatsanwaltschaft hier vorgeführt habe, müsse gerufen werden: „Schuldig!"

(Die letzten Worte wurden mit großer Erregtheit ausgeführt.)

Strafantrag auf Totschlag.

Erster Staatsanwalt Schneider ergreift nunmehr das Wort zur Bemessung der Strafe. Bei Erhebung der Anklage lag zunächst genügendes Material darüber vor, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Der Angeklagte hatte z. B. ein großes Messer mit zum Kommers nach Buer genommen. Es konnte angenommen werden, daß er die Ueberlegung zum Morde hiermit gefaßt habe. Weiter wirkte verschärfend, daß der Angeklagte sein Opfer nicht nur abschlachtete, sondern es noch geschändet hat. Ferner hat er sein Opfer bei Seite geschoben. Das führte die Sachverständigen zur Annahme der Tötung und Schändung, geboren aus der Affekthandlung Eifersucht heraus. Für diese Auffassung ist aber kein Beweis erbracht worden.

Darum fällt die Anklage wegen Mordes fort. Es bleibt nur bestehen die Anklage auf Totschlag, d. h., Tötung mit Vorsätzlichkeit, mit Wissen und Wollen. Der Angeklagte muß deshalb als des Totschlages für schuldig befunden werden.

Es kommt hinzu, daß alle Momente für die Versagung mildernder Umstände sprechen. Die Tat sei gegenüber dem besten Freunde mit unglaublicher Roheit ausgeführt worden. Ferner sei hervorzuheben die starke Gefühllosigkeit des Angeklagten, die auch sein Charakterbild recht ungünstig darstelle. Bis heute noch fehlen Beileidsworte an die schwergeprüften Eltern Daubes. Die Veranlagung mache den Angeklagten geradezu gemeingefährlich. Diese Veranlagung ließ den Entschluß zur Tat im Angeklagten reifen. Der Staatsanwalt beantragt nunmehr:

„Ich beantrage eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft hierauf."

Auf die Frage an den Angeklagten wegen Gesetzesbelehrung verzichten Angeklagter und Verteidiger.

Hierauf wurde die Sitzung um 12 Uhr unterbrochen und bis 14 Uhr vertagt.

Die Rede des Verteidigers.

Mit Beginn der Nachmittagsverhandlungen um 14,15 Uhr erhält sofort das Wort Rechtsanwalt Dr. Ruschen zur Verteidigungsrede. Er führte u. a. aus:

Zu den bitteren Enttäuschungen, die der Angeklagte während der bisherigen Beweisaufnahme bereits erlitten habe, komme heute noch hinzu der Strafantrag der Staatsanwaltschaft. Nunmehr sei das Ergebnis der Hauptverhandlung in den wesentlichsten Punkten klarzustellen. Darauf verweist der Verteidiger nochmals eindringlich auf die Worte des Vorsitzenden am Anfange des Prozesses, daß hier nur das erörtert werden dürfe, was in den Verhandlungen zutage trete. Der Staatsanwalt aber selbst habe diesen Prozeß als einen

Prozeß der Möglichkeiten

bezeichnet, und mit diesem Ausspruch habe die Staatsanwaltschaft den ersten Spatenstich für das Grab ihrer Anklage gegraben. Der Verteidiger behandelt nun die Tätigkeit des Angeklagten am Nachmittag des 22. März. Hußmann war mit seinen Eltern nach Essen gefahren und hatte dort als Belohnung für den günstigen Examenabschluß einen Photographenapparat erhalten. In Essen hatte es stark geregnet. Bei der Heimkehr nach Gladbeck in das Kleiböhmersche Haus drängte die Zeit zum Kommersabend in Buer. In der Eile des Packens der Aktentasche sei das Messer mit der Scheide mit in die Tasche hineingeraten, die im übrigen nur nebensächliche Dinge, Abendbrot, Zigaretten und anderes, enthielt. Hußmann konnte den erhobenen Anschuldigungen gegenüber nicht beweisen, wie die Messerscheide in die Aktentasche gekommen war. Das sei aber auch unwesentlich. Der Angeklagte kommt nun nach Buer und trifft dort mit Helmuth Daube zusammen, der ihn inständig gebeten hatte, ihn mit zum Kommersabend zu nehmen. Fröhliche Stunden werden zwischen den beiden verlebt. Es werden Kommerslieder gesungen und darauf hat Helmuth Daube seinen Arm um Hußmann geschlungen. Alles dies war so harmlos und zwanglos, wie alles in diesem Prozeß, in den aber außerordentlich viel hineingeheimnist worden ist. Kurz vor Beginn des Kommerses wird der Angeklagte herausgerufen. Er sieht draußen den Zeugen Neubert stehen. Daraufhin taucht während des Prozesses der Verdacht auf, daß der Angeklagte den Neubert habe entfernen wollen. Das sei ein weiteres Zeichen für das Wesen des Prozesses der Möglichkeiten. Nach einer Schilderung der Kommersvorgänge kommt dann der Verteidiger auf den

Zeitunterschied

zwischen den Angaben Hußmanns und denen der Zeugen zu sprechen. Es sei gefährlich, mit Minuten zu rechnen, und für die Herren Geschworenen, die zu entscheiden haben, sei das eine Unmöglichkeit. Im übrigen

Beleuchte Dein Heim besser!

In den meisten Haushaltungen ist eine Nähmaschine vorhanden – aber fast immer ohne besondere Leuchte.

Eine Leuchte mit einer Osram-Nählicht-Lampe macht aber die Näharbeit leichter. Sorgen Sie also dafür, daß Sie auch an der Nähmaschine elektrisches Licht haben.

Osram-Nählicht-Lampen sind in allen Fachgeschäften erhältlich.



OSRAM

OSRAM

bedeute diese ganze Zeitrechnung kein Beweismittel für einen Richter zu Ungunsten eines Angeklagten. Weiter bespricht Rechtsanwalt Ruschen die Vorgänge am Telephon in der Mordnacht. Die Affäre mit Dr. Lutter setzt ein. „Ich bin ja noch bis zuletzt mit Daube zusammen gewesen", das ist die Antwort eines für schuldig befundenen am Telephonapparat auf die Anfrage des Dr. Lutter. Die Telephonbeamtin sagt das genaue Gegenteil der Behauptungen Dr. Lutters aus. Der Richter der Voruntersuchung läßt den erstmalig verhafteten Hußmann frei, gerade auf die Aussage des Dr. Lutter hin, da

der Vorrichter von seiner Unschuld überzeugt war.

So fallen nach Ansicht der Verteidigung auch die Beobachtungen Dr. Lutters in sich zusammen und es bleibe nur übrig sein eigenartiges Erinnerungsvermögen. Kurz nach dem Telephongespräch holt ein Beamter den Angeklagten als verdächtig dann ab und einige Beamten sagen einwandfrei aus, daß Hußmann den Eindruck eines völlig Unbeteiligten machte.

Der Angeklagte kommt nun zur Schultenstraße und geht auf die Beamten zu. Aber von den Beamten hat sicher in diesem Augenblick keiner genau beobachtet, ob Hußmann bereits in die Blutlache getreten war. Trotzdem aber erfolgen darauf, wie der Verteidiger ausführt, zahlreiche Indizien. Wer wolle behaupten, daß der Angeklagte nicht mit irgendeiner der Blutlachen, über die während der Verhandlungen gesprochen wurde, in Berührung gekommen ist? Wenn Hußmann auf der anderen Seite in diesem Zeitpunkt Gefühllosigkeit vorgeworfen wird, so sei daran erinnert, wie er sich um Frau Daube bemühte und ihr Trost zusprach. Hiernach brach über den Angeklagten in Gestalt des Kommissars Klingelhöller die Katastrophe herein, und zwar mit der Frage:

„Karl Hußmann, wie kommt das Blut auf deinen Schuh?"

Bei der Blutsfrage, so schließt die Verteidigung, müssen Umstände mitgewirkt haben, die man sich nicht erklären kann. Weiterhin erwähnt der Verteidiger die Verletzung des Studienrats Rogowski auf dem Kommersabend. Ebensowenig wie geklärt sei, ob Hußmann Blut von Rogowski erhalten habe, ebensowenig klar stehe es, ob er nicht das Blut während einer Schlägerei aufgenommen habe. Die Feststellungen über die Blutfrage gingen während des Prozeßverlaufes hin und her. Die Angelegenheit mit dem Froschblut wird aufgeklärt, ebenso die des Nasenblutens. Der Angeklagte war ehrlich genug, zu sagen, er könne sich selbst nicht erklären, woher das Blut auf seinen Schuhen komme. Der Verteidiger führt aus, daß die Feststellung des Staatsanwalts in der Blutfrage graue Theorie sei. Der Verteidiger fährt fort, daß bei den ersten Wahrnehmungen in diesem Mordfall wahrscheinlich die Beamten nicht voll ihren Aufgaben gewachsen gewesen seien. Ja, selbst der Kommissar Klingelhöller sei bis um 9 Uhr vormittags noch der Meinung gewesen, es handele sich um einen Selbstmord. Die Aussage über die Nässe der Schuhe sei auch wieder von den Beamten vielfach wiederholt worden. Demgegenüber stehe die Aussage des Staatsanwalts Neef. Während des ganzen Prozesses bedeute dieses Blut die Katastrophe für den Angeklagten. Unter dem Eindruck „Blut" entwickelten sich bei vielen Zeugenaussagen die dem Angeklagten abträglichen Einstellungen. Es sei nicht anders zu erklären, als daß die Auffassung des Kommissars Klingelhöller von der Schuld des Hußmann sich seinen Beamten ohne weiteres, sowie auch anderen, z. B. dem Vater Daubes, mitgeteilt habe. Weiterhin erwähnt dann der Verteidiger die

Haussuchung bei Hußmann

und den Verlust des Taschentuches und weist bei diesem letzteren Vorgang nach, wie leicht das einstweilige Abhandenkommen des Taschentuches möglich sein konnte. Der Angeklagte kommt nunmehr vor den Richter, und da sei es außerordentlich erhebend für den Beschuldigten gewesen, was diese Herren in vernünftiger Auffassung getan haben. Die Herren urteilten, daß der Angeklagte auf sie den besten Eindruck machte. Verflogen war mit einem Mal alle von Hußmann sonst beobachtete Aufgeregtheit, die über ihn von den Beamten aus bekundet worden war. Hußmann kehrte in seine Wohnung zurück, als freier Mann. Inzwischen aber war die Blutuntersuchung erfolgt und hierauf geschah

die zweite Festnahme Hußmanns.

Nunmehr setzte die Szene mit dem „gefundenen Messer" ein. Der Vorwurf des angeblich abgekarteten Spiels, evtl. das Messer zum Auffinden in den Garten geschmuggelt zu haben, mußte den aufrechten Pflegevater des Angeklagten tief treffen. Wenn ferner die von Gedanken mit ihrem Sohn gepeinigte Frau Daube schließlich einmal von einem Riesenmesser Hußmanns gesprochen habe, sei das vielleicht verständlich. Wo aber ist dieses Messer geblieben? Das gefundene Messer trage keine Blutspuren, so entfalle auch dieses Messer für die Anklage. Als Hußmann nunmehr in das Essener Gericht eingeliefert wurde, war die Untersuchung schon vollkommen verfahren. Es waren

von Anfang an Fehler gemacht

worden, die nicht mehr gutzumachen waren. Der Verteidiger behandelt dann im weiteren die Schmuggelbriefe, die der Angeklagte aus dem Gefängnis geschrieben hat. Weiter schildert der Verteidiger das Verhältnis Hußmanns zu seinen Mitschülern und zu seinem Freund Daube. Hierbei weist der Verteidiger ebenfalls alle Indizien der Anklage zurück und erklärt z. B. die sogenannte anormale Veranlagung Hußmanns als eine fast übliche Gewohnheit bei Jugendlichen. Die Bibelkreisbewegung u. a. habe das tiefreligiöse Empfinden des Angeklagten deutlich gezeigt. Daube dagegen war in religiösen Dingen nüchterner veranlagt. Aber Hußmann versuchte immer wieder, seinen Freund religiös zu beeinflussen. Wesentlich für die Beurteilung des Angeklagten sei es, den

Grund der gestörten Freundschaft zwischen den beiden

festzustellen. Der Grund sei einfach darin zu suchen, daß Hußmann sich gegen den Verkehr Daubes mit Ilse Kleiböhmer wandte, und zwar hauptsächlich aus religiösen Gründen heraus. Noch einmal betonte der Verteidiger, daß er mit seinen Ausführungen beabsichtigt habe, alle Indizien zu entkräften. Er weist nunmehr im besonderen auf den von der Verteidigung in den letzten Tagen des Prozesses vorgebrachten, bekannten Fall des Selbstmörders Ostendorf, ferner des Mannes mit der blutbefleckten Windjacke und anderes hin und urteilt, daß nur auf diesen Wegen der Schuldige gefunden werden kann. Daube habe ja, wie Zeugen bekräftigten, selbst ausgesagt, daß er Furcht habe vor irgend jemanden und nicht mehr lange zu leben glaube. Es sei ein unglückliches Zusammentreffen von vielen mißlichen Verhältnissen, das den Angeklagten Hußmann in diesen Anklagezustand gebracht habe. „Nicht „schuldig", Herr Staatsanwalt", ruft der Verteidiger aus, „sondern

„unschuldig"

ist meine Meinung."

Hierauf tritt eine kurze Gerichtspause ein.

Erwiderung der Staatsanwaltschaft.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen um 16,15 Uhr ergreift das Wort Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum. Er verwahrt sich zunächst gegen die Ausführungen des Verteidigers, den Prozeß einen solchen der „Möglichkeiten" genannt zu haben. Wenn der Staatsanwalt demgegenüber von einem „Prozeß der Zufälligkeiten" sprach, so bedeutete dies, daß der Angeklagte immer so tat, als ob alle Indizien nur auf einen Zufall zurückzuführen seien. Ferner wendet sich der Staatsanwalt gegen den Vorwurf der Verteidigung, das Ergebnis der Beweisaufnahme sei kläglich; das Ergebnis sei aber geradezu überführend. Die Verteidigung habe bestritten, daß eine Einstellung Daubes gegen Hußmann vorhanden war. Das ist aber von der Staatsanwaltschaft garnicht behauptet worden, sondern es war nur von der ständig wankenden Freundschaft gesprochen worden. Die Verteidigung habe sich leicht über die wichtigsten Indizien, so den Zeitunterschied und die Blutfrage hinweggesetzt. Das seien aber nach wie vor für die Anklagebehörde feststehende Beweisstücke zur Schuld des Angeklagten. Wohl gibt der Staatsanwalt jetzt zu, daß eventl. Blut des Studienrates Rogowski auf Hußmanns Schuhe gefallen sein könne. Diese Wunde Rogowskis war aber wiederum derart gering, daß deren Blut mit einem Taschentuch sofort gestillt wurde. Der Staatsanwalt geht dann noch auf einige

Nebenspuren der Verteidigung

ein. Einen Zusammenhang zwischen dem Selbstmord Ostendorfs und der Tat vermag die Anklagebehörde nicht zu konstruieren. Diese Spur sei übrigens nicht neu, sondern sie wurde seinerzeit sofort mit dem Mordfall Daube genau verfolgt. Maßgebend sei, daß Ostendorf in der Mordnacht daheim geblieben sei. Auch hinsichtlich der Spur des Mannes mit der blutbespritzten Windjacke vermag die Staatsanwaltschaft nicht zu erkennen, inwieweit von da aus eine neue Spur aus diesem Prozeß herausführen könnte zur Entlastung des Angeklagten. Alle von der Verteidigung angeführten beiden Spuren verschwinden hinter den Hauptpunkten der Anklage, die außerordentlich belastend seien. Der Staatsanwaltschaftsrat schließt: Trotz des Schlußwortes des Herrn Verteidigers rufe ich nochmals

„schuldig!"

Das Schlußwort des Verteidigers.

Verteidiger Ruschen erhält nunmehr das Schluß- und führt in starkem Tonfall aus:

„Herr Staatsanwalt! Wir können Tage, Wochen und Monate miteinander richten, und wir werden uns und dem Gericht immer dasselbe wieder nur vortragen. Aber über uns beiden steht das Gericht und dieses muß dem Angeklagten seine Schuld beweisen, sonst kann ein „Schuldig" vom Gericht nicht ausgesprochen werden. Sie, meine Herren, müssen auch nachweisen, daß das Blut auf den Schuhen des Angeklagten Helmuth Daubes ist. Die Staatsanwaltschaft meinte, die Nebenspuren seien unbeachtlich. Aber wiederum auch hier kennt sich in diesen Nebenspuren kein Mensch aus. Sie aber haben sich mit diesen Nebenspuren auseinanderzusetzen. Lassen Sie mich zum Schluß mit Ihnen als Männern sprechen, die im Leben stehen. Ich verlange viel von Ihnen, wenn ich Sie bitte, von Ihrer Ueberzeugung aus festzustellen, ob dieser Angeklagte den Eindruck auf Sie gemacht hat, daß er schuldig sei. Man müsse sich seiner Erziehung im Elternhaus erinnern, die sein tiefes inneres Empfinden zeigt. Lassen Sie uns in gesundem Menschenverstand zusammen sprechen. Der Herr Gutachter sagt u. a., daß es möglich ist, daß sich ein abgefeimter Mörder nicht mit Blut bei Sexualvorgängen bespritzt, aber ein abgefeimter Mörder ist der Angeklagte nicht. Das Blut aus der Halsschlagader spritzt bekanntlich meterweit. Und außerdem, wie oft hätte der Angeklagte bei seinem nahen Zusammenleben mit Daube sich an ihn heranmachen können. Darum rufe ich nochmals aus: „Der Angeklagte ist unschuldig." Diese Feststellung müssen Sie treffen, wenn Sie Ihren Spruch fällen. Der Angeklagte kann nicht für die Tat in Frage kommen. Wenn Sie ihn wegen Mangels an Beweisen freisprechen, so lastet ewiger Makel auf dem Angeklagten und dauernd ist er der Gefahr des Strauchelns ausgesetzt. Jeder, der daheim Kinder besitzt, wird mit mir die innige Bitte mit nach Hause nehmen, seine Kinder vor solchen Bedrohungen und Anwürfen bewahrt zu wissen, die den Angeklagten treffen."

Hierauf erteilt der Vorsitzende das letzte Wort dem Angeklagten.

Der Angeklagte

erhebt sich und sagt mit belegter, aber gefestigter Stimme:

„Ich bin an Helmuth Daubes Tod unschuldig."

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung des Richterspruches zurück. Urteilsfällung ist gegen 19 Uhr zu erwarten.

Das Urteil und seine Begründung.

Um 7,45 Uhr abends erfolgt das Urteil: Es wird im Namen des Volkes für Recht erkannt: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Es ergeht der Beschluß: Der erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

Zur Begründung des Freispruchs führte Landgerichtsrat Anger aus: Ich kann die Begründung nicht so ausführlich geben, wie die ganze Verhandlung Gegenstand eingehendster Beratungen gewesen ist. Ich möchte folgende Gesichtspunkte hervorheben: In der Dunkelheit ist die grausame Tat geschehen, das Dunkel ist über der Tat geblieben. Das Gericht hat in eingehenden Erörterungen dem Seelenleben und der Veranlagung des Angeklagten nachgeforscht. Es mußte dies tun, denn im Seelenleben und in der Veranlagung des Angeklagten war evtl. der Schlüssel für eine solche Tat zu suchen. Jeder, der den Verhandlungen beigewohnt hat, wird dem Gericht bestimmen, daß der Angeklagte eine problematische Natur ist. Es ist nicht leicht, Einblick in sein Innerstes zu gewinnen, in sein Seelenleben. Wir haben Sachverständige hier gehört, Kenner der Psyche des Menschen, die der Verhandlung von Anfang bis zum Ende gefolgt sind und sich aus dem, was sie brauchen konnten, ein Bild von dem Angeklagten insbesondere nach der Richtung, die zur Erörterung stand, gemacht haben. Diese Sachverständigen haben bei Unterstellung einzelner Vorfälle, welche Gegenstand der Verhandlungen waren, ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Angeklagte an der Schwelle der Pubertätsjahre sich befindet, daß in den Pubertätsjahren bei manchen Menschen widerstreitende Strömungen vorhanden sind, die teils nach dem einen, teils nach dem anderen Geschlecht hinneigen, und daß bei dem Angeklagten Verdachtsmomente vorliegen, die, wenn nicht diese Verhandlung irgendwie den Weg zu ändern geeignet ist, darauf deuten, daß er den anormalen Weg möglicherweise in seinem ferneren Leben einschlägt. Die Sachverständigen haben dahin resümiert, daß der Angeklagte verdächtig ist sadistischer Neigungen und verdächtig ist homosexueller Neigungen. Ein sicherer Beweis hat sich hierfür jedoch nicht erbringen lassen.

Das Gericht hat diejenigen Fälle, welche die Sachverständigen zur Grundlage dieses Gutachtens gemacht haben, in folgender Form als erwiesen angesehen: Der Vorfall Wagenfahrt Eifel. Das Gericht nimmt an, daß er über den Rahmen einer gewöhnlichen Balgerei hinausgeht. Es sprechen hierfür verschiedene Momente. Einmal der Umstand, daß der Zeuge Kappen diesen Vorfall sofort nach der Rückkehr von der Fahrt seinen Eltern erzählte. Weiter der Umstand, daß er aus dem Wagen gesprungen ist, weil ihm die Sache unheimlich vorkam, und zuletzt der Umstand, daß sich auch andere Schüler hinterher über diesen Vorfall erregt unterhalten haben. Wenn diese Erzählung aufgetaucht wäre, nachdem der Angeklagte des Mordes verdächtigt wurde, dann könnte man vielleicht Zweifel tragen, ob dieser Fall wirklich über den allgemeinen Rahmen herausgeht. Es wurde aber vorher davon gesprochen. Bezüglich der Homosexualität des Angeklagten hält das Gericht die Fälle Schöller, Lehmann und Daube als erwiesen. Im Falle Schöller kann die Berührung durch den Angeklagten nicht zufällig erfolgt sein. Der Fall Daube auf der Eifelfahrt wird darum als erwiesen betrachtet, weil Daube den Vorfall am Morgen erzählt hat. Das würde noch nicht genügen. Aber Daube hat den Fall nicht nur den Zeugen Kappen, sondern auch der Käte Bartel erzählt. Dazu kommt die Tagebuchnotiz. Den Fall Wieschermann legt das Gericht nicht zu Ungunsten des Angeklagten aus. Gänzlich schaltet die Katzenschlächterei aus, da dabei keine Quälereien vorgekommen sind.

Wenn wir davon ausgehen, daß der Angeklagte bereits sadistische Neigungen an den Tag gelegt hat, so folgt daraus, daß er an und für sich auch der Tat fähig ist. Als Motiv kommt dann Eifersucht oder Rachsucht in Frage. Daube hat nicht immer den Annäherungsversuchen des Angeklagten die nötige Abwehr entgegengesetzt. Es kann sich daher beim Angeklagten ein Gefühl der Rachsucht entwickelt haben.

Zusammenfassend sagt das Gericht zu den psychologischen Indizien: Es ist nicht erwiesen, daß der Angeklagte der Täter nicht sein könnte.

Von den äußeren Tatumständen sprechen am stärksten Zeit, Weg und Blut gegen den Angeklagten. Was die Zeit anbetrifft, so geht das Gericht bei der Berechnung aus von dem Augenblick der Trennung von Labs. Es kann ziemlich sicher angenommen werden, daß diese Trennung gegen 3,10 Uhr stattfand. Nur eine Zeugenangabe läßt den Schluß zu, daß die Trennung um 3,02 Uhr erfolgte. Dieser einen Angabe gegenüber steht die genaue Zeitangabe des Zeugen Labs. Legen wir das schnelle Tempo zugrunde, das der Angeklagte schon auf dem Wege von Buer nach Gladbeck angeschlagen hatte, so kommen wir für den Weg vom Rathaus bis zur Kleiböhmerschen Wohnung auf mindestens 20 Minuten. Der Angeklagte hätte demnach nicht vor 3,25 Uhr bis 3,30 Uhr dort ankommen können. Auch bei Zugrundelegung der Berechnung, daß der Zeuge nicht nach 3,02 Uhr vom Rathaus weggegangen ist, müßte die Ankunft vor der Kleiböhmerschen Wohnung auf 3,22 Uhr angesetzt werden. Dazu kommt der Weg bis zur Wohnung Rektor Daubes. Das Gericht rechnet nur 10 Minuten. Es ergibt sich als Schlußfolgerung: die Zeitangaben des Angeklagten sind sehr unglaubwürdig, sie bedeuten ein schweres Indiz. Man könnte zu Gunsten des Angeklagten einwenden: wenn der Angeklagte nach einer Ausrede gesucht hätte, brauchte er ja nur anzugeben, daß er sich an der Ecke Schultenstraße von Daube getrennt habe. Er hat es nicht getan, man kann vielleicht annehmen, daß er sich in der ersten Erregung der Tragweite seiner Zeitangabe nicht bewußt war. Das Blut. Es läßt sich nicht erklären, wie es auf Hußmanns Schuhe kam. Die Tropfen können nicht am Nachmittag, sie müssen in der Nacht auf die Schuhe gekommen sein. Sie können nach den Angaben der Sachverständigen auch nicht durch Berührung der Leiche gekommen sein.

Unerheblich ist nach Ansicht des Gerichtes, wie sich der Angeklagte bei der Leiche, gegenüber den Eltern des Ermordeten Daube und bei dem Anruf durch Dr. Lutter benommen hat. Die Menschen reagieren verschieden, und der Angeklagte hat vor Gericht bewiesen, daß er seine Gefühle zu verstecken versteht. Die Angelegenheit mit dem Messer ist zugunsten des Angeklagten aufgeklärt. Nach den Sachverständigengutachten lag es länger als drei Tage in der Erde. Auffällig bleibt die Tatsache, daß der Angeklagte nicht sofort, sondern erst später die Stelle angeben konnte, wo er das Messer verloren hat. Immerhin fällt mit der Tatsache, daß das Messer zur Tat nicht benutzt wurde, das Indiz des leeren Etuis weg. Erschwerend für den Angeklagten fällt ins Gewicht, daß das Taschentuch nicht gefunden wurde. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der Angeklagte es nachträglich an die spätere Fundstelle schaffte. Auch das Verhalten in der Nacht spricht gegen den Angeklagten. Es ist immerhin eigenartig, daß er nach einem Kommersabend und einem langen Weg nicht ruhig geschlafen hat.

Jedes einzelne Indiz an sich läßt sich in irgendeiner Weise vielleicht erklären. Aber es kommen viele Indizien zusammen. Der Angeklagte hat auch Zeichen von Gefühlsroheit gezeigt. Andererseits sind viele Sachen zweifelvoll. Z. B. warum der Mord unmittelbar vor der elterlichen Wohnung erfolgte, wo eine Entdeckung doch sehr leicht möglich war. Nach den Sachverständigengutachten schaltet auch im Affekt die Vernunft nicht ganz aus.

Das Gericht hat sich daher nicht restlos für ein „Schuldig" und nicht restlos für ein „Unschuldig" erklären können.

Aus Westdeutschland.

15 Jahre Zuchthaus für Tripp.

Essen, 30. Okt. Neben dem Hußmann-Prozeß fand heute im Essener Landgericht noch die Verhandlung gegen den Lustmörder Alois Tripp, der monatelang der Schrecken der Ruhrwälder war, statt. In der Verhandlung wurden dem Angeklagten zwei vollendete Notzuchtverbrechen und zwei versuchte Verbrechen nachgewiesen. Der Staatsanwalt beantragte für diese Fälle insgesamt 28 Jahre Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Das Gericht verkündete folgendes Urteil. Für die verübten Verbrechen wird der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von 6 Wochen kommt zur Anrechnung. Die Verhandlung wegen des Mordes an der Maria Lappe im Hoeseler Wald findet vor dem Düsseldorfer Gericht statt.

In der Zeugenvernehmung bestätigten die überfallenen jungen Mädchen, die zum Teil noch heute an den Folgen der Ueberfälle zu leiden haben, ihre bereits früher gemachten Aussagen. Das überfallene Kindermädchen blieb mit aller Bestimmtheit bei seiner Aussage, in Tripp den Täter wieder zu erkennen. In der Enge getrieben, gab dieser denn auch zu, den Fall nicht direkt abstreiten zu wollen, er könne sich nur nicht mehr so genau hierauf besinnen.

In seinem Plaidoyer beantragte der Staatsanwalt in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit Tripps und seiner einschlägigen Vorstrafe wegen des Ueberfalles in Baldeney, der wohl in der Geschichte der Kriminalpolizei und des Gerichts wegen seiner Roheit einzigartig dastehe, die gesetzliche Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus, wegen des Ueberfalles auf der Platte fünf Jahre Zuchthaus, sowie wegen der beiden versuchten Notzuchtverbrechen auf die technische Lehrerin und das Kindermädchen je vier Jahre Zuchthaus, insgesamt also 28 Jahre Zuchthaus, die zusammenzuziehen seien, in die gesetzliche Höchststrafe von 15 Jahren. An Nebenstrafen bat er wegen verbotenen Waffenbesitzes ein Jahr Gefängnis sowie ferner zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht zu verhängen.

Der Verteidiger des Angeklagten berief sich in der Hauptsache auf das Gutachten des medizinischen Sachverständigen, der Tripp zwar als Psychopathen, im allgemeinen aber als für seine Taten verantwortlich bezeichnet hatte, und bat um Milde des Gerichts. Tripp verwahrte sich gegen die Bezeichnung als Berufsverbrecher und führte seine Verbrechen auf eine krankhafte Veranlagung zurück.

*

Essen, 30. Okt. Beisetzung der Gebrüder Heidger. Gestern morgen um 8 Uhr wurden die nach Essen übergeführten Gebrüder Heidger im Beisein nur der nächsten Angehörigen auf dem Friedhof in Altenessen bestattet. Der Friedhof war polizeilich abgesperrt worden.

Witten, 30. Okt. Tödlicher Motorradunfall. Gestern nachmittag wollte ein Motorradfahrer auf der Ardeystraße zwischen einem dort stehenden Eiswagen und einem heranfahrenden Auto, das 40 Bergleute beförderte, hindurchfahren. Der Fahrer wurde aber von dem Auto erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und derart schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

Opladen, 30. Okt. Schweres Autounglück. Zwei Tote. Zwischen Lennep und Bergisch Born ereignete sich gestern abend ein schweres Autounglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Bei einem Bahnübergang rutschte das Auto in die 5 Meter hohe Böschung hinab und stürzte auf die Gleise. Die beiden Insassen, ein Bierverleger aus Düsseldorf und sein Chauffeur, waren sofort tot. Da die Räumungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nahmen, erlitt der Zugverkehr längere Verspätung.

Köln, 30. Okt. Der Stadtverordnetenausschuß für die Internationale Presseausstellung nahm den Bericht der Verwaltung über das vorläufige finanzielle Ergebnis der Ausstellung entgegen. Die Einnahmen und Ausgaben bewegen sich, wie bereits in einigen Zeitungen ausgeführt, im allgemeinen innerhalb des vor Eröffnung des Ausstellung dem Ausschuß unterbreiteten Voranschlags, der mit 7 Millionen RM. balanziert, so daß von einem erheblichen Fehlbetrag nicht die Rede sein kann. In der von der Verwaltung vorgelegten Aufstellung konnte der Betrag, der für Verzinsung und Tilgung des Kapitals der Ausstellungsdauerbauten an die Stadt abgeführt wird, noch nicht angegeben werden, weil beträchtliche Vermögensbestände vorhanden sind, die zunächst veräußert werden müssen. Die endgültigen Abschlußziffern liegen naturgemäß noch nicht vor. Die übertriebenen Mitteilungen in einigen auswärtigen Blättern über ein Defizit der Ausstellung entbehren jeder Grundlage.

Besichtigen Sie bitte meine Herbstmodelle in allen Edelhölzern
Wohn-, Herren-, Speise- u. Schlafzimmer in nur bester Ausführung
Hellweg 12–22 Ruf 1528 Wilh. Köllermann jr. Hellweg 12–22 Gegr. 1887
Wohnungseinrichtungen

Bergischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

4. Blatt. — Nr. 257 | Bochumer Zeitung | 31. Oktober 1928

Ein seltsames Interview.

Besuch bei dem ersten und einzigen Lappendichter Juhan Tuuri.

Kiruna, Lappland.

Wer glaubt, es sei kein Kunststück, einen Lappendichter zu interviewen, der möge mal selbst heraufkommen und es versuchen! Die Lappen sind bekanntlich ein Nomadenvolk, das heißt Leute, von denen man nie weiß, wo sie sind. Und weiß man es einmal glücklich, dann sind sie sicherlich schon wieder anderswo. Das ist die eine Schwierigkeit. Noch ärger aber wird die Sache dadurch, daß dieses merkwürdige Volk sich mit Vorliebe jenseits des Polarkreises aufhält, dort, wo ein normaler Mitteleuropäer schon im Oktober — und um diese Zeit handelt es sich in meinem Fall — ständig in Gefahr ist, irgendwo im meterhohen Schnee stecken zu bleiben.

Aber wer auch nur einen Tropfen Journalistenblut in den Adern hat, kann nicht widerstehen, wenn es einmal ein wirkliches „Unikum" aufzuspüren gibt. Und Juhan Tuuri ist ein Unikum, unleugbar und in jedem Sinn des Wortes. Vor Jahren schon ist sein Aufsehen erregendes Buch „Muittalus samid birra", Lappenerzählungen, das später auch in mehrere fremde Sprachen übersetzt wurde, erschienen. Es errang seinen durchschlagenden Erfolg nicht nur, weil Tuuri der erste Lappe ist, der jemals zur Feder griff, sondern auch, weil er, ein echtes Kind seines Stammes, ziemlich unberührt von der Kultur und unverwirrt von Bildung, als naiver Autodidakt schreibt.

Daß sein Buch überhaupt zu Stande kam und verbreitet wurde, war der Unterstützung des in Lappland sehr beliebten, nunmehr verstorbenen Forschers Dr. Lundbohm zu danken. Tuuri selbst war vielleicht doch mehr Lappe als Schriftsteller. In Stockholm jedenfalls erzählte man sich von Juhan Tuuri, dessen Name jeder Gebildete kennt, der Gräfin Bjelkes besonderer Schützling ist und den die englischen Lords und die amerikanischen Multimillionäre nie zu besuchen vergessen, wenn sie zur Jagd nach Lappland kommen, die drolligsten Anekdoten. Ich begriff: Juhan Tuuri mußte man interviewen! Aber wo wohnte er? Als ich in der Hauptstadt diese Frage tat, lachte man mir ins Gesicht. Wo wohnt ein Lappe? Irgendwo in einem Zelt oder in einer Koje. Genaueres läßt sich da nicht sagen.

Aber im letzten Augenblick vor meiner Abreise erhielt ich von einer mitfühlenden Seele die Adresse eines Lappenforschers in Kiruna und von diesem später die sehr wertvolle Auskunft, daß sich der Lappenstamm, dem Tuuri angehörte, auf seiner Herbst-Wanderung in der Gegend um den Rensee aufhalte. Leider nur — war Tuuri dort nicht zu finden! Da ich nicht lappisch kann und die Lappen im allgemeinen nur schlecht schwedisch verstehen, dauerte es eine geraume Zeit, bis ich ausfindig machte, daß Tuuri sich nach einige Bahnstunden nördlicher, in Lahtilahti, jenseits des Torneträks, aufhalte. —

Schweigend glitten wir auf Schneeschuhen durch den weißkalten Forst, in dem das blaue, mit gelben und roten Borten benähte Gewand und die hohe, in eine feuerrote, große Troddel endigende Mütze des Lappen das einzig Bunte sind. Am Torneträsk bestiegen wir ein wohlbeleertes, dunkles Lappenboot, dann ging es in stundenlanger Fahrt über den See, in dem sich die Morgensonne und die eisstarrenden Fjälle spiegeln. Als wir gegen Mittag an die Bucht von Leimolahti kamen, merkten wir, daß die abzweigende, kleinere von Lahtilahti bereits zugefroren war. So legten wir schon hier an, gingen, von lärmenden, phantastisch in Felle und buntes Zeug gewickelten Lappenkindern umschwärmt, durch das Lager und über das Eis der Bucht nach Lahtilahti.

Wie ein Palast steht die armselige, aber „modern" aus Baumstämmen gefügte Hütte Tuuris zwischen den Erdhügeln ähnlichen Kojen. Aber zu meinem Schrecken ist die Tür, über der mit großen ungelenken Buchstaben „Juhan Tuuri, Verfasser, geb. Kautokeinen" geschrieben steht, verschlossen.

In der nächsten Koje erfahren wir, daß er noch früh morgens gesehen wurde, also wahrscheinlich nur irgendwo im Wald, auf der Jagd oder bei seinen Fuchs-, Hermelin- oder Marderfallen ist. Allerdings: er könnte auch auf mehrere Tage hinauf in die Fjälle, zu seinen Renntierherden, gegangen sein . . .

Das klang trostlos. Trotzdem entschlossen wir uns zu warten, und glücklicherweise wurde Tuuri, nachdem wir mehr als zwei Stunden als Gast der Nachbar-Lappen in deren Koje gesessen hatten, gesichtet. Ein schiefbeiniger, schlitzäugiger, kleiner Lappenjunge meldete, daß er sich dem Lager nähere.

An der Tür, die ihn Verfasser nennt, traf ich mit Tuuri zusammen. Es ist ein in Renntierfell gekleideter, schlauäugiger, spitznäsiger, schmutziger, aber vergnügter alter Lappe, der einigermaßen schwedisch spricht, sich mit dem Aermel das Nasentröpfchen abwischt und als Jagdbeute vier — sage und schreibe vier — herrliche Auerhähne über der Schulter trägt.

Er warf die gewichtige Last in den Schnee und begrüßte mich erfreut: „Ju, ju, ju, — woher, sagst du, daß du kommst? Oesterreich — ju, ju, ju, das ist aber weit." Dann schütteln wir uns die Hände, und er führte mich, während mein Führer, ein alter Bekannter Tuuris, ihm das Holz spaltete und die Jagdbeute verwahrte, in seine Stube, die sowohl Küche als auch Schlaf- und Empfangsraum ist, und ich versuchte, ihn zu interviewen. Das stellte sich aber als ganz unmöglich heraus: erst mußte ich auf alle seine Fragen antworten, und dann ging er, der uns zu einem Imbiß höflich eingeladen hatte, mit freundlicher Unbekümmertheit zwischen Küche und Vorratsraum hin und her und wollte vor allem meinen alten Fährmann davon überzeugen, daß seine, Tuuris, Hermelinfallen für 25 Oere per Stück erheblich besser seien als die teuren, in Kiruna gekauften meines Führers.

Wann sein Buch erschienen ist, sein bis jetzt einziges Buch? — Ju, ju, ju, — das weiß er gar nicht recht. Ein Exemplar? Ju, ju, ju, natürlich hat er eins, will es mir zeigen. Aber, wo ist es denn hingekommen? Nach langem Suchen zieht er es stolz in der Vorratskammer zwischen zwei vereisten Rentierschinken hervor. Ju, ju, ju, da gab es schöne Bilder darin, Lappenzeichnungen, von ihm selbst verfertigt — aber die sind herausgerissen, leider. Irgend einer der amerikanischen Multimillionäre hat sie zur Erinnerung mitgenommen.

Tuuri zeigt viel guten Willen, mir aus seinem Leben etwas zu erzählen. Aber wir kommen über die merkwürdige Tatsache, daß er in Kautokeino vor — ja wieviel Jahren eigentlich? es mögen wohl bald 70 sein — geboren ist, nicht weit hinaus. Ob sein Buch ins Deutsche übersetzt ist, weiß er wirklich nicht, aber dafür zieht er aus einer Schublade, in der neben Zuckerstückchen und Pulswärmern alte Marderfallen und blutüberkrustete Vogelschwingen ein mehr beschauliches als geordnetes Dasein führen, einen ins Dänische übersetzten Band seines Werkes hervor und erzählt rühmend, daß sein Uebersetzer auch eigene Bücher geschrieben hat, aus denen man alles Wichtige über das Lappenleben erfahren kann. Brotneid kennt dieser Verfasser nicht, der nun würdevoll an seinem offenen Herd steht und in eine nicht gerade blendend reine Pfanne Stückchen von einem riesigen Renntierschinken schnippselt, dann mit berechtigtem Bedenken die in seinem Wandschrank vorhandenen Teller und Löffel betrachtet und sich seufzend entschließt, sie mir zu Ehren abzuwaschen. Da entschließe ich mich — aus sehr egoistischen Gründen! — sie mit einem relativ reinlichen Tuch gründlich abzutrocknen, und mein alter Führer macht sich daran, Messer und Gabeln — davon finden sich nur zwei, was aber Tuuri nicht stört, weil er, wie er später beweist, sich auch ohne solches Werkzeug behelfen kann, — an der offenen Flamme zu „desinfizieren".

Tuuri, dem die spärlichen weißen Haare wirr um die Denkerstirn stehen, versichert mich im Laufe unserer Unterhaltung wiederholt zweier bedeutsamer Dinge: erstens, daß er schlecht daran getan hat, sich keine Frau zu nehmen, und zweitens, daß er gerade dabei ist, ein neues Buch zu schreiben. Auch wieder eines über Lappenmythen, -Sitten und -Sagen. Er bemüht sich, mir aus dem Gedächtnis eine spaßhafte Geschichte über die Namengebung des Dorfes Lahtilahti daraus zu erzählen, aber da ich die Pointe gar nicht erfassen kann, gibt er es gutmütig auf, und wir setzen uns einträchtig zu dem inzwischen gar geschmorten Renntierschnitzelbraten.

Dr. Lotte Sternbach-Gärtner.

Das Schrecklichste.

Was ein Engländer in Budapest erlebte.

Wenn ein Engländer von dem „Schrecklichsten" erzählen will, das ihm passierte, so darf man wohl auf etwas ganz Besonderes gefaßt sein — denn im allgemeinen pflegt Old-Englands phlegmatische Dickfelligkeit nicht so leicht erschreckt zu sein. In diesem Falle handelt es sich nun allerdings um eine wirklich schauderhafte Sache, die sogar einem Engländer das Gruseln über den Rücken kriechen lassen mußte: in dem bekannten englischen Witzblatt „Punch" erzählt ein Engländer von seinen Eindrücken in Budapest. Ein wenig klingt ja der Bericht nach Rothermeereschen Melodien, und man weiß lange Zeit nicht, was denn nun eigentlich dieses „Schrecklichste" ist — das Gefühl, das jeden Besucher Rumpfungarns angeblich überkommt, so . . . als wäre man selbst schon ein Teil davon — oder die tiefbetrübten „Trianon"-Gesichter der bekümmerten Kaffeehausbesucher. Schon der erste Teil, der Auftakt seines Erlebnisses, macht den Engländer melancholisch und deprimiert. Er hält es in den Kaffeehäusern der Stadt Budapest nicht mehr aus und sucht sein Hotel auf, in dessen Restaurant zu später Nachtzeit nur mehr eine Tischgesellschaft saß, drei Herren und eine betörend schöne, ungarische Frau. Die Zigeunerkapelle spielt hinreißende, sentimentale, ungarische Sehnsuchtsweisen, ungarische Volkslieder. Der Primas beugt sich über den schönen Frauenkopf, die Geige ganz nahe dem Ohr, und spielt, spielt für diese Frau. Spielt — nun, spielt wie eben ein ungarischer Zigeunerprimas in später Nacht einer schönen Frau nur aufspielen kann. Alle alten, unendlich wehmütigen, herzbrechenden Melodien, die selbst ein Nilpferd und einen Elefanten zum Weinen gebracht hätten. Sogar der weitgereiste Sohn Albions muß sich immer öfter schneuzen und räuspern, die drei Kavaliere beißen sich krampfhaft die Lippen, und der schönen Frau rollen die Tränen herab. Es war namenlos ergreifend, und der Engländer — ja, der schien wirklich, seinem Berichte nach, ganz aus seiner englischen Reserve herausgeraten zu sein in diesem mystischen Halbdunkel des Raumes, vor dieser tränenbeströmten schönen Frau und dem Klang der Geigen. Als nun der Primas für eine Sekunde innehielt, klopfte der Engländer „ganz sachte und diskret, wie wir Engländer es gewöhnt sind", als Applaus mit der Handfläche auf den Tisch. Da war — den Worten des Engländers zufolge — der Teufel los. Und da geschah das angekündigte schrecklichste Ding seines Lebens. . . .

Sind die drei Kavaliere empört auf den Störenfried zugesprungen, haben die Zigeuner ob dieser Profanie ihre Instrumente zerschlagen — wurde der Engländer zum Objekt eines ungarischen Temperamentausbruches?? Nein, nein — es war viel, viel schlimmer. . . . Dieses „kleine Biest von Zigeuner" starrte den Beifallsspender an, erkannte ihn offenbar als Engländer und — in einer Sekunde, kaum das man es hätte fassen können, brach dieser ganze brodelnde Hexenkessel von Zigeunern in den Jazz-Schlager aus „Bye—Bye, Blackbird!" Mit einer Wut, als ob das wuchtende Getöse das Dach wegheben sollte. Niemals hätte der arme Englishman geglaubt, daß „Tsiganis" einen solchen Radau machen könnten.

Das Niederschmetterndste für den armen Globetrotter aber mag wohl gewesen sein, daß die schöne Frau, mit einem Blick tiefster Verachtung aus ihren tränenfeuchten Augen, gefolgt von ihren Kavalieren, das Lokal verließ — wohl in der Annahme, der Engländer habe diesen infernalischen Jazz bestellt. —

Am nächsten Tage ist er abgereist — aber die Erinnerung an „das Schrecklichste", was ihm je passierte, treibt ihm immer wieder die Wut und Scham ins Gesicht — —.

Berufsmäßige Ehebrecherinnen.

Die Newyorker Polizei ist einem großen Unternehmen auf die Spur gekommen, das unter der unschuldigen Maske eines Detektivbüros Gründe für Scheidungen in der raffiniertesten Weise „konstruierte". Das Unternehmen, das in einem Palast der besten Gegend Newyorks prachtvoll eingerichtete Räume hatte, beschäftigte eine ganze Anzahl verführerischer junger Mädchen, die als „berufsmäßige Ehebrecherinnen" angestellt waren. Sie hatten die Aufgabe, den ahnungslosen Gatten in eine bedenkliche Situation zu bringen, und bezogen für jede solche Leistung 250 Dollar. Das Geschäft hat viele Monate lang geblüht. Elegant gekleidete Damen erschienen jeden Tag und rauschten durch die prächtige Eingangshalle, worauf sie von liebenswürdigen Angestellten in das Heiligtum des „Oberdetektivs" geleitet wurden.

Dort entwickelte sich stets etwa das folgende Gespräch: „Ich darf wohl annehmen," sagte der Detektiv, „daß Sie sich von Ihrem Mann scheiden lassen wollen?" Lautete die Antwort bejahend, so fragte er weiter: „Haben Sie keinen Beweis für seine Untreue?" „Nein." „Glauben Sie, daß er den Verführungen einer geeigneten jungen Damen nicht wird widerstehen können?" „Vielleicht. Wir leben schon während der letzten Monate getrennt voneinander." „Sehr gut. Welches ist sein Typ? Bevorzugt er Blonde, Braune oder Schwarze?" Die scheidungslustige Frau machte dann nach bestem Wissen und Gewissen die geeigneten Angaben, teilte allerlei über die Lebensgewohnheiten ihres Mannes mit, gab die Adresse seines Klubs usw., um der „Ehebrecherin" die Arbeit zu erleichtern. Dann wurde sie mit der Bitte entlassen, sich für den großen Augenblick bereit zu halten.

Der ahnungslose Gatte machte in den folgenden Tagen die Bekanntschaft einer entzückenden jungen Dame, die sich vollständig als „sein Typ" erwies. Gar leicht ließ er sich zu einer unschuldigen Verabredung zum Tee oder Souper verleiten, und dann folgte er einer Einladung der jungen Dame, natürlich auf rein freundschaftlicher und platonischer Basis. Bei dem Besuch unterhielt man sich glänzend, und im geeigneten Augenblick gab die Dame das verabredete Zeichen, einen Telephonanruf, ein Licht am Fenster, Winken mit dem Taschentuch und ähnliches. Die Dame rückte ihrem Besucher immer näher, setzte sich ihm wohl gar aufs Knie, und in diesem Augenblick flog die Tür auf. Die „beleidigte" Gattin stürzte herein, von zwei oder drei sog. Detektivs oder noch anderen Zeugen begleitet, von einem Photographen gefolgt. In der Verwirrung wurde die Szene bei Blitzlicht photographiert und die „Schuld" des Mannes auf der Platte festgehalten. Diese Vorfälle, denen man sonst nur in französischen Possen zu begegnen gewöhnt ist, haben sich vielfach ereignet und zur Scheidung geführt, wie die Angaben der Newyorker Polizei zeigen.

Allerlei Humor.

Das wißbegierige Gericht. Ein Mann in Arkansas war angeklagt, einen anderen mit der Absicht, ihn zu töten, angegriffen zu haben. Der Ankläger legte einen Zaunnagel, ein Gewehr, eine Säge und einen Schlagring als die Waffen vor, die er benutzt hatte. Der Verteidiger erklärte, daß die Waffen, die der Gegner angewendet habe, in einem Revolver, einer Heugabel, einer Sichel und einem Rasiermesser bestanden. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und fällte dann das Urteil: „Wir wollen jedem einen Dollar geben, wenn sie vor uns den Kampf wiederholen."

Moderne Familie. „Kann mich dein Vater leiden?" fragte der Bewerber seine Angebetete. „Wie soll ich das wissen," erwiderte sie, „er schläft schon, wenn ich nach Hause komme, und er ist immer aus, wenn ich zu Hause bin."

Sein Standpunkt. „Entschuldigen Sie, aber ich kann nichts von dem hören, was gesprochen wird," sagte der Theaterbesucher zu dem Pärchen vor ihm, das während der Aufführung eifrig plauderte. „Das geht Sie auch garnichts an, was ich mit meiner Frau spreche," erwiderte der andere wütend.

Der Glücksvogel.

Eine Geschichte von **Heinrich Eisen.**

Das Ereignis war vorbei. Die Dorfleute hatten sich, ihre lärmende Kinderschar voraus, mit den Freiballonfliegern auf den Heimweg gemacht, denn es ging schon auf den Abend, man hatte noch alle Hände voll zu tun und war müde von der Mahd. Stimmengewirr und Lachen klangen fernher.

Peter und Rosmarei lagen allein. Ueber der Hochwiese stand der gelbe Riesenball. Halb gegen den Tannenwald, halb gegen den Himmel. Windstille. Heuduft. Vogelstimmen. Eine ganz feine, hohe Insektenmusik. Drüben zogen die Schafe langsam nach dem Pferch. Mäh — mäh —.

Der Schafbub und das Gänsemädel gehören zusammen. Sie haben beide kein Hab und Gut, keine Eltern. Sie liegen stundenlang irgendwo und schweigen. Sie sehen sich lächelnd an, berühren sich mit den Fingerspitzen und atmen ganz leise, denn nun haben sie nur noch ein Herz und ein Blut. Das schlägt in beiden. Das kommt, weil Rosmarei mit einem Male kein Kind mehr ist. Es geschah so plötzlich. Fast über Nacht. Peter wagt seine Fingerspitzen nicht mehr an sie zu legen. Und sie waren doch Freunde von klein auf. Rosmarei ist jetzt so um die sechzehn herum. —

Vom Dorf her läuteten die Glocken. Später klangen Lieder herauf. Die Lieder des Volkes, der Heimat. Zweistimmig. Eins schöner als das andere. Weh und süß zugleich.

Es war Nacht geworden. Peter sagte, wenn er sterbe, wolle er hier oben im Grase liegen, und unten auf der Straße müßten die Mädchen gehen und singen.

Rosmarei sagte ja. Ob sie nicht gehen müsse, fragte Peter. Sie schüttelte den Kopf. Die Burschen stellten ihr nach. Was dann? dachte Peter. Da stand sie auf. Komm, sagte sie und ging hinüber nach dem Freiballon. Ein dunkles, rundes Ungeheuer war das jetzt. Sie stieg in den Korb. Hier, sagte sie.

Peter sah ein wenig blöde aus, so sehr staunte er über ihre Kühnheit. Dann rannte er nach dem Schäferkarren und brachte sein frisches, sechspfündiges Bauernbrot, einen nicht viel weniger schweren Käse und einen großen Krug frischen Quellwassers angeschleppt. Sie saßen in ihrem eigenartigen Freiluftheim und hielten ein Festmahl. Das Brot duftete. Und weil es keinem König und keinem Krösus je besser geschmeckt hat, lagen sie sich unversehens in den Armen und küßten sich. Zum ersten Mal. Sie herzten und küßten sich lange, wurden müde und schliefen ein. Da — kroch der blöde Jakob aus dem Holunderbusch, löste mit vergnügter Geduld und mit einer alten, verrosteten Messerklinge alle Halteseile und sang mit kindischer Fistelstimme so leise, daß man es kaum hören konnte: „Flieg', Glücksvogel, flieg' —" Der Ballon erhob sich, langsam und ohne Laut, weich wie ein Traum, stieg höher und höher, stand lange, als rühre er sich nicht, wie eine schwarze Mondscheibe gegen den silberblauen Sternenhimmel.

„Hihihi", kicherte der Alte. — — —

Als Peter erwachte, glänzte die gelbe Kugel über ihm in der Sonne, und rings herum floß Himmelsblau. Er dachte, es sei Zeit, aus dem Korbe zu steigen. Aber als er sich aufgerichtet, blieb ihm vor Schreck fast das Herz stehen. Tief, tief unten, tausend, zweitausend Meter und mehr, lag die Erde. Nein, sie lag nicht, sie lief weg. Ihn schwindelte. Er hielt sich krampfhaft fest. Schloß die Augen — nichts bewegte sich — riß sie wieder auf. Der Ballon stand still. Die weißen Wolken oben und unten und überall standen still. Dann fiel Peter ein, daß dies nur Schein war. Sie flogen wirklich, mit den Wolken, über die Erde. Dem Schreck folgte die Freude. Der Bub warf sich neben Rosmarei auf die Knie. Und als sie begriffen und die erste Bangnis, so hoch in der Luft zu sein, überwunden hatte, jubelte sie, zog sich vorsichtig am Korbrand hoch, sah hinab, sprang Peter an die Brust und schüttelte ihn, sah wieder hinab, hinauf, hinaus in die Weite, die ohne Ende schien. Lange war Rosmarei still. Auf einmal schrie sie. Es war ein schöner, heller, bebender Laut. Nie hatte Peter solchen Schrei aus einem Menschenmunde gehört.

Vergeblich besannen sie sich, wie alles wohl gekommen sein konnte und was noch daraus werden würde. Aber sie verscheuchten immer wieder alle Furchtsamkeit, genossen daß sie flogen. Es war ein Märchen.

Höher, sagte sie. Er schnitt die Sandsäcke ab. Sie schossen hinauf. Die Luft wurde so seltsam. Sie spürten gar keinen Atem mehr. Und dann wogte unten ein weißes Wolkenmeer, und über ihnen glänzte eine so durchsichtige klare Bläue, wie sie sie noch nie gesehen.

Sie flogen. Nein, sie schwebten. Sie hingen, ein gelbes Fünkchen, ein Sternsplitterchen, im unendlichen All. Sie vergaßen, sich zu küssen, so über alle Maßen schön und heilig erschien ihnen dies. Es war nichts Irdisches mehr.

Die Sonne sank. Das Wolkenmeer brannte und loste langsam aus in nie geschauten Farben. Der Ballon war bald eine goldene, bald eine glühende Kugel.

Sie saßen die ganze Nacht. Zu Zeiten kamen aus der Tiefe schweres Donnerrollen und Wetterleuchten. Oben standen die Sterne. Waren sie je so groß und leuchtend? Zauberschiff, sagte Peter. Himmelsschiff, sagte Rosmarei.

Der Ballon sank. Am Morgen waren sie mitten im Wolkenmeer. Es ging ein heftiger Wind. Sie freuten sich des neuen, phantastischen Erlebens in den geisterhaften Schwaden und Nebelfetzen. Dann tauchte die Erde wieder auf. Kam näher. Immer niedriger ging es über die Berge, Täler, Flüsse, Dörfer, Städte. Ebenes Land floß hin. Aecker, Wälder. Sie sahen die Menschen winken, zusammen strömen. Wo die Scharen groß waren, klang es wie ein Brausen herauf. Mittags erschien ein unabsehbares Häusermeer in der Ferne. —

Die Landung, die tosende Menge, Polizei, Militär, Dutzende von Photographen, Damen und Herren mit Notizbüchern, hohe Beamte, die Freiballonflieger, Gefrage, Gerede, Händedrücke, Rufe des Entzückens — alles ging für den Schafhirten und das Gänsemädel aus dem stillen Dorfe in einem unfaßbaren Chaos unter. Aber als sie nach einigen Tagen der Heimat zufuhren, immer noch wie im Traum, da wußten sie, daß der blöde Alte seinen Scherz durch alle Gassen gejohlt, daß die Nachricht von dem führerlosen Ballon mit den hilflosen Insassen ganz Deutschland durcheilt und alles um sie gebangt hatte. Man hielt sie für verloren, in den Gewittern umgekommen, in einem Walde niedergebrochen, in einem See ertrunken. Ganz Deutschland jubelte, daß sie gerettet waren. Die Ballonreise der Dorfwaisen bildete das Tagesgespräch. In der Riesenstadt feierte und beschenkte man sie überschwenglich. —

In wenigen Jahren wurden sie Mann und Frau. Sie hatten Haus und Hof und nahmen den blöden Jakob zu sich. Wenn er ihnen eine besondere Freude machen wollte, kicherte er: „Flieg', Glücksvogel, flieg', — hihihi — —" Dann lachten sie beide, Peter und Rosmarei.

Chemische Reinigung.

Erlebnis von **W. Berger**-Frankfurt a. M.

Bevor ich mich wieder nach Deutschland einschiffte, wollte ich noch meinen alten Freund Dolly Dunk in Washburn besuchen. Dolly hatte von meinem Aufenthalt in Newyork erfahren und bombardierte mich mit Aufforderungen, zu ihm zu kommen.

Mein Freund besaß in Washburn, wie er mir schrieb, eine chemische Waschanstalt.

Als ich nun von ihm in dem höchst primitiven Betrieb herumgeführt wurde, sah ich, daß er gut beschäftigt sein müsse. Viele reinigungsbedürftige Gegenstände warteten auf die säubernde Prozedur. Große Korbflaschen mit Salmiak, Benzin, Kampferäther, Essigäther usw. standen handbereit. An jeder Flasche hing ein entsprechendes Schild.

Eines Tages sah ich meinem Freund bei seiner Arbeit zu. Da merkte ich, als erfahrener Chemiker, daß die Anschriften an den Flaschen nicht ganz richtig waren. In der Benzinflasche befand sich Alaun, in der Terpentinflasche Essigäther, in der Flasche mit Weinsteinsäure Kampfergeist. Fast keine der Etiketten stimmte.

Ich machte Dolly darauf aufmerksam. — Er sah mich verächtlich an, goß einen Schuß Salmiak aus der Wasserstoffsuperoxydflasche und sagte: „Kein Grund zur Beunruhigung, alter Junge. Alles wird auf neu gereinigt. Nur nicht ängstlich." — Er ergriff die Salmiakflasche und goß sich ein Weinglas voll.

Rasch kippte er den Inhalt herunter.

Er hatte einen ausgezeichneten Kornbranntwein unter dem Protzen der dickbäuchigen Salmiakflasche. —

Landkreis Bochum.

Querenburg, 30. Okt.

ld. **Zahltermin.** Der Zahltermin am Donnerstag, 1. November, fällt wegen des katholischen Feiertages aus. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen und Schuldienerentschädigungen erfolgt am Freitag, 2. Nov., vormittags von ½10—½11 Uhr. Einzahlungen, also Steuern usw., können an diesem Tage nicht entrichtet werden.

Werne, 30. Okt.

h. 28. **Jahresfest des evangel. Männer- und Jünglingsvereins.** Am Sonntag feierte der hiesige evangel. Männer- und Jünglingsverein im Gemeindehause an der Friedhofstraße sein 28. Jahresfest. Im Festgottesdienst hielt Pfarrer Rummeld die Predigt. Nachmittags um 3 Uhr war die Festfeier im Gemeindehause. Der 1. Vorsitzende, Herr Vollmert, begrüßte die Erschienenen und verlas einen Gruß des fern weilenden Freundes Willy Klee. Nach Darbietungen des Männerchores und der Musikabteilung ergriff Gemeindehelfer Berewinkel das Wort zu einem Appell zum wahren Christentum. Die weitere Abwicklung des Programms bestritten Freiübungen der Turner, der Posaunenchor und die Musikabteilung unter Beihilfe des Männerchores, wobei besonders die Vorträge der Bläser gefielen. Als Vertreter des Westdeutschen Jünglingsbundes hielt Kaufmann Debener die Festansprache und überbrachte die Grüße des Bundes.

Langendreer, 30. Okt.

ba. **Die Reichsbahnhäuser werden abgebrochen.** In Ausführung des Bauprogramms der Reichsbahn an der Personenzugstrecke Langendreer—Bochum sind nunmehr die längs der Bahnlinie in unmittelbarer Nähe der Strecke liegenden reichsbahneigenen Häuser von den Bewohnern geräumt worden. Die Abbrucharbeiten sind zum größten Teil bereits vergeben. Für die Häuser an der Rheinischen Straße sind die Arbeiten ausgeschrieben worden. Mit dem Beginn der Arbeiten ist Anfang November zu rechnen. Unter den niederzulegenden Gebäuden befindet sich auch das alte Haus Rheinische Straße 39, in dem bisher Dienstwohnungen untergebracht waren. Es ist dies eines der ältesten Häuser der Eisenbahn in Langendreer, das hier schon stand, als die gesamte Gegend um den jetzigen Personenbahnhof noch unbebaut war. Die Wohnungen sind vor einigen Tagen geräumt worden. So verschwindet hier ein Stück Alt-Langendreer, um den Forderungen der Neuzeit Platz zu machen.

ba. **Aenderungen in der Postzustellung.** Wir berichteten vor einiger Zeit über die unzulänglichen Postzustellverhältnisse auf der Wilhelmshöhe, der Rheinischen Straße usw. Gegenüber den vielfachen Wünschen der Bewohner dieser Bezirke hat die Postverwaltung nunmehr erfreulicherweise Verständnis gezeigt und diese bisher zum Landzustellbezirk gehörenden Straßenzüge in den Ortszustellbezirk einbezogen. Die Post wird hier jetzt auch täglich zweimal und Sonntags einmal bestellt.

ba. **Die Autobuslinie Langendreer—Herne liegt vorläufig noch still.** Nachdem die Ursachen der vorläufigen Stillegung der Autobuslinie Langendreer—Herne, die Straßenarbeiten in Werne und Harpen, längst beseitigt sind, ist wider Erwarten vieler Kreise der Bevölkerung die frühere Linie noch nicht wieder in Betrieb genommen worden. Wie wir hören, kann auch vorläufig mit einer Inbetriebnahme noch nicht gerechnet werden. Offenbar fürchtet man die Unrentabilität dieser Strecke. Bedauerlich ist das weitere Stillegen dieser Strecke besonders im Hinblick auf den Zubringerverkehr für den Personenbahnhof Langendreer.

Verkehrsunfall. Auf der Kaltehardt, unweit der Wirtschaft Knepper, ist ein Fensterputzer aus Gelsenkirchen, der sich mit seinem Fahrrad hinter einen Lastkraftwagen gehängt hatte, infolge der Glätte gestürzt. Erlittene Verletzungen erforderten seine Ueberführung in das Bergmannsheil.

ba. **Neue Zechenanschlußbahnen.** Durch die Gleiserweiterungsbauten auf der Strecke Langendreer—Bochum muß die bisherige Zechenanschlußbahn der Zeche Bruchstraße zur Reichsbahn hin über kurz oder lang verschwinden. Auch die Anschlußbahn der Zeche Heinrich Gustav in Werne wird Aenderungen erfahren müssen. Obgleich die Anschlußbahn der Zeche Bruchstraße bereits zum 1. Oktober dieses Jahres gekündigt worden war, ist auf Grund einer besonderen Einigung zwischen der Zechenverwaltung und der Reichsbahn die Anschlußbahn zurzeit noch in Betrieb. Da diese aber nur noch eine Frage der Zeit sein wird, muß man sich schon recht bald über eine andere Möglichkeit klar werden. Man spricht von der Anschlußbahn in einer entgegengesetzten Richtung — also zur Richtung Dortmund hin. Diese neue Anschlußbahn soll dann mit der von der Zeche Neu-Iserlohn vereinigt werden. Die technische Ausführung wird allerdings, abgesehen von den hohen Baukosten, recht schwierig sein.

Gerthe-Harpen.

Gerthe, 30. Okt.

pp. **Ergebnis der Personenstandsaufnahme.** Die am 10. Okt. d. J. stattgefundene Personenstandsaufnahme hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gezählt: 11 856 männliche und 10 562 weibliche, insgesamt 22 418 (22 237) Personen. Hiervon gehörten 14 690 (14 645) Personen dem evangelischen, 6280 (6292) dem katholischen, 19 (23) dem jüdischen, 236 (271) dem neuapostolischen, 99 (59) dem apostolischen, 40 (33) dem baptistischen Glaubensbekenntnis an. Außerdem wurden 597 (460) Diffidenten, 46 (41) christliche Diffidenten und 411 (473) Religionslose gezählt. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Zuwachs von 181 Personen zu verzeichnen. Die Zahl der festgestellten Haushaltungen beträgt 5178 gegen 5005 des Vorjahres. Auch hier ist ein Zuwachs von 173 Haushaltungen zu verzeichnen.

pp. **Aus der Schuldeputation.** In der letzten Sitzung der Schuldeputation wurde Pfarrer Dr. Mantel, der an Stelle des nach Delbrück versetzten Pfarrers Sondermann in die Schuldeputation eintritt, vom Vorsitzenden in sein Amt eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Der im Entwurf vorliegende Vertrag mit dem Zahnarzt Dr. Leßmöllmann über die Uebernahme der Schulzahnpflege wurde genehmigt. Die Gemeinde Gerthe war eine der ersten preußischen Landgemeinden, die eine Schulzahnklinik einrichteten, in der nicht nur eine Untersuchung und Belehrung, sondern auch die praktische Behandlung der Schulkinder erfolgte. Die Klinik war nach der Gründung im Jahre 1910 zunächst im Amtshause, später in der Hiltroper Schule untergebracht. Wegen Platzmangels mußte sie wiederholt anderen Einrichtungen weichen. In den letzten Jahren war überhaupt keine Unterkunft mehr zu finden und so mußte der Betrieb der Klinik vorübergehend eingestellt werden. Bei Ausarbeitung des Projektes für den Schulneubau an der Kantstraße wurde jedoch auf die Einrichtung einer Schulzahnklinik Bedacht genommen. Im linken Flügel des Gebäudes, in dem u. a. die Volksbücherei untergebracht ist, sind geeignete Räume für die Schulzahnpflege vorgesehen, und zwar ein großer Warteraum und ein Untersuchungs- und Behandlungsraum. Der letztere ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen einer modernen Zahnklinik versehen. Nachdem das Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben und der Vertrag mit dem Zahnarzt nunmehr abgeschlossen ist, steht der Wiederaufnahme des Betriebes nichts mehr entgegen. Die Untersuchung und Behandlung erstreckt sich auf die Schulkinder aller in der Gemeinde Gerthe vorhandenen Volks-, mittleren und höheren Schulen. Auch die Berufsschüler können in den Vertrag einbezogen werden. Die Untersuchung und Behandlung erfolgt in regelmäßig wöchentlich stattfindenden Behandlungszeiten, kann erforderlichenfalls aber auch in der Privatpraxis des Zahnarztes Dr. Leßmöllmann erfolgen. Zu ärztlicher Behandlung ist der Zahnarzt nur im Einverständnis mit den Erziehungsberechtigten befugt. Die Behandlung hat in der Regel unter Anwendung von schmerzlindernden Mitteln zu erfolgen. Jedes Kind soll mindestens zweimal im Jahre untersucht werden. Die Behandlung darf nur von approbierten deutschen Zahnärzten vorgenommen werden. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Unterbringung der Mutterberatungsstelle für den Ortsteil Harpen behandelt. Schuldeputation war mit der Bereitstellung eines Raumes in der Hcenesschule einverstanden. Der freiwilligen Sanitätskolonne wurde als Uebungsraum die frühere Schulküche in der Pestalozzischule zur Verfügung gestellt, ebenso ist gegen die Benutzung des Schulhofes zu Uebungszwecken nichts einzuwenden. Der Arbeiterjugend war in der Leoschule ein Vereinszimmer zur Verfügung gestellt, dies soll jetzt in die neue Schule an der Kantstraße verlegt werden, damit der Raum in der Leoschule zur Unterbringung von Turngeräten verwandt werden kann. Zu den übrigen Anträgen auf Ueberlassung von Schulräumen wurde grundsätzlich beschlossen, nur den Jugendpflegevereinen, die dem Ortsausschuß für Jugendpflege angehören, für Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen und soweit es sich nicht um ständige Veranstaltungen handelt, auf Antrag nach Prüfung durch den Bürgermeister und Gemeindevorsteher Schulräume zur Verfügung zu stellen. Für die Schulwärterstelle an der Bockholtschule wurde der Kriegsbeschädigte Strothmann aus Harpen in Aussicht genommen. Von dem Protest der Elternschaft der Bockholtschule über den Zustand der Schulbaracke wurde Kenntnis genommen. In den kalten Monaten sollen die Schulkinder aus der Baracke in die Bockholtschule, Kornharpener Straße, und in das Gemeindehaus verlegt werden, evtl. durch vorübergehende Einführung von Nachmittagsunterricht. Ueber einen Schulanbau sollen unverzüglich Projekte ausgearbeitet werden.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 31. Okt.

c. **Die Hand ausgerissen.** Ein Bäckerlehrling, der in einer Brotfabrik im Stadtteil Holsterhausen tätig war, geriet gestern früh mit seiner rechten Hand zwischen das Zahngetriebe einer Teigmaschine und konnte sie nicht mehr zurückreißen. Stück um Stück wurden dem Unglücklichen die Fingerglieder und dann der Handstumpf bis zur Wurzel ausgerissen. Aerztliche Kunst wird den Jungen vielleicht retten können, doch besteht wahrscheinlich die Notwendigkeit, den Arm abzunehmen, will man den Schwerverletzten am Leben erhalten.

c. **Allerlei vom Tage.** Auf der Hindenburgstraße wäre ein junger Mann beinahe dem Verkehr zum Opfer gefallen. Er stürzte beim Aufsteigen aus der anfahrenden Straßenbahn und wurde etwa 20 Meter weit mitgeschleift, da er mit seinen Kleidern an einem Haken festsaß. Unterdeß schlug er mit Kopf und Händen auf das Pflaster auf. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, doch besteht keine Lebensgefahr. — Die Arbeiten am Sportplatz gehen rüstig voran. Von der Hindenburgstraße baut man zur Lothringer Straße einen Zugang, der eine willkommene Abkürzung des Weges zur Dornebburg und nach Holsterhausen ist. — Am Dienstag konnte Frau Theo Körner, die seit fast 50 Jahren in Wanne ansässig ist, ihren 75. Geburtstag begehen. Die alte Frau ist noch rüstig und kann noch mit frischem Geiste aus der guten alten Zeit plaudern. — Unter Tanzenden kam es zu einer Schlägerei, weshalb der Wirt einige Personen an die frische Luft beförderte. Draußen aber keilte man sich weiter und hörte nicht eher auf, bis es blutige Köpfe gegeben hatte. Leider war keine Polizei zur Stelle, die den Burschen das Mütchen gekühlt hätte.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 30. Okt.

Die Zahlung der Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen erfolgt wegen des Feiertages nicht am 1. November, sondern Freitag, 2. Nov., von 8 bis 11 Uhr auf Zimmer 5 des Rathauses. Für W.-Eppendorf wird ebenfalls am Freitag, 2. Nov., um 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

x. **Dienstjubiläum.** Der Vorsteher der hiesigen Ortskrankenkasse, Johann Goethe, kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Am 1. Juli 1914 kam er nach Wattenscheid und übernahm die Geschäftsführung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, nachdem Herr Schmalhorst diese nebenamtlich mitverwaltet hatte. Herr Goethe ist auch seit langen Jahren Vorstandsmitglied des Wattenscheider Männergesangvereins.

x. **Die Deutsche Volkspartei,** Ortsgruppe Wattenscheid, veranstaltet am Sonnabend, dem 3. Nov., im Saalbau Recke an der Bödestraße ein Herbstfest. Anfang 19½ Uhr, Kassenöffnung 19 Uhr. Geboten werden Gesangsvorträge und instrumentale Darbietungen der Bürgerkapelle Scholven. Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

op. **Vom Herzschlag getroffen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Montag in einem Wagen der Straßenbahnlinie 1 der Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn. Auf der Fahrt zwischen der Haltestelle Centrum und der Josephskirche brach der 62 Jahre alte Bahnwärter a. D. Fuchs-Bochum, der vorn bei dem Führer stand, plötzlich zusammen. Dr. Pumplum stellte alsbald den Tod durch Herzschlag fest.

op. **Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten** für Günnigfeld erfolgt Donnerstag, 1. Nov. (Allerheiligen), vorm. von 8—11 Uhr im Postgebäude, Kirchstraße.

op. **Eine neue Gas- und Wasserleitung** soll, wie wir hören, vom städtischen Gas- und Wasserwerk in die Lohrheidekolonie gelegt werden.

op. **Wieder staatsbürgerlicher Bildungsabend.** Wie im vergangenen Winter plant die Stadtverwaltung auch in diesem Jahre wieder die Veranstaltung staatsbürgerlicher Bildungsabende unter Mitwirkung der Reichszentrale für Heimatdienst. Die Meinung geht dahin, vor Weihnachten keinen Vortrag mehr vorzusehen, hingegen die erste Veranstaltung im Monat Januar stattfinden zu lassen. Den Organisationen gehen noch nähere Mitteilungen zu, sobald Termine usw. bekannt sind.

op. **Aus der evang. Schulgemeinde.** Unter dem Vorsitz von Rektor Guddas tagte Sonntag abend im Gebetssaal, Wasserstraße, die evgl. Schulgemeinde Wattenscheid. Im Mittelpunkte der Versammlung stand ein Vortrag von Pfarrer Schöning-Bochum über das Programm der Schulgemeinde.

op. **Der Zechenplatz als Sportplatz.** Seit einiger Zeit sind Arbeiter der Stadt damit beschäftigt, den Zechenplatz der stillgelegten Zeche Maria-Anna- und Steinbank in Wattenscheid-Höntrop zu einem Sportplatz umzuarbeiten. Wie wir hören, hat der Bochumer Verein den Platz unter günstigen Bedingungen dem Stadtausschuß für Jugendpflege zur Verfügung gestellt, so daß Höntrop nunmehr neben einer Turnhalle auch einen eigenen Sportplatz bekommt.

op. **Der Kriegerverein Kaiser Wilhelm** hielt seine monatliche Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Kam. Pölkner, geleitet wurde. Das Resultat des Verbandspreisschießens wurde bekanntgegeben. Hervorgehoben wurde, daß es dem Mitglied des Vereins, Kam. Pedak, gelungen sei, den 2. Preis zu erringen. Einer Einladung des Marinevereins zum Stiftungsfeste am 18. Nov. im Marxmeierschen Saale soll Folge gegeben werden. Dann hat der Vorsitzende noch den am 2. Dez. vom Stadtverband im Reckeschen Saale stattfindenden Lichtbildervortrag von Pfarrer Prior zahlreich zu besuchen. Zwei Kameraden wurden neu in den Verein und 1 in die Jugendgruppe aufgenommen.

Einbruchsdiebstähle in Wattenscheid. In der Nacht zum 26. 10. 28 sind Diebe in eine Verkaufsbude und in einen Bäckerladen in Wattenscheid eingedrungen. Sie haben Bückinge, Schokolade, Süßwein, Backwaren und 10 Mk. in bar entwendet. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Kriminalkommissariat 7 in Wattenscheid, Rathausstr. 3, oder den örtlichen Kriminalwachen mitzuteilen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 30. Okt.

ro. **Ein neuer Sportplatz** ist in der Nähe der Göttchen Dampfziegelei oder halb der Straße Im Sundern, die vor Jahren ausgebaut wurde, von der Sportabteilung der Deutschen Jugendkraft in Linden angelegt worden.

ro. **Reformationsfeier.** Die Feier des Reformationsfestes für unsere evangelischen Schulen findet am Mittwoch, 31. Oktober, morgens 10 Uhr, für Linden in der Christuskirche und für Dahlhausen in der Lutherkirche statt. Der Reformationsfestgottesdienst wird in Linden von Herrn Pastor Bäumer und in Dahlhausen vom Superintendenten Pfarrer Neuhaus abgehalten. Zu diesen Reformationsfeiern für unsere evangelischen Schulen ist auch die Gemeinde herzlich eingeladen.

Amt Blankenstein.

Striepel, 30. Okt.

m. **Erntefeier.** Eine eindrucksvolle Erntefeier veranstaltete am Sonntag der Jungmädchenverein Haar im Saale des Wirts Wegemann. Trotz des strömenden Regens war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die weißgedeckten Tische, verziert mit Girlanden in Herbstblumen und Kornähren, gaben ein stimmungsvolles Bild. Pastor Husemeyer begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Schwester Jenny vom Mutterhause in Witten verstand mit ihrem klaren und tiefdurchdachten Vortrage über „Die Jugend von heute" sich alle Herzen zu gewinnen. Unsere Jugend, die jetzt in einer besonders schweren Zeit lebe, bedürfe der führenden und schützenden Hand. Nächst den Eltern seien deshalb die christlichen Jungmädchenvereine die berufensten Hüter unserer heranwachsenden Jugend. Umrahmt wurde die Feier von Einzelgesängen und gemeinsamen Liedern. Besonders schön war der von Schwester Elly und den jungen Mädchen eingeübte Erntereigen. Ganz allerliebst verstanden es auch die Kleinen, mit ihren brennenden Laternchen ihre Tanzkunst in einem Sternreigen zu zeigen. Ein kleines Theaterstück wies auf den krassen Gegensatz von früher und unserer wanderfrohen Jugend von heute hin. Der von den jungen Mädchen selbst zubereitete und dargereichte Kaffee mundete allen vortrefflich. Eine zum Schluß veranstaltete Verlosung bescherte vielen noch ein hübsches Geschenk. Mit einem gemeinschaftlichen Liede und Gebet fand die hübsche Feier ihr Ende.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Freispruch.

L **Bochum.** In einer mehrstündigen Gerichtsverhandlung hatte sich der Kaufmann Max S. von hier wegen öffentlicher Beleidigung der Kriminalpolizei, insbesondere des früheren Kriminaloberinspektors G., vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden. Der Angeklagte sollte fortgesetzt in Wirtshaus- und Privatgesprächen sich in durchaus mißliebiger und teils übler Weise über die hiesige Kriminalpolizei, vornehmlich aber über den Kriminaloberinspektor G. geäußert haben. Aus der Beweisaufnahme ließ sich feststellen, daß der Angeklagte von einer gewissen Animosität gegenüber der Kriminalpolizei und noch mehr gegenüber dem Kriminaloberinspektor G. beseelt ist. In Privat- und Wirtshausgesprächen hat er dieser seiner Animosität wiederholt in Worten Luft gemacht. Es trat ein Teil der Zeugen auf, die bestätigten, daß er Ausdrücke in diesen Gesprächen gegenüber den Genannten gebraucht habe, wie sie die Anklage behauptete. Andererseits erklärten aber viele der geladenen Zeugen, daß sie wohl eine gewisse Feindschaft gegen die Kriminalpolizei bei dem Angeklagten bemerkt haben, aber von den betreffenden Ausdrücken nichts gehört haben. In den Prozeß hinein spielte auch eine gewisse Feindschaft mancher Zeugen gegen den Angeklagten, die schon verschiedene Male zu Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft geführt hat. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt den Nachweis der verleumderischen Beleidigung der Kriminalpolizei und dem Kriminaloberinspektor G. gegenüber auf Seiten des Angeklagten für erbracht. Der Angeklagte habe sehr schwere Vorwürfe gegen die Polizei und gegen einen verdienten Beamten derselben erhoben, die jeder Unterlage entbehrten. Er beantragte gegen S. drei Monate Gefängnis und Publikation des Urteils. Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Freisprechung des Angeklagten. Es hielt die Belastungszeugen nicht für so klassische Zeugen bei der offen bestehenden Feindschaft untereinander, daß es auf ihre Aussagen hin zu einer Verurteilung kommen könne. Der zu der Verhandlung nicht erschienene Kaufmann O. wurde in eine Ordnungsstrafe von 200 *M* genommen.

Luther, der Lebendige.

Zum 31. Oktober 1928.

Von Pastor Schmidt, Dortmund-Brackel.

Warum haben wir Luther lieb?

Unsere katholischen Mitbürger verstehen nicht, daß wir ihn lieben, — lieben müssen. Sie beugen sich — wenige ausgenommen — auch heute noch dem traditionellen römischen Urteil, das in Luther den Abtrünnigen sieht, den Zersplitterer deutscher Geisteseinheit, den Rebellen gegen geheiligte Tradition. Das aber vermögen wir nicht zu verstehen, daß Kinder der Reformation Luther nicht lieben und unsere Liebe zu ihm belächeln und verwunderlich finden. Da ist ein Kreis von Protestanten, denen Luther nicht weit genug sitzt in seiner Befreiungstat. Er sei, so sagen sie, nach wie vor der Mönch geblieben in seiner ganzen Gedankenwelt, der Mönch, dem die mittelalterliche Kutte um die Füße schlug. Aber wir verstehen diese Kreise, denen Luther nicht genug getan hat, doch noch eher, als jene ästhetisierenden Seelen, denen Luther nicht genug war. Luther, der Bauernsohn, — wie er sich selbst gerne nennt — ist ihnen zu wenig geistlich, zu herb, zu derb. Sie hätten lieber einen Reformator aus dem aristokratischen Blut eines Calvin oder aus der Schar der zierlichen und zarten Abbés des 18. Jahrhunderts. Das matte Zeug ohne Saft und Kraft wie lauter welke Blüten und Kamillenblümlein, wie Mörickе einmal sagt, will diesen empfindsamen Leuten weit eher zusagen, als die kraftvolle reisige, riesenhafte, derbe Art Luthers, der mit beiden Füßen auf seiner fränkischen Heimaterde stand, ein rechtschaffener Bauer auch im Priesterrock und Gelehrtentalar blieb und bleiben wollte.

Wir entschuldigen Luthers Derbheit nicht, ahmen sie auch nicht nach. Empfindsame Seelen sollen auch bedenken, wie die Weltbühne, auf die Luther trat, beschaffen war. Nicht glatter Parkettboden, sondern rohgezimmerte und rauh gefügte Balken, Bretter und Bohlen streckten sich hin, auf denen hart und herb gelebt und gerebet wurde.

Wir sind die wahre katholische Kirche! — so klingt es durch die Bekenntnisschriften, so durch sein ganzes Wirken. Genial war Calvin, universell Melanchthon, vorzüglich praktisch Bugenhagen. Luther war weniger als sie alle, aber er war einheitlicher, einseitiger mit Willentlichkeit, in allem auf Eines gerichtet, „daß das Wort unter die Leute komme", das Wort, das Wort, das Wort! Auf diesen Grund hat er das Leben gestellt, das Leben in allen seinen Beziehungen, das Leben des Einzelnen, der Familie, des Staates, der Kirche. Er hat das Leben aus seiner Verflachung und Gebundenheit erlöst und hat es verankert in letzten, tiefsten Gründen, im Ewigen, im Unbedingten.

So lieben wir ihn, weil er in alle Lebensverhältnisse eine Weise einführen, eine Weisheit lehren wollte, aus herzlicher Liebe zu seinem Volk, dessen Eigenart er in sich verkörperte in seinem sehnlichen Suchen, seinem Erdentrotz und sinnigen Heimweh, seinem stürmischen Wagemut und gelassenen Gleichmut, seiner gesunden Diesseitigkeit und wahrhaften Jenseitigkeit.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die unwiderruflich letzten Aufführungen von „Gräfin Mariza" gehen heute und morgen abends 8 Uhr in Szene. Freitag, 2. November anläßlich des Allerseelentages findet eine einmalige Aufführung des japanischen Dramas „Taifun" von Lenavel statt. Samstag, 3. November geht abends 8 Uhr das bekannte und beliebte Singspiel „Dreimäderlhaus" von Franz Schubert in Szene.

Städtischer Musikverein. Die heutige Chor-Probe findet im Haus Recken statt und beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. (Siehe Anzeige.)

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum. Wie im Vorjahre so veranstaltet das Städtische Orchester auch im Konzertjahr 1928/29 5 Volks-Symphonie-Konzerte. Das 1. Konzert findet am kommenden Sonntag, 4. November, vormittags 11¼ Uhr, im städt. Schützenhof statt. Zur Aufführung sind folgende Werke vorgesehen: Josef Haydn: Symphonie C-Moll (5. Londoner); Richard Strauß: „Tod und Verklärung", Symphonische Dichtung, op. 24; Hector Berlioz: Ouvertüre „Der römische Karneval", op. 9. Als Solist wirkt Herr Arno Schütze aus Bochum mit, welcher das Klavier-Konzert Nr. 5 in Es-Dur, op. 73 von Ludwig van Beethoven zum Vortrag bringt. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. — Karten zum Einheitspreis von 60 Reichspfennig sind an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10—2 Uhr, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Bühnenvolksbund. Zur Pflichtvorstellung der Serie A., Samstag, 10. November „Leinen aus Irland" von Stefan Kamare, beginnt der Vorverkauf Freitag, den 2. Nov., für die Nummern 400 bis Ende, Samstag für die Nummern 1—400. Serie B. bekommt als Pflichtvorstellung die Oper „Jenufa" von Janacek, jedoch werden zu dieser Vorstellung nur die Mitglieder mit den Mitgliedsnummern 400 bis Ende verpflichtet, da uns nur ein halbes Haus zur Verfügung steht. Mitglieder der Serie A. und die nicht verpflichteten Mitglieder der Serie B. können diese Oper als Wahlvorstellung besuchen. Der Vorverkauf wird noch bekanntgegeben.

dt **Esperanto die Welthilfssprache.** Die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Esperanto-Bundes veranstaltete am Samstag abend einen Aufklärungs- und Werbevortrag. Der Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, Studienrat Dr. Wullen, begrüßte die Anwesenden und erteilte dann dem Redner, Hauptschriftleiter Harkenfels-Hagen, das Wort zu einem Vortrag über das Esperanto. In einem einstündigen Referat entpuppte sich der Referent als ein vortrefflicher Sachkenner, der es verstand, den trockenen Stoff in humoristischer Umrahmung den Zuhörern zu erklären. Esperanto sei nicht eine Sprache, um die Muttersprache zu verdrängen, sondern solle nur als eine Hilfssprache der Verständigung unter allen Völkern dienen. Mit vielem Erfolge würde heute schon Esperanto als Kongreßsprache auf internationalen Tagungen benutzt. Die Muttersprache sei ein wichtiger kultureller Bestandteil jeder Nation, um deren Erhaltung die deutschstämmige Bevölkerung in Tirol, Elsaß-Lothringen, Oberschlesien usw. verzweifelt ringten. In großen Zügen gab der Referent die geschichtliche Entstehung der Sprache wieder. Zum Schluß gab er einen erläuternden Ueberblick über den Aufbau des Esperanto und wies vornehmlich auf die Hauptmerkmale hin. Vorbedingung sei eine gute Kenntnis der Muttersprache. Der Vorsitzende wies dann noch in seinem Schlußwort auf den am 12. November beginnenden Anfängerkursus hin.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rolemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Turnen Sport und Spiel

Aus dem Vereinsleben.

Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme. Trotz des schlechten Wetters waren zur Versammlung am Sonntag über 100 Kameraden erschienen. Zur Aufnahme meldeten sich 4 Kameraden. Die Versammlung beschloß, am Totensonntag eine Heldengedenkfeier auf dem Hammer Friedhof stattfinden zu lassen und die Vereine der Gemeinde zur Teilnahme einzuladen. Die Weihnachtsbescherung soll wie in den Vorjahren in zwei Sälen vorgenommen werden. Ein Ausschuß ist mit den Vorbereitungen beschäftigt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Sacher, gab Bericht über die Vertretertagung am 28. Oktober. Die Durchschnittsringzahl des Vereins beim Verbands-Preisschießen betrug 6,72 Ringe. Nach Schluß des geschäftlichen Teils erschienen die Damen der Kameraden und bald war der Saal überfüllt. Galt es doch die gestifteten Fahnennägel feierlich anzuheften, sowie eine Reihe Jubilare und verdiente Kameraden auszuzeichnen. Der erste Vorsitzende, Kamerad Sacher begrüßte nach voraufgegangenen Musikvorträgen die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Feier hin. Sodann erteilte er dem Kameraden Pfarrer Kerlé das Wort zur Festrede. Redner gliederte seinen Vortrag in einen Rückblick in die Vergangenheit, eine Würdigung der Gegenwart und die hieraus folgernde Nutzanwendung für die Zukunft. Von den Gründungsjahren der ersten Kriegervereine nach den Freiheitskriegen ausgehend, streifte er die hohe Zeit der Einigung des Reiches, in der die alte Fahne geweiht ist. Der Vortragende kam sodann auf den Sinn der Kriegervereine zu sprechen, der von sehr vielen Deutschen so verstanden würde, als ob sie den Krieg wollten. Er nannte die wahren Ziele des Kriegervereinswesens und forderte auf, nicht nur den Namen nach Mitglied zu sein, sondern durch Gesinnung und Wesen zu zeigen, was wir sind. Den Bestrebungen dauernden Bestand zu verleihen, sei die Pflege dieser Gesinnung in der Familie erforderlich. Der Jugend müsse ein Teil des Segens zugute kommen, den die militärische Erziehung mit sich brachte. Ein Hoch auf den Reichspräsidenten und das Deutschlandlied folgten der mit großem Beifall aufgenommenen Rede. Folgende gestiftete Nägel wurden angeheftet: 1. Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt, 2 Ehem. 55er, 3. Kriegerverein Wegescheid, 4. Kriegerverein Marmelshagen, 5. 1. Vors. Sacher, 6. 2. Vors. Kamerad Samson, 7. Ehrendamen des Jubelfestes. 8. Ehrenmitglied Elsenheimer, 9. Kamerad Wilh. Brandt. Der 1. Vorsitzende Kamerad Sacher würdigte darauf die Verdienste der Jubilare und ihre Treue. Es wurden ausgezeichnet: mit dem Ehrenkreuz 2. Kl. die Kameraden Ostkämper, Lenkeit, Brämer und Hochhaus, mit dem 25jährigen Jubiläumsabzeichen die Kameraden Ackermann, Joh. Freck, Richer, Minio, Brämer, Veit, Herzig, Streit, Bachmann, Dahlmann und Krause. Außerdem erhielten 6 Kameraden die Kriegsdenkmünze. Kamerad Pastor verschönte mit einigen ansprechenden Vorträgen die Feier, desgleichen brachte Fräulein Ostkämper ein dem Programm angepaßtes Gedicht sehr gut zum Vortrag. Das darauf von den Frauen einiger Kameraden aufgeführte lustige Theaterstück „Die neue Stütze" hatte einen großen Lacherfolg. Als es in später Stunde nach Hause ging, war man allgemein über den schönen, harmonisch verlaufenen Abend befriedigt.

Kriegerverein 16. A.-K. „Graf von Haeseler", Bochum. Der Verein hielt im Vereinslokal Balkenhol, Klosterstraße, seine Monatsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die erschienenen Kameraden begrüßt hatte, gab er die verschiedenen Eingänge bekannt. Am Fest der 154er am 3. November, sowie an dem Fest der 55er im Parkhaus nimmt der Verein ebenfalls teil. Kamerad Honnen erstattete Bericht über die Tagung des Haeselerbundes. Das Sterbegeld wird für jedes Mitglied sowie dessen Ehefrau auf 200 Mark ab 1. Januar erhöht. Für 1930 ist der Korps-Appell für Bochum zugesagt worden. Den Bericht über die Vertretertagung des Kreis-Kriegerverbandes hielt Kamerad Berens. An der Totenfeier nimmt der Verein geschlossen teil. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier mit Bescherung zu veranstalten. Nachdem der Vorsitzende in ehrenden Worten von dem Zeppelin-Flug und der deutschen Technik gesprochen, gedachte er des verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, der seinen 81. Geburtstag beging. Er ließ seine Worte in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Reichspräsidenten ausklingen.

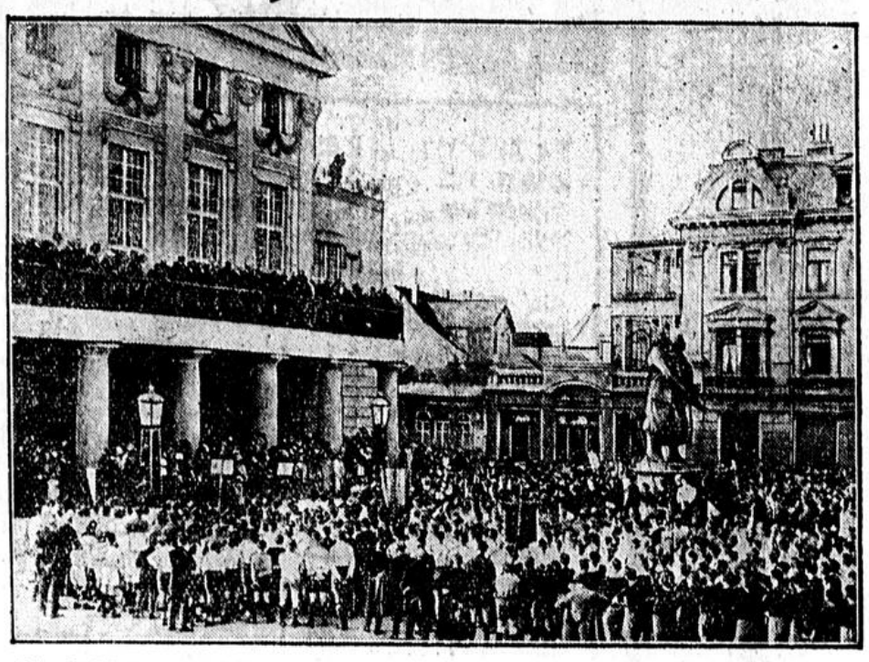
Krieger- und Landwehrverein Riemke. Am letzten Sonntag fand im Vereinslok. Jäger eine gutbesuchte Generalversammlung statt. Da der bisherige Vorsitzende des Vereins, Kamerad von den Bäumen seinen Wohnsitz von Riemke nach Bochum-Altstadt verlegt, hat er sein Mandat als erster Vorsitzender niedergelegt, will aber Mitglied des Vereins bleiben. Nach einer kurzen Aussprache wurde der bisherige zweite Vorsitzende Kamerad Potthast zum ersten Vorsitzenden gewählt. Für die freigewordene Stelle des zweiten Vorsitzenden wurde wiederum einstimmig der Kamerad Fenkmann gewählt. Die Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger findet dieses Jahr am Allerheiligentag, 1. November, nachmittags 4 Uhr, statt. Gegenüber anders lautenden Nachrichten sei darauf hingewiesen, daß das Zusammentreffen der einzelnen Vereine, die an der Feier teilnehmen wollen, nicht auf dem Marktplatz, sondern Auf dem Dahlacker, Wirtschaft Kann, stattfindet. Nach der Feier auf dem Ehrenfriedhofe marschieren die Vereine im geschlossenen Zuge zur Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Marktplatz. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung soll im Lokale Vorhoff stattfinden. Zur Deckung der Unkosten hat jedes Mitglied 1,— Mark zu zahlen.. Neuaufgenommen wurden 6 Mitglieder. Der gemütliche Teil, unter Anwesenheit mehrerer Damen wurde gewürzt durch die urwüchsigen humoristischen Vorträge der Kameraden Krüger, Endemann und Klee.

(X) „Der deutsche Arbeiter", Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands, Ortsgruppe Bochum-Grumme hielt am vergangenen Sonntag in der Kaiserau eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es soll ein neuer Ausbildungskursus für die Mitglieder in Bochum stattfinden unter der bewährten Leitung des Dr. Sieben aus Dortmund. Ferner werden die Kurse in Velbert und die Hochschulkurse in Berlin beibehalten. Der Referent Hunger aus Dortmund, der zur Versammlung erschienen war, äußerte sich zur augenblicklichen Lage in der Montanindustrie und schilderte die Gefahr, die durch eine evtl. Aussperrung der Metallarbeiter zum 31. Oktober für die Kohlenindustrie entsteht, da diese beiden Industriegruppen heute nicht mehr voneinander zu trennen seien. Er führte dann weiter aus: Wie erhält sich die Arbeiterschaft existenzfähig? Wird mit einer neuen Lohnerhöhung die wirtschaftliche Lage wirklich verbessert? Im realen Sinn ist daran nicht zu denken, weil die Verteuerung aller Produktionsmittel nicht mit einer Lohnerhöhung Schritt hält, sondern diese sogar überholt, wie man es in letzter Zeit mehrfach erlebt hat. Der letzten Lohnerhöhung um 8 Proz. steht eine Lebensmittelpreiserhöhung um 16 Prozent gegenüber. Wohin diese Lohn- und Preispolitik führt, kann man sich wohl vorstellen. Die Zuspitzung der Verhältnisse konnte sich nur auf politischer Grundlage derartig gestalten. Die Führer der wirtschaftlichen Verbände werden von ihren politischen Hintermännern derartig beeinflußt, daß ein Handeln nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen nicht mehr möglich ist. Wie man mit dem schwer erarbeiteten Kapital des deutschen Volkes spielt, sieht man in dem Falle des Volksbegehrens zum Verbot des Panzerkreuzerbaues. Diese Idee hat dem Staate nur wieder 988 000 Mark nutzlos aus dem Säckel gezogen. Wären dafür lieber Wohnungen gebaut worden! Das stolze marxistische Ideengebäude wird bald ein Trümmerhaufen sein, unter dem leider auch viele deutsche Volksgenossen, deutsche Arbeiter, von der Wucht der Masse erdrückt, ihre arme Seele aushauchen. Wir wollen den Reallohn steigern und sind nicht gewillt, für andere zu arbeiten. Versammlungsleiter Paßgang dankte dem Redner und kam auf die Finanzwelt zu sprechen, von der wir, wie auch das Unternehmertum abhängig sind. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften könne nicht gutgeheißen werden; denn mit der Zeit würden 15—20 Mark verdient werden, der Reallohn aber gleich 2—3 Mark sein. Der Vortrag des Referenten Hunger wurde zur Diskussion gestellt. Kamerad Pedlecke, Riemke bezeichnete die Zustimmung der Sozialdemokraten zur Erneuerung der Eisenbahntarife als einen Schlag gegen die Arbeiterschaft. Der Redner nahm auch gegen die Arbeiterbank Stellung, die die Gelder der Gewerkschaften und deren Institute verwalte und damit spekuliere. Ein Arbeiter könne ja keine Kapitalien einzahlen. Wenn das Geld nun mal plötzlich gebraucht werde, bei Streiks usw., würden die Papiere dieser Bank selbstverständlich gedrückt und ein Börsenkrach wäre unvermeidlich! Zum Schluß kam der Referent Hunger auf das Reparationsproblem zu sprechen. Es sind 2½ Milliarden jährlich zu entrichten. Davon entfallen auf den Staat 1250 Millionen, auf die Reichsbahn 600 Millionen, auf die Industrie 300 Millionen.

Der Franzerbund, Ortsgruppe Bochum und Umgegend hielt am 20. Oktober im Vereinslokal Julius Withake seine Monatsversammlung ab. Diese war verbunden mit einem gemütlichen Zusammensein mit Damen. Kamerad Dahlmeyer begrüßte die zahlreich Erschienenen. Der übrige Abend wurde ausgefüllt durch Musik- und humoristische Vorträge.

Der Evg. Bürgerverein Bochum-Grumme hielt am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Das bevorstehende Jubiläumsfest, das am Sonntag, 4. Nov., nachm. 5 Uhr seinen Anfang nimmt, wurde eingehend besprochen. In diesem Jahre kommen 4 Jubilare in Frage. Es soll ihnen ein Eichenstock, mit dem Namen des Jubilars und der Widmung des Vereins überreicht werden. Die Jubilare sind die Herren Krämer, Wille, Wohlgemuth und Thiel. Außer Tanz finden sonst noch einige Darbietungen und Belustigungen statt. Die übliche Weihnachtsfeier wird am ersten Weihnachtstag begangen. Das Weihnachtsdrama „Bruder gegen Bruder" gelangt zur Aufführung. Weitere Beschlüsse wurden auf die nächste Versammlung verschoben. Rektor Freund behandelte mit nachdrücklichen Worten die Konkordatsfrage und mißbilligte den parteipolitischen Kuhhandel. Sodann ging er zu seinem Vortrag „Reiseerlebnisse in Soest" über. Er verstand es, die Zuhörerschaft über die Taubstummenanstalt und deren Erziehungsmethoden, ferner über die altertümlichen Sehenswürdigkeiten der Stadt Soest, insbesondere über die Unterschiede der romanischen und gotischen Architekturkunst, stundenlang zu unterhalten. Ein Ausflug des Vereins für das nächste Frühjahr kam in Vorschlag, da gerade in der Baumblüte die Stadt Soest vom alten Wallgraben aus gesehen, sich wunderbar ausnimmt.

Die Fußballer in Weimar.



Der Deutsche Fußballbund, der größte deutsche Sportverband, hielt am 27. und 28. Oktober seinen Bundestag in Weimar ab. Mit dieser Tagung wurde die Einweihung des neuen Thüringer Landesstadions in Weimar verbunden. — Oben: Die Festrede an die vor dem Weimarer Nationaltheater versammelte Sportjugend.

Deutschland - Frankreich.

Der Amateur-Boxländerkampf von Bochum in die Westfalenhalle verlegt!

Die Direktion der Westfalenhalle A.-G. teilt uns mit: Ein weiteres sportliches Ereignis, das bereits einmal in Berlin so außerordentlich großes Publikumsinteresse bewiesen hat, daß die „Kaiserdamm-Arena" die Sportgemeinde nicht fassen konnte, „der Länderkampf im Amateur-Boxen Deutschland—Frankreich", wird am 26. Januar erneut ausgetragen. Als Austragungsort wurde diesmal die „Westfalenhalle" gewählt.

•

Wir fragen den Vorstand des westfälisch-hessischen Boxverbandes, ob die Meldung richtig ist. Wenn ja, was sind das für Machenschaften? Bekanntlich sind auch die Amateur-Boxmeisterschaften des „Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen" von Bochum nach Dortmund verlegt. Wir wünschen eine Aufklärung über diese recht merkwürdigen Dinge vom Verbandsvorstand. D. Red.

Wittener Boxsport 1923 — Polizeisportverein Bochum 7:7.

Obiger Kampf fand im Städtischen Saalbau in Witten statt. Neben den Kämpfern, die gute Leistungen zeigten, verdient das zahlreich erschienene Publikum durch sein einwandfreies sportliches Verhalten ein besonderes Lob. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Bantamgewicht: Engel-Witten gegen Lerke-Bochum.- Nach kurzem Abtasten überschüttet L. seinen Gegner mit einem Hagel von linken und rechten Haken, worauf vor Schluß der Runde Engel den Kampf aufgibt. Sieger durch Aufgabe Lerke-Bochum.

Federgewicht: Praschmo-Witten gegen Jakubowsky-Bochum. J. schlägt einige lange Haken vorbei; P. erwidert und trifft genauer. Der Bochumer kämpft vorsichtig, verbessert sich aber sichtlich von Runde zu Runde und liefert, wenn auch nach Punkten knapp verloren, einen technisch guten Kampf. Mit etwas mehr Draufgängergeist würde J. den Kampf zu seinen Gunsten entschieden haben.

Leichtgewicht: Ostendorf-Witten gegen Müller-Bochum. Der Bochumer leitet den Kampf mit harten Rechts- und Linkshaken, die von O. teilweise erwidert werden. Nach zwei harten Runden für Müller holt O. in der letzten Runde stark auf und kann den Kampf so unentschieden gestalten. Müller scheint augenblicklich nicht in seiner Höchstform zu sein.

Jugendpapiergewicht: Bauske-Witten gegen Dieselrath-Bochum. D. schlägt präzise Stopper und lange Haken und hat den Kampf in allen drei Runden in der Hand. Sieger nach Punkten Dieselrath-Bochum.

Mittelgewicht: Buhl-Witten gegen Marienfeld-Bochum. Nach längerer Pause lieferte der Wittener seinen ersten Kampf. Marienfeld, ein Anfänger, weiß die harten Sachen gut einzustecken, vergißt aber dabei das Schlagen. Wenn auch M. in der letzten Runde sein Bestes hergibt, so kann er doch den hohen Punktsieg Buhls nicht verhindern.

Halbschwergewicht: Pellens-Witten gegen van Bremen-Bochum. Nach kurzem Abtasten landet der Bochumer schwere rechte Kinnhaken und bringt den Wittener „K. o.-König" bis 9 auf die Bretter. Nach dem Hochkommen setzt v. B. stark nach und zwingt P. zur Aufgabe. Sieger durch Aufgabe van Bremen. Der Der Bochumer scheint gute Veranlagung zu haben und kann es durch fleißiges Training zu etwas bringen.

Weltergewicht: Bader-Witten gegen Gölzenleuchter-Bochum. Die größere Ringererfahrung macht sich sofort bei Bader bemerkbar, der seinen verhalten kämpfenden Gegner treibt, dessen gute Beinarbeit aber volle Anerkennung verdient. In der zweiten Runde bis zu 8 zu Boden, greift G. am Schluß der zweiten und in der dritten Runde aber wieder schön in den Kampf ein. Sieger nach Punkten Bader I-Witten.

Die Polizei hat durch diesen Kampf bewiesen, daß sie intensiv arbeitet und vorwärts schreitet.

Amateurboxländerkampf Deutschland — Norwegen.

Der Kampf findet bereits Freitag statt.

Der Länderkampf im Amateurboxen zwischen Deutschland und Norwegen findet bereits am kommenden Freitag in Stettin statt. Die deutsche Vertretung vom Fliegengewicht aufwärts bis zum Schwergewicht hat folgendes Aussehen: Ausböck-München, Ziglarski-Berlin, Brosazi-Hannover, Dübbers-Köln, Walther-Hamburg, Krollmann-Hannover, Sänger-Breslau und Pistulla-Berlin.

Das Kölner Sechstagefeld.

Oszmella startet! — Das 12. Paar: Goebel—Bragard!

Paul Oszmella, der Liebling der rheinischen Radsportgemeinde, hat sich entschlossen, mit seinem alten Partner Schorn das Sechstagerennen mitzufahren. Veranlassung hierzu gibt ihm sein gutes Abschneiden beim letzten Kölner Dreistundenrennen, das ihn bereits um eine Klasse besser zeigte, als sein erster Versuch beim Zweistundenrennen eine Woche vorher.

Als 12. Paar für das Sechstagerennen wurden, ebenfalls auf Grund ihres hervorragenden Fahrens im Kölner Dreistundenrennen, Bragard und Goebel verpflichtet. Dieses Dortmunder Paar belegte einen hervorragenden dritten Platz mit Rundenvorsprung vor so hervorragenden Mannschaften wie Knappe—Rieger, Tonani—Mouton und Dewolf—Maes. Wir glauben, daß man mit der Verpflichtung dieses Paares einen recht guten Griff getan hat.

Die endgültige Besetzung des Rennens ist also nun die folgende:

Rausch — Hürtgen (Deutschland).
Buschenhagen — Frankenstein (Deutschland).
Oszmella — Schorn (Deutschland).
Goossens — Stockelynck (Belgien).
Dewolf — Alex Maes (Belgien).
Rieger — Knappe (Deutschland).
Richli — Blattmann (Schweiz).
Louet — Boucheron (Frankreich).
Tonani — Bestetti (Italien).
Dorn — Marzinsky (Deutschland).
Mouton — Steger (Frankreich — Deutschland).
Goebel — Bragard (Deutschland).

Deutsche Turnerschaft.

Das neue Jahrbuch der Turnkunst.

Früher als sonst tritt diesmal das Jahrbuch der Turnkunst 1929 auf den Plan. 22 Jahre hindurch hat es sein Begründer Professor Dr. Gasch herausgegeben diesmal zeichnet für die Schriftleitung der Pressewart der Deutschen Turnerschaft F. P. Wiedemann verantwortlich. Wie seine Vorgänger, umfaßt auch das diesjährige Jahrbuch alles Wissenswerte aus dem Leben der Deutschen Turnerschaft. Es bringt eine Uebersicht über die turnerische Arbeit des Jahres 1928. Es enthält die Anschriften der Führer der Deutschen Turnerschaft und der 18 deutschen Turnkreise, es unterrichtet über die Einrichtungen der DT., gibt Auskunft über die Höchstleistungen und Geschehnisse in der DT., ferner berücksichtigt es in weitem Maße die übrigen deutschen Turn- und sonstigen Verbände für Leibesübungen. Auch die auslandsdeutschen Turnverbände werden eingehend behandelt, sodaß schon allein wegen der wichtigen Angaben, die für die tägliche Arbeit nötig sind, jedem Turnerführer, jedem Vereinsvorsitzenden, nicht zuletzt aber auch der Presse, die immer und immer wieder mit der Turnerschaft zu arbeiten hat, die Anschaffung des Jahrbuchs eine wichtige Handhabe zur Unterrichtung, zum Nachschlagen und zur Erkenntnis des Wesens und Wollens der Deutschen Turnerschaft wird.

Aber mit dem rein praktischen Teil ist die Bedeutung des Jahrbuchs noch bei weitem nicht erschöpft. Es ist auch eine wertvolle Geschichtsquelle, denn es behandelt die großen turnerischen Ereignisse des Jahres 1928, von allem das gewaltige 14. Deutsche Turnfest in Köln; ferner das schweizerische Bundesturnfest in Luzern, das holländische Bundesturnfest in Utrecht, nicht zuletzt auch die Olympischen Spiele in Amsterdam. Ganz besonders ausführlich ist die Berichterstattung über das Kölner Turnfest gestaltet. Hier geben die Fachwarte der Deutschen Turnerschaft zum ersten Male mit zahlenmäßigen Belegen ausführliche Berichte, aus denen die ungeheure Größe des Festes und seine tiefe Wirkung besonders nachdrücklich erkennbar wird.

Ganz neu ist ein Führerteil, der das Jahrbuch einleitet. Hier stellen hervorragende Führer der Deutschen Turnerschaft ihre Anschauungen über die großen Linien der turnerischen Entwicklung und im Zusammenhange damit über die Gestaltung der gesamtdeutschen Leibesübungen vor die Oeffentlichkeit. Sie zeigen Wege und Ziele und sind deshalb für den Verbandspolitiker von unschätzbarem Wert.

Nicht unerwähnt sei, daß auch der Bildschmuck einen Einblick in die vielseitigen Betriebsformen des zeitgenössischen deutschen Turnens gewährt; gerade aus ihm wird erkennbar, wie sich heute das deutsche Turnen gestaltet und wie es sich zeitgemäß ausgebaut hat zu einer umfassenden Leibeskultur.

Bemerkt sei, daß das 240 Seiten starke Buch, trotzdem es reichen Bildschmuck aufweist, doch nur 1,50 M kostet, ein Preis, der nur möglich ist aufgrund der Riesenauflage des Jahrbuchs. Es ist erschienen im Verlag W. Limpert, Dresden-A 1, der wie stets bei allen seinen Erzeugnissen größten Wert auf Ausstattung gelegt hat. Dadurch, daß eine Widmungsseite eingerichtet ist, wird es möglich, das Buch auch als Auszeichnung für turnerische Verdienste, als Urkunde für Wettkämpfe und als Lohn für treue turnerische Arbeit auszugeben, so daß damit zugleich die Gewähr gegeben wird, daß die Empfänger angeregt werden, sich in das Leben und Treiben der Deutschen Turnerschaft zu vertiefen und auch geistige Werte durch das Buch zu empfangen, was einen bedeutenden Vorzug gegenüber einer Urkunde darstellt, die man wohl meistens in irgendeiner Mappe aufbewahrt, ohne sie noch weiter zu beachten.

Handball.

Weitmar 82 — Westfalia-Bochum-West 4:0. Bei starkem Regen wurde das Gesellschaftsspiel auf dem städtischen Sportplatz „Waldschlößchen" Weitmar ausgetragen. Es endete mit dem Siege der Weitmarer, die ständig überlegen waren. Bei Weitmar gefiel vor allen Dingen der Linksaußen, der allein drei Tore warf. Auch konnte die Hintermannschaft zufrieden stellen. Von Westfalias Mannschaft konnte allein nur die linke Seite gefallen.

Der Unparteiische leitete gut.

Stall Zoubkoff.

Stall Kühn an Frau Zoubkoff verkauft.

Die Nachricht, daß der umfangreiche Rennstall des Herrn K. Kühn an einen Dr. Iwanoff als Bevollmächtigter der Frau Zoubkoff, der Schwester des früheren deutschen Kaisers, übergegangen ist, hat in rennsportlichen Kreisen viel Aufsehen erregt. In der Tat hat K. Kühn den 24 Köpfe um fassenden Stall an Dr. Iwanoff durch notariellen Vertrag verkauft, doch nicht in bar, sondern durch Wechsel gezahlt. Inzwischen benachrichtete Frau Zoubkoff das Generalsekretariat des Union Klubs, daß sie ihre zum Ankauf der Pferde gegebene Vollmacht zurückziehe. Infolgedessen hat das Generalsekretariat von dem Besitzwechsel offiziell noch keine Notiz genommen und die notwendige Uebertragung der Pferde auf den Namen des Dr. Iwanoff bislang unterlassen. Die ganze Angelegenheit schwebt vorläufig noch in der Luft, und man muß auf den weiteren Verlauf gespannt sein.

3 Hochstraße 3

Führend in Silberwaren
und Geschenk-Artikeln

Homborg

Unerreicht in Bestecken
und Tafel-Geräten

27 Bongardstr. 27
gegenüber dem Rathaus

LINOLEUM

liefern und verlegen durch
eigene geschulte Leute

Schröder & Baum
Friedrichstraße 11

Fordern Sie gratis und franko
unsern Piano-Katalog

damit Sie erfahren, zu welch günstigen Bedingungen u. vorteilhaften Preisen unsere Fabrik erstklassige Instrumente (Staatsmedaille) liefern kann.

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W.** Bahnhofstraße 29

Fabrikläger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos u. Harmoniums.**

Versuchen Sie meine

Handschuhe

guter Schnitt
prima Qualität
billigste Preise

Alleinverkauf der Roeckl Handschuhe

Strümpfe

beste Bemberg Waschseide
4.50, 3.75, **2.95**

Sie werden sicher zufrieden sein

Seidenhaus **Wolfsdorf** Bochum, Hochstr. 15

Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Billige Lebensmittel

Allg. Stangenkäse	Pfd. 0.65	Enten	Pfund 1.45	Spekulatius	Pfd. 0.55
Schweizer Käse	Pfd. 1.35	Suppenhühner	Pfund 1.25	Pfeffernüsse	Pfd. 0.55
Holländer Käse 40%	Pfd. 1.15	Jg. Hähnchen	Pfund 1.40	Alpenbrot	Pfd. 0.65
Tilsiter Käse vollfett	Pfd 1.25	Hasen im Fell	Pfund 1.15	Kokosflocken	Pfd. 0.60
Eier	10 Stück 0.95	Hirsch-Rücken	Pfund 1.55	Vollmilch-Schokolade	100 g Tafel 0.25
„Gabo"-Margarine	Blau, Pfd.-Pak. 0.45			Malzbonbons	Pfd. 0.55
Wellenbutter	Pfd. 1.88	Bohnen-Kaffee	Pfund 2.90, 2.65, 2.15	Perl-Kaffee	Pfund 3.00, 2.80, 2.70
Holl. Molkereibutter	Pfd. 2.25				
Jg. große Bohnen	1/1 D. 0.68	Bananen	Pfund 0.38	Tafel-Aepfel	Pfd. 0.34, 0.32, 0.28
Erbsen	1/1 D. 0.95, 0.75 0.63	Salatöl	1 Liter 0.70	Glas. Tafelreis	Pfd. 0.24
Leipziger Allerlei	1/1 D. 0.85	Erdnußöl	1 Liter 0.98	Eierbandnudeln	Pfd. 0.48
Stangenspargel	1/1 D. 2.90, 2.60 1.90	Weizengrieß	1 Pfund 0.24	Kornkaffee	Pfd. 0.26
Brechspargel	1/1 D. 2.90, 2.70 1.80	Kandiswürfel	1 Pfund 0.48	Malzkaffee	Pfd. 0.28
Apfelmus	1/1 D. 0.65	Erbsen	1 Pfund 0.36, 0.28, 0.24	Sultaninen	Pfd. 0.42
Pflaumen	1/1 D. mit Steine 0.72	Vollreis	1 Pfund 0.20	Mischobst	Pfd. 0.50
Pflaumen	1/1 D. ohne Steine 0.90	Fst. Nordseekrabb.	D. 1.25, 0.78 0.45	Jamaika-Rum-Verschnitt	
Stachelbeeren	1/1 D. 0.95	Majonnaise	Pfd. 1.30	38%	1 Liter-Fl. 3.25
Erdbeeren	1/1 D. 1.50	Gratheringe	1 Liter-Dose 0.82	45%	1 Liter-Fl. 4.10
		Rollmops	1 Liter-Dose 0.92	50%	1 Liter-Fl. 4.85
		Gek. Schinken	1/4 Pfd. 0.55 0.45	Nußschinken	Pfd. 1.65
		Braunsch. Plockwurst	Pfd. 1.55	Kleinfleisch	i. Gelee Pfd.-D. 0.45
		Fleischwurst	Pfd. 0.85	Hein. Würstchen	Dose 3 Paar 0.75
		Jagdwurst	Pfd. 1.10	Ravensberg. Würstchen	Dose 3 Paar 1.00

Weine in Flaschen:

Tarragona	1/1 Fl. 0.95
Griech. Süßwein	1/1 Fl. 0.95
Griech. Muskat	1/1 Fl. 0.95
Spanischer Rotwein	1/1 Fl. 0.95
Edenkob. Riesling	1/1 Fl. 0.95

(Preise ohne Glas)

Arrak-Verschn. 39%	1/1 Fl. 3.15
Arrak-Verschn. 45%	1/1 Fl. 3.65
Goldwasser, Vanille, Cherry Brandy	1/1 Fl. 2.80
Anisett, Pfefferminz	1/2 Fl. 1.55
Deutsch. Weinbrand (Hausmarke Bastgeflecht)	1/1 Fl. 2.75

Ein angenehmer **Aufenthalt** nach getätigtem Einkauf ist unser **Erfrischungs-Raum im 2. Stock**

◎ Unsere Lebensmittel-Bestell-Kasse erledigt alle Bestellungen prompt und frei Haus

---

ALSBERG A.G. BOCHUM



Munter geht die Arbeit weiter, Hanewackerpriem macht heiter,

denn er behält seinen guten Geschmack bis zuletzt und wird deshalb auch von Sportsleuten, Jägern, Rednern und von Allen, die bei der Arbeit nicht rauchen dürfen, mit Vorliebe benutzt. Seit mehr als 100 Jahren stellt die Firma C. A. Hanewacker in Northausen diesen vorzüglichen Kautabak her. Merken Sie sich: „Hanewacker"!

Fabriklager Johannes Vogt
Bochum, Jägerstraße 8

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und in der Zeit.
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.



Frauenhaar du bist der Männer Glück!

Das ärztlich empfohl. Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeit. Ergrauen. Nervenstärk. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3,50 in allen einschlägig. Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

In Apotheken, Drogerien und Frisiersalons

BAHNHOFS-HOTEL
Vollständig renoviert
Neuer Inhaber: **Wilh. Zimmermann**

Im Parterre: Ab 7 Uhr morgens geöffnet
Imbiß-Stube
Reichhaltiges kaltes Büfett
Frühstücksplatten/Mittagessen von 0.90 Mk. an
I. Etage:
Café- u. Bier-Restaurant
Guter Mittagstisch von 0,90 Mk. an.
Reichhaltige Abendkarte. Civile Preise
Wein- und Likör-Stube
Täglich Konzert.

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch **Bahnhofstraße 27**, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann

---

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.
Dr. Rentrop.

Garantie-Kornsprit
94/96 Vol. %

ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt. **Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt** hat laufend abzugeben

Zimbo G.m.b.H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arheilgen b. D.

Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Heinrich Schütte

Ausführung elektr. Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen

Bochum Mauritiusstr. 28

Kleidung

für Herren und Damen

Wirklich gute Ware zu den denkbar niedrigsten Preisen

auf Teilzahlung

bei ganz geringer Anzahlung und noch geringerer Ratenzahlung. — Versuchen Sie es einmal bei uns. Sie werden überzeugt sein, dass nur wir die richtige Einkaufsquelle für Sie sind. — Bei Krankheit und Erwerbslosigkeit grösste Rücksichtnahme.

Gebr. Brand
jetzt: **Friedrichstr. 8** (neben den Kammerlichtspielen)

el

. . . . Pfd. 0.55
. . . . Pfd. 0.55
. . . . Pfd. 0.65
. . . . Pfd. 0.60
hokolade 100 g Tafel 0.25
s . . . . Pfd. 0.55

in Flaschen:
. . . . ¼ Fl. 0.95
wein . . ¼ Fl. 0.95
kat . . ¼ Fl. 0.95
Rotwein ¼ Fl. 0.95
esling . ¼ Fl. 0.95
ohne Glas)
hn-39% . ¼ Fl. 3.15
hn-45% . ¼ Fl. 3.65
dy ¼ Fl. . 2.80
½ Fl. . 1.55
brand . ¼ Fl. 2.75
stgeflecht)
ensmittel-Bestell.-Kasse
Bestellungen prompt frei Haus

G. BOCHUM

Frauenhaar du bist der Männer Glück!
Das ärztlich empfohl. Müllern
es Haares mit Dr. Müllers Haar-
wuchs-Elixier beseitigt zuverlässig
Haarschwund, Haarausfall, Kopf-
u. verhindert frühzeit. Ergrauen.
od. ohne Fett. Packung Rm. 3,50
r. Geschäften zu haben, sonst frei
Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.
Sie Ihr Haar!
rogerien und Frisiersalons

HOFS-HOTEL
ändig renoviert
Wilh. Zimmermann

Ab 7 Uhr morgens geöffnet
biß-Stube
iges kaltes Büfett
/Mittagessen von 0.90 Mk. an

Bier-Restaurant
gatisch von 0,90 Mk. an.
Abendkarte. Civile Preise
und Likör-Stube
lich Konzert.

stitut Spielwigge
Gegr. 1842. Walderziehungs-
fichere Vorbereitung für die
. Schulen, gewissenhafte Be-
e körperliche Pflege. Prospekt
Dr. Rentrop.

g
en
Preisen
ung
r Raten-
werden
ufsquelle
losigkeit
nd
mmerlichtspielen)

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	30. Oktober Geld	30. Oktober Brief	29. Oktober Geld	29. Oktober Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.15	168.49	168.12	168.46	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.28	58.40	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.77	111.99	111.72	111.94	112.93
Dänemark	„	100%	111.82	112.04	111.81	112.03	112.09
Schweden	„	100%	112.10	112.32	112.07	112.29	112.33
Italien	Lire	100%	21.96	22.00	21.95	21.99	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.38	16.42	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.69	80.85	80.66	80.82	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.50	67.64	67.30	67.64	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.97	59.09	58.97	59.09	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.07	73.21	73.05	73.19	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Klöckner-Werke A.-G.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für das am 30. Juli zu Ende gegangenen Geschäftsjahres 1927/28 vorgelegt. Nach Verrechnung der allgemeinen Unkosten und Zinsen ergab sich einschließlich des Vortrages aus 1926/27 mit 635 770 Rm. ein Betriebsüberschuß von 34 162 446 (33 517 067) Rm., und nach Abzug von 8 017 024 (7 288 430) Rm. Steuern, 7 910 893 (7 593 371) Rm. soziale Lasten und 3 432 367 (3 383 407 Rm. Obligationszinsen ein Rohgewinn von 14 802 622 (15 251 860) Rm., und nach Abschreibungen von 8 345 127 (8 019 730) Rm. ein Reingewinn von Rm. 6 457 535 (7 232 129). Der Hauptversammlung, welche auf den 8. Dezember einberufen wird, soll eine Dividende von 6 (i. V. 7) Prozent vorgeschlagen werden Nach der Vergütung für den Aufsichtsrat verbleiben dann 463 403 Rm. für Vortrag auf neue Rechnung. — Von den im vergangenen Jahre ausgegebenen 20 Mill. Reichsmark neuen Aktien nehmen 15 000 000 Rm. mit der Hälfte an der Dividende teil, sie erhalten demnach 3 Prozent.

Während die Gutehoffnungshütte ihre Dividendenausschüttung von 6 auf 7 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr erhöhte, marschieren die Klöcknerwerke in umgekehrter Wegrichtung. Das war aber nach den vorausgegangenen Verlautbarungen zu erwarten. Man nimmt an, daß ganz allgemein bei der Ruhrindustrie die Dividendenerklärungen geringer als im vergangenen Jahre ausfallen und so die Aktionäre wenig befriedigen werden. So ganz sicher war das allerdings bisher noch nicht, wenigstens hörte man, daß die Meinungsverschiedenheit über die Höhe der Dividende zur Vertagung der Aufsichtsratssitzung bei Köln-Neuessen-Hoesch geführt hat. Nachdem die Klöcknerwerke auf diesem Wege vorangehen, mag auch den übrigen Werken der gleiche Schritt leichter werden.

Sieht man sich den Klöckner-Abschluß etwas genauer an, so bleibt festzustellen, daß er von dem vorjährigen kaum abweicht. Der um 1 Million Rm. erhöhte Betriebsüberschuß wird durch entsprechend gesteigerte Steuerauflagen aufgezehrt. Das ist vielleicht das Charakteristische an dieser Jahresrechnung und für die Industrie überhaupt. 70 Prozent der Gewinne, so heißt es immer wieder, werden weggesteuert, sodaß ja ein Anreiz zur Gewinnsteigerung nicht vorhanden sein kann. Bei den Klöcknerwerken bleibt noch das erhöhte Aktienkapital zu berücksichtigen, das vielleicht mit Veranlassung für die Dividendenermäßigung gewesen ist. Eine ungünstige Lage der Unternehmungen und der Industrie allgemein läßt sich aus dem Abschluß aber nicht ableiten.

* **Weitere Preiserhöhung für Kupfererzeugnisse.** Die Preise für Kupferdrähte und -stangen sowie für Kupferrohre ohne Naht sind mit Wirkung ab 27. Okt. abermals um 2 M je 100 Kilogramm erhöht worden. Kupferdrähte und -stangen kosteten nun 176 M und Kupferrohre ohne Naht 214 M. Dies sind die Richtpreise des Großhandels für Werkslieferungen. Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen kommt ein entsprechender Aufschlag hinzu.

* **Eschweiler Bergwerks-Verein.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die ab 2. November zahlbare Dividende auf 14 Proz. festgesetzt. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt.

* **Felten & Guilleaume Carlswerk A.-G. in Köln-Mülheim.** In den ersten zehn Monaten des laufenden Geschäftsjahres war der Geschäftsgang bei dem Unternehmen zufriedenstellend. Von der allgemeinen Besserung des Kabelgeschäftes hat auch das Unternehmen profitiert. Das Geschäft in Walzdraht war mengenmäßig gut, eine Besserung der Erlöse ist jedoch erst seit Mitte dieses Jahres eingetreten. Nicht so günstig liegen die Verhältnisse bei Verfeinerungsdraht. In der letzten Zeit ist eine weitere Belebung des Geschäftes in Drahterzeugnissen, namentlich eine Besserung des Exportgeschäfts, zu verzeichnen.

* **Wittener Walzenmühle A.-G. in Duisburg.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Geh. Rat Dr. Kißler. — In der Hauptversammlung der **Syberg A.-G. in Köln-Mülheim** wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 8 Proz. festgesetzt. Direktor Lipp (Rentenbank) wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. — In der Hauptversammlung der **Mühlenwerke F. Kiesekamp, Münster i. W.,** wurde gleichfalls der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt. Geheimrat Dr. Kißler wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. — In der Hauptversammlung der **Krefelder Mühlenwerke A.-G. Krefeld** wurde der Abschluß genehmigt. Der Gewinn wird zum größten Teil zu Abschreibungen verwandt. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 4850 M. Reg.-Rat Dr. Szagunn (Rentenbank) wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Westdeutsche Draht- und Kabelwerke, A.-G. in Duisburg.** Eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung. Vielmehr ergibt sich wieder ein erneuter Verlust, da die Erlöse für isolierte Drähte infolge Fehlens eines Verbandes wenig gewinnbringend, wenn nicht sogar verlustbringend waren. Der Geschäftsgang im laufenden Jahr stellte zufrieden.

Berliner Börsenbericht.

Weiter freundlich.

Berlin, 30. Okt.

Die Tendenz blieb auch heute weiter freundlich, obwohl noch nicht bekannt ist, wie die Verhandlungen über den Ruhrschiedsspruch verlaufen. Es verlautete, daß die Besprechungen auf heute nachmittag verschoben sind, und es bestand eine gewisse Unsicherheit, ob es zu einer Einigung kommen wird. Das Geschäft nahm wieder etwas größeren Umfang an, da die Börse auch heute noch zu Rückkäufen schritt. Vom Elektromarkt ausgehend, war die Stimmung angeregter, doch wurden nicht alle Märkte hiervon berührt. Es kursierten am Elektromarkt die altbekannten Gerüchte von der Bildung eines deutschen Elektrotrusts, die wohl auf Zusammenschlüsse in der internationalen Elektroindustrie neu gestärkt sind. Man sprach auch von einer Kapitalerhöhung bei Schuckert, doch blieb diese Version vollkommen unbestätigt. Felten wurden auf Meldungen von zufriedenstellendem Geschäftsgang stärker gefragt. Boege konnten sich nach der Abschwächung der letzten Tage um 3½ Proz. erholen. Die ersten Kurse stellten sich bis 3 Proz. über gestern Schluß, doch blieben viele Werte kaum verändert. Am Montanmarkt zeigte sich für Rheinische Braunkohle und Stolberger Zink (letztere zogen 4 Proz. an) stärkeres Interesse. Ebenfalls waren Feldmühle und Polyphon bei größeren Umsätzen gefragt. In Reaktion auf die gestrige Erhöhung lagen Salzdethfurt mit einem 4proz. Verlust und Sarotti mit einem ca. 2proz. im Angebot. Otavi konnten auch heute auf die Kupferpreiserhöhung erneut anziehen. Nach den ersten Kursen machte sich etwas Realisationsneigung bemerkbar, so daß sich vereinzelt kleine Abschwächungen ergaben. Auch das Geschäft ließ an Umfang nach. Bayerische Motoren konnten dagegen erneut sich um 3 Proz. befestigen, und die anfangs schwächeren Kaliwerte erholten sich um ca. 1 Proz. Sensationell war die Bewegung der Brandenburger Holzaktien am Freiverkehrsmarkt, die bei 70 Proz. gegen gestern 224 Proz. stark angeboten waren. Der Geldmarkt zeigte kaum Veränderungen. Tagesgeld war mit 6—8 Proz. und darunter gefragter, Monatsgeld und Geld über Ultimo stellte sich auf 8—9 Proz., Warenwechsel auf ca. 7 Proz. Goldpfandbriefe neigten zur Schwäche, Roggenwerte waren kaum verändert. Liquidationspfandbriefe und Anteile lagen uneinheitlich. Deutsche Anleihen waren gut behauptet, von Ausländern waren Bosnier, Türken und Mexikaner meist fester, während Russen schwächer lagen. Devisen waren nach dem Ultimo unter Schwankungen fester. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig, und es ergaben sich eher noch weitere, jedoch nicht erhebliche Rückgänge. Der Handel in Brandenburger Holz-Aktien wurde im Verlauf untersagt. Stöhr verloren später fast 4 Proz.

Der Kassamarkt war bei 1—3proz. Schwankungen zwar nicht einheitlich, doch überwogen die Kursbesserungen, die sich zum Teil sogar bis auf 5 Proz. erstrecken. Pittler-Werkzeug setzten ihre Abwärtsbewegung um weitere 14 Proz. fort. Auch gegen Schluß konnte das Geschäft keine Belebung erfahren. Die letzten Kurse lagen zum Teil etwas unter anfänglicher Basis, meist waren sie aber gehalten. Elektrowerte waren sehr widerstandsfähig, Kaliwerte verloren erneut mehrere Prozent, Aschersleben sogar 4½ Proz. Feldmühle und Glanzstoff gaben ihren anfänglichen Gewinn wieder her. Klöckner auf die heutige Aufsichtsratssitzung im Verlaufe über 2 Proz. höher. Otavi weiter gefragt und bei größeren Umsätzen ¾ Proz. höher.

Frankfurter Abendbörse.

Kursgewinne.

Frankfurt, 30. Okt.

An der Abendbörse hatten Elektrowerte die Führung. Schuckert stiegen auf 218, Siemens u. Halske bei guten Umsätzen auf 396½. Auch die übrigen Werte zeigten Gewinne bis zu 3 Proz. Montanwerte verkehrten unverändert still und durchweg zurückhaltend. Mansfelder waren etwas fester. Auf dem Chemiemarkt lagen J. G. Farben befestigt. Kleine Gewinne verzeichneten auf dem Montanmarkt Adler Kleyer. Daimler lagen etwas matter. Maschinenwerte unverändert. Von Banken bestand für die Großwerte freundliche Stimmung. Schiffahrtswerte konnten sich leicht befestigen. Sonst ließ das Geschäft zu wünschen übrig. U. a. notierten: Harpener 135, Mannesmann 126¾, Ver. Stahlwerke 94, A. E. G. 184½, Elektr. Licht u. Kraft 238½, Elektr. Lieferungen 174, Felten 151, J. G. Farben 252, Goldschmidt 97½, Zellstoff 279.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig.

Düsseldorf, 30. Okt.

An heutiger Börse lagen Ewald im Kurse um 500 M niedriger und fanden vereinzelt Aufnahme. Auch König Ludwig waren billiger am Markt, fanden auch zu den billigen Kursen gute Aufnahme. Im Handel waren fernerhin Heinrich zu unveränderten Kursen. Deutschland waren gleichfalls billiger. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu 2 Proz. ermäßigtem Kurs lebhaft aus dem Markt genommen. Niederrheinische Bergbau lagen unverändert, während Dahlbusch leicht rückgängig waren. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos. Am Kalimarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger. Sehr lebhaft waren lediglich Burbach und Volkenroda, von denen erstere unverändert blieben, während Volkenroda 50 M nachgaben. Im Handel waren Desdemona zu gehaltenen Kursen. Nachfrage erhielt sich für Braunschweig Lüneburg, Hansa Silberberg, Heimboldshausen, Hildasglück zu wenig veränderten Kursen. Einigkeit und Siegfried I blieben unverändert. Sehr lebhaft wurden wieder Wilh. Oelsburg umgesetzt. Schwarzburg gaben um 50 M nach. Am Kaliaktienmarkt ist besonders die starke Steigerung der Krügershall-Aktien hervorzuheben, die 6 Proz. gewannen und diesen Gewinn behaupten konnten. Hallesche gewannen 3 Proz., Heldburg 5½ Proz. bei guten Umsätzen. Hannoversche und Adler sowie Wittekind konnten sich gleichfalls leicht befestigen. Am Markt für Industrieaktien waren nur Uerdinger Waggon im Handel. Sonst sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Nächste Börse Mittwoch in Düsseldorf.

Terminhandel in Düsseldorf.

Befestigt.

Düsseldorf, 30. Okt.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in befestigter Haltung. Im Verlauf gaben die Kurse eine Kleinigkeit nach. Die Umsätze waren auch heute wieder mäßig und erstreckten sich auf Kali-Industrie, Rheinstahl und Mannesmann. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141½G 141¼G, Steinkohlen 120½G —, Gelsenberg 126 G 126B, Goldschmidt 98½G 98½G, Harpener 137¾G 138½B, Hoesch — 130G, Kali-Industrie 213 212, Klöcknerwerke 110G 110 B, Köln-Neuessen 128G 128½G, Mannesmann 127G 127¾B, Rheinstahl 138¼G 138B, Ver. Stahlwerke 94G 93½G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 30. Okt.

Am heutigen Produktenmarkt konnten sich die Preise unbeeinflußt von der auf die Hausse an den nordamerikanischen Terminmärkten erfolgten Reaktionen auf etwa gestrigem Niveau behaupten. Vom Inlande liegt für Weizen und Roggen verschiedentlich Angebot vor. Mühlen und Exporteure versuchen zu 1 M niedrigeren Preisen anzukommen, jedoch werden auch vereinzelt gestrige Forderungen angelegt. Für Weizen und Roggen hat sich kleine Exportnachfrage erhalten. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten nur geringe Preisveränderungen, lediglich März-Weizen mußte stärker nachgeben. Die Mühlen haben die gestrigen teilweise erhöhten Offerten für Mehl wieder herabgesetzt, und auf dem gestrigen Preisniveau konnte sich einiges Geschäft zur prompten und späteren Lieferung entwickeln. Für Hafer lauten die Forderungen weiter sehr hoch, werden vom Konsum jedoch kaum bewilligt. Gersten in feinen Brauqualitäten gefragt, auch Futtergersten begegnen vereinzelt besserem Interesse.

Viehmärkte.

Altenessen, 30. Okt. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 779 Stück Ferkel und Läufer. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 13—19, von 8—12 Wochen 19—28, Läufer von 3—4 Monaten 28—36, von 4—6 Monaten 36—65 RM. Der Handel verlief sehr langsam. Ferkel und Läufer gaben um 1 M gegen die letzte Notiz nach. Läufer von 4—7 Monaten senkten sich im Höchstpreise um 5 M.

Berlin 30. Okt. Aufgetrieben waren 1270 Rinder (darunter 254 Ochsen, 308 Bullen, 708 Färsen und Kühe), 2000 Kälber, 3450 Schafe und 11 105 Schweine sowie 1467 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 40—54, Bullen 40 bis 54, Kühe 17—43, Färsen 36—51, Fresser 33—43, Kälber 40—94, Schafe 28—70, Schweine 70—86 RM.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Düsseldorf, 30. Okt. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	4400	4700
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	—	Heinrich	3850	4150
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	900	950
Diergardt-Mev.	3250	3350	König Ludwig	36000	38500
Deutschland	245	265	Langenbrahm	14500	15000
Ewald	18250	19250	Westfalen	—	—
Braunkohlenkuxe und -Aktien					
Bellerhammer	—	—	Michel	9900	10400
Bruckd. Niell.	—	—	Vesta	5200	5330
Gute Hoffnung	—	3075	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9250	Zukunft Aktien	—	—
Kohlenaktien und Verschiedene					
Adler Kohle	0.0	0.0	Dortm. Ritterbr.	359.0	0.0
Dahlbusch	115.5	117.5	Schlez.-Brauer.	225.0	0.0
Lothringen	69.0	71.5	Mäser Brauerei	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	55.5	57.5	Kabel Rheydt	169.0	172.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	164.0	166.0
Kalikuxe					
Asse	—	—	Hugo	9300	—
Beienrode	1260	1320	Mariaglück	4600	4900
Bergmannssegen	—	—	Marie	420	460
Braunsch.-Lün.	—	—	Marie Luise	420	460
Burbach	4325	4525	Max	420	460
Carlshall	—	—	Neusollstedt	2300	2400
Desdemona	9600	10400	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	5850	5950	Oberhof	—	—
Erichsegen	—	—	Ransbach	3050	3150
Friedrichroda	—	—	Rastenberg	2325	2675
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	2850	—	Salzmünde	1200	1300
Habighorst	2150	2250	Schwarburg	1525	1625
Hansa Silberb.	7100	7250	Siegfried I u. II	5850	6000
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12300	13500
Heimboldthaus.	2100	2200	Volkenroda	4000	4125
Hildasglück	2500	2650	Walbeck	1450	1500
Hindenburg	—	14300	Wilh.-Oelsburg	2950	3150
Hohenfels	—	10000	Wintershall	100000	110000
Hope	4950	—			
Kaliaktien					
Adler Kali	114.0	116.0	Krügershall	234.0	260.0
Hallesche Kali	219.0	223.0	Niedersachsen	155.0	159.0
Hannov Kali	115.0	117.0	Wittekind	106.0	108.0
Heldburg-Vorz.	117.0	123.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Oktober.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000	Kassa-Kurs
Goldschmidt	98.5 G	98½ G	0.0
Harp. Bergbau	139.7 B	137¾ G, 138½ B	137.0 G
Köln-Neuessen	128.7 B	128 G, 128½ B	127.0 G
Mannesm. Röhr.	125.5 G	127 G, ½, ¾ B	127.5 B
Ver. Stahlw	93.7 G	94 G, 93½ G	93.5 G
Hoesch Essen	0.0	— 130 G	0.0
Barmer Bankv	140.2 G	141½ G, 141¼ G	141.0 G
Gelsenk. Bergw.	126.7 B	126 G, 126 B	125.5 G
Rhein. Stahlw.	138.0 B	138¼ G, 139, 138 B	137.0 B
Essener Steink.	0.0	120½ G —	0.0
Klöckner	110.0 G	110 G, 110 B	110.0 B
Kali-Industrie	213.5	213, 212	210.5

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 30. Okt. 1928.

		heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	14.6	14.8
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	50.9	50.9
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	104.2	104.5
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.2	98.2
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	—	76.2	76.2
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	71.5	72.0
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr	—	4.8	5.0
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	101.7	101.0
8% dto 1926	—	92.7	93.0
8% dto 1927	—	95.2	95.2
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	81.0	81.0
5% dto	—	74.0	74.0
Verkehrswerte (Div. %)			
A.G.f. Verkehrsw	10	172.0	173.0
Boch. Gels. Straß.	6	182.8	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.5	91.8
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	135.8	135.2
Barmer Bankv	10	139.2	139.0
Berl. Handelsg.	12	285.0	286.0
Berl. Hyp.-Bank	10	196.0	196.0
Comm. u. Privatb.	11	184.0	184.0
Darmstädt. Bank	12	290.0	290.0
Deutsche Bank	10	166.2	166.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.0	144.0
Disconto-Ges.	10	161.2	161.2
Dresdner Bank	10	167.5	168.5
Mitteld. Kreditb.	10	204.0	205.0
Reichsbank	[illegible]	301.2	300.7
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh.	15	319.0	319.7
Dortm. Aktien	12	234.2	234.0
Dortm. Ritter	18	360.0	358.0
Dortm. Union	12	253.7	254.0
Glückauf Gels.	7,5	0.0	0.0
Schleg. Scharp.	14	225.0	228.0
Wicküler Küpp.	12	255.0	255.1
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	6	148.0	146.7
Hamb.-Südamer.	8	183.7	182.0
Hansa-Dampf.	6	0.0	180.2
Nordd. Lloyd	6	145.2	144.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	170.0	169.0
Adler Portland	10	141.0	139.2
Adlerwerke	0	106.5	103.0
Alexanderwerk	0	58.0	58.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	182.4	180.8
Ammendorf Pap.	10	186.5	193.2
Anhalter Kohle	6	94.0	93.5
Ankerwerke B.	10	251.0	251.0
Aschaffenb. P.	10	180.0	180.5
Augsb. Nürnberg	0	97.5	98.2
Balcke Masch.	6	116.5	166.0
Bamag	0	19.7	19.2
Baroper Walz	0	84.0	83.7
Basalt A.-G.	0	66.2	67.0
Bemberg Bmw	8	477.0	479.0
Berger Julius	15	385.0	383.0
Bergm. Elektr.	9	207.5	206.1
Berl. Gub. Hutfab.	16	337.5	335.0
Berl. Maschinen	6	87.5	87.5
Bösperde Walz.	5	70.5	70.0
Braunk. u. Brik.	10	177.5	176.0
Braunsch. Kohle	0	—.0	—.
Bremer Vulkan	8	134.0	133.5
Breitenb. Zem.	9	140.2	140.5
Bremer Wollk.	8	224.0	224.0
Buderus Eisen	0	85.0	83.0
Busch Lüdensch.	0	74.5	74.5
Busch Waggon	0	55.6	57.0
Byk Gulden	0	86.5	85.5
Calmon Asbest	0	46.0	45.2
Charlb. Wasser	7	124.2	124.0
Chem. F. Buckau	5	92.0	91.0
Chem. Grünau	5	73.0	72.5
Chem. F. Heyden	4	118.0	116.5
Chem. Ind. Gels.	5	83.0	81.0
Concord. Spinn.	10	111.0	111.0
Cont. Coutsch.	6	135.5	137.0
Daimler Motor.	0	80.0	80.0
Dtsch.-Atl. Tel.	0	136.0	136.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	189.0	188.7
Dtsch. Erdöl	6	134.1	134.2
Dtsch. Eisenh.	4	75.0	74.1
Dtsch. Jute Spin.	0	137.0	141.0
Dtsch. Spiegel	0	101.8	103.0
Dtsch. Kabel	7	69.8	69.1
Dtsch. Linoleum	15	331.5	316.0
Dtsch. Masch.	0	49.2	49.5
Dtsch. Schachtb.	4	99.7	95.0
Dtsch. Steinzeug	10	230.0	0.0
Dtsch. Ton u. St.	10	160.2	158.5
Dittm. Neuh.	8	60.2	52.5
Dörffler O.	10	132.0	126.0
Dresd. Gardin.	8	136.7	135.7
Düren. Metall	0	297.0	226.2
Dürkopp	0	44.2	43.0
Düsseld. Eisenh.	0	65.5	65.1
Dynamit Nobel	5	118.0	118.0
Egest. Salzw.	8	131.0	131.0
Eintr. Braunk.	10	165.0	165.0
Elektr. L. u. Kraft	10	237.0	238.0
Elektr. Liefer.	10	173.0	172.0
Eschw. Berg	14	211.5	210.5
Erdmannsdorf	6	105.5	105.0
Erl. Baumw.	9	155.5	156.0
Essener Steink.	8	120.0	120.0
Excels.-Fahrr.	6	51.7	51.0
Faber Bleistift	0	38.0	38.2
Fahlb. List & Co.	10	118.0	117.2
Farbenindustrie	10	250.1	249.8
Feldmühle Pap.	12	235.0	234.0
Felten u. Guill.	6	149.5	146.1
Flensb. Schiffsb.	0	74.0	74.0
Frankf. Gas	7	146.0	145.0
Frankf. Masch.	0	71.5	72.5
Friedrichsh. Kali	5	194.7	193.5
Froebeln Zuck.	6	66.7	65.0
Gaggenau. Eisen	0	20.0	20.0
Gebhard & Co.	7	115.0	116.0
Gelsenk. Bergw.	4	125.5	125.0
Germania P.-C.	14	0.0	190.0
Gerrsh. Glash.	7	133.8	133.5
Ges. f. elektr. U.	10	270.0	269.7
Gildemeist. & Co.	5	127.0	127.0
Gladb. Wollind.	12	156.5	159.5
Glas Schalke	10	209.0	208.5
Glauziger Zu.	5	104.7	104.7
Glockenstahlw.	0	37.4	37.5
Goldschmidt	5	97.5	97.1
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	121.5	121.2
Grün & Bilfing	10	170.0	170.0
Guano-Werke	6	65.0	65.0
Gruschw. Textil	5	81.5	83.0
E. Gundlach	6	96.5	96.5
F. A. Günther	10	140.0	140.5
Hackethal Draht	6	97.2	97.0
Hageda	5	136.2	135.1
Halle Masch.	10	110.0	110.2
Hamb. El.-W.	10	145.0	144.0
Hammersen Sp.	6	137.6	140.0
Hannov. Masch.	0	45.0	44.0
Harburger Eisen	8	85.2	85.0
Harkort Bergw	6	0.0	0.0
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen Bergw.	8	138.7	139.0
Hartm. Masch.	0	18.0	10.1
Hemm.-Portl.-C	15	251.5	251.0
Hilpert Masch.	0	92.0	93.0
Hirsch Kupfer	0	131.5	104.0
Hirschb. Leder	6	109.0	108.5
Hoffm. Stärke	4	76.7	76.5
Hohenlohe	7,5	65.2	66.0
Holzmann Phil.	7	132.0	130.7
A. Horch & Co.	0	111.5	110.0
Hösch Stah.w.	8	130.0	129.6
Ilse Bergbau	8	242.0	243.0
Ilse Genuss	8	113.2	111.0
Industriebau	6	132.0	132.0
Junghans Gebr.	4	88.0	87.0
J. A. John	10	118.7	118.5
Kahla Porz.	0	126.5	125.5
Kaiserkeller	0	87.0	87.0
Kali Ascherl.	10	283.0	284.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	285.7	288.0
Kirchner & Co.	6	117.0	116.7
Klöckner	7	109.5	109.1
Knorr-Bremse	0	145.0	144.2
Kolb & Schüle	12	178.0	178.5
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	126.0	126.8
König Wilhelm	12	218.0	218.0
Kont. Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	0	76.0	76.0
Körtings Elektr.	8	106.5	106.5
Köritzer Leder	8	141.0	138.0
Kronpr. Metall	0	110.5	110.5
Küppersbusch	11	0.0	0.0
Lahmeyer & Co.	10	163.5	162.8
Laurahütte	0	67.5	67.7
Leonhard Br	7	156.0	156.0
Leopoldsgrube	0	74.0	72.0
Lindes Eismasch.	10	166.5	164.7
C. Lindström	10	320.5	320.5
Lingnerwerke	7	95.7	95.7
Lorenz	6	128.5	127.8
Ludw. Loewe	10	243.0	243.0
Lüdensch. Met.	5	97.0	95.0
Magdeb. Gas	4	69.5	69.5
Magdeb. Bergw.	0	65.0	0.0
Magdeb. Mühlen	10	85.0	85.0
Magirus C. D.	0	40.0	40.2
Mannesmann-R.	4	126.2	125.8
Mansfeld. Bergb.	7	117.0	116.0
Masch. Buckau	10	140.0	140.0
Masch. Kappel	0	87.2	87.2
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	169.0	118.1
Mech. Web. Lind.	15	224.0	222.5
do. Sorau	12	237.0	238.0
do. Zittau	4	80.0	81.0
H. Meinecke	0	82.0	80.0
Merkur Wollw.	10	172.2	172.0
Metallbank	8	134.0	133.0
H. Meyer & Co.	12	172.5	170.5
Meyer Kaufm.	0	67.7	65.5
Miag	10	136.2	136.5
Minimax	10	121.0	120.5
Mix & Genest	9	110.5	110.5
Motoren Deutz	0	66.2	66.5
Mülh. Bergw.	7	103.5	103.5
Nat. Automob.	6	56.0	53.2
Natron Z. u. P.	10	141.5	141.2
Neckarwerke	9	132.7	131.0
Niederlaus. Kohl.	10	159.0	160.0
Nordd. Eiswerk	12	115.2	116.5
Nordd. Kabelw.	8	131.0	131.0
Nordd. Steing.	10	181.0	181.0
Nordd. Wollk.	10	183.0	184.7
Oberschl. Bed.	5	108.1	108.2
Oberschl. Koks	0	109.5	109.8
Oeking Stahlw.	0	38.5	38.5
E. F. Oales Erb.	0	39.0	38.0
Orenst. & Koppel	4	108.7	108.1
Ostwerke	12	277.5	275.5
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	3	91.8	91.8
Phoenix Braunk.	6	87.0	87.5
Plauener Gard.	10	132.7	133.2
Plauener Spitz.	0	43.7	42.0
Pintsch Jul.	5	177.0	174.0
Poege Herm.	6	69.0	63.2
Polyphonw.	9	473.0	470.5
Pongs Spinnerei	0	0.0	0.0
Prestowerke	0	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	120.0	115.2
Reisholz Papier	12	235.2	235.0
Rheinf. Kraft	10	179.5	180.0
Rhein. Braunk.	10	0.0	273.0
Rhein. Elektr.	9	155.0	155.7
Rhein. Stahlw.	4	135.5	137.2
Rhein. Textil	0	54.7	54.5
Rh.-Westf. Kalk	8	119.0	119.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	223.0	220.0
Rh.-Westf. Spr.	4	92.5	93.0
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	144.7	144.0
Roddergrube	24	835.0	805.0
Rosenth. Porz.	2	117.2	116.5
Rositzer Zucker	5	67.5	67.5
Ruckforth Fd.	0	81.0	81.0
Rütgerswerke	0	101.5	100.8
Sachsenwerk	6	0.0	135.7
Sächs. Kartonf.	0	17.5	16.2
Sächs. Webstuhl	8	125.7	126.5
Salzdetfurth	12	488.5	488.0
Sarotti Schokol.	12	185.0	185.0
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	319.5	320.0
Schles. Bergbau	12	118.2	119.0
Schl. Portl.-C.	10	202.5	201.0
Schub. & Salzer	15	344.0	338.0
Schuckert Co.	0	213.7	208.5
Schwelm. Eisen	10	151.0	151.0
Sieg.-Sol. Guss	0	29.7	29.2
Siemens Glas	9	143.2	143.2
Siemens Halske	10	393.5	389.5
Stett. Chamotte	3	0.0	84.3
Stettin. Portl.-C	10	133.0	133.0
Stöhr Kammg.	6	244.0	250.7
Stoewer Nähm.	0	36.0	36.2
Stollberg Zinkh.	8	161.7	156.0
Stollwerk	9	180.0	180.0
Stralsund. Spielk	15	256.0	256.2
Tack & Co.	8	101.5	102.5
Telefon Berliner	0	66.0	65.1
Thoeris Oel	6	107.0	110.0
Thüring. Elektr.	8	0.0	0.0
Thüringer Gas	8	152.0	150.7
Tietz Leonhard	6	271.5	271.0
Transradio	8	145.0	144.0
Tuchf. Aachen	10	128.7	128.0
Union Baug.	0	70.2	70.4
do. Werkz.	0	105.0	0.0
Varzin. Papier	8	186.0	186.0
Ver. Böhl. Stahlw.	8	142.5	142.5
do. Dtsch. Nickel	11	170.0	172.0
do. Glanzst. Elbf.	15	561.0	555.0
do. Märk. Tuch	0	79.2	78.0
do. Jutespinn.	0	125.0	124.5
do. Portland	12	235.0	237.0
do. Stahlwerke	6	93.2	93.2
do. Ultramarinf	10	160.0	157.0
Vogel Draht	6	81.2	81.5
Vogtländ. Masch	4	78.5	80.0
do. Spitzen	4	113.0	111.2
Voigt & Haeffner	6	214.0	0.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	158.0	157.5
Wanderer Fahr.	12	124.0	127.0
Warstein Grube	8	129.5	130.0
Wasserw. Gelsk.	7	138.0	138.0
Westd. Handels	0	69.7	68.2
Westereg. Alkali	10	284.2	286.0
Westfalia Dinn.	5	40.0	40.0
Westf. Drahtham	5	91.5	90.5
do. Kupfer	0	71.5	71.5
Wicking Zement	10	170.0	168.2
Wickrath Leder	5	70.0	70.0
Witten. Gusstahl	0	53.0	53.0
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	144.7	144.2
Zellst. Verein	10	132.7	133.0
do. Waldhof	12	275.2	276.0
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	148.0	144.5
Dtsch. Petrol.	0	84.5	84.5
Otavi-Minen	0	56.6	55.7



Ultimo

Damen-**Mantel** engl. Art, i. mod. Panamagewebe, mit großem Pelzkragen **25.00**	Damen-**Mantel** engl. Art, in neuart. Stoff mit angewebt. Futter und großem Nutriettekragen **49.00**	Damen-**Mantel** in gutem Ottomane, ganz auf Ramage gefüttert, mit Nutriettekragen **39.00**	Damen-**Mantel** in feiner Ottomane-Ware, ganz auf Damassé, mit großem Pelzkragen und breiten Stulpen aus Nutriette oder Maulwurfin **78.00**
Solider, aufgeschlagener **Filzhut** sehr kleidsame Form **4.95**	Jugendlicher **kleiner Hut** mit Filzgarnitur **2.95**	**Flotte Glocke** Filzkopf m. Velourettrand zweifarbig. Bandgarnitur **3.95**	**Velourett-Hüte** Frauenform, mit kleinen Fehlern **4.90**
Damen-**Spangen-Schuhe** m. Block- u. L. XV. Absätz. schwarz Lack 9.75 braun 8.95 **6.95**	**Spangen- u. Schnürschuhe** für ältere Damen, extra breite Formen schwarz Lack 11.50 braun 11.75 **10.75**	Feinfarbige **Spangen-Schuhe** beige, blond u. grau mit Block- u. L. XV. Absätzen sehr preisw. 16.50, 14.50 **12.75**	Wildleder-**Spangen-Schuhe** schwarz, beige, braun, mit Block- u. L. XV. Absätzen 16,50, 15.50 **14.50**
Damen-**Strümpfe** uns. Spezialmark. Seidenflor „7412" 2.65 „7416" 2.25 „7415" **1.95**	Damen-**Handschuhe** Trikot, alle Modefarben Paar 1.25, 95 ₰ **65** ₰	Damen-**Schlüpfer** schwere Futterware 2.45, 2.25 **1.95**	Damen-**Westen** in allen Farben 6.50, 4.75 **3.95**
Frauen-Hemd Vorderschluß, aus gutem Biber **1.95**	Damen-**Nachthemd** aus kräftigem Biber, mit langen Aermeln **3.95**	Damen-**Prinzeßrock** K'Seide gerauht, mit angeschnittener Achsel **4.95**	**Schlüpfer** passend zum Prinzeßrock, warm gefüttert **2.95**

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Pelze Pelz-Mäntel Pelz-Jacken
Große Auswahl — Bequeme Ratenzahlun
Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig
Besatzfelle in allen modernen Fellarten von 2.— Mark
Käte Beßmann
Eisenfeldstraße 4 — Telefon 5289
Kein Laden — Eigene Kürschnere

Lernt Auto fahren
n der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahre
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
U. übernahmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit ienal. Prax

---

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 38. Ruf 2868
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
M. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 13.
Ulschewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Bakenbruch 25, Telefon 5905. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong. Schlafzimmer günstig an Private, Katalog 1391 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Stühle Sessel Tische Flurgarderoben sehr billig
„Stuhl-Pillig"
„Zum Deutschen Eck"
An der Landwehr 2a, Fernruf 3412
Vorzugspreise für Wirte und Großabnehmer.



Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer
Bequeme Schuhe
Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

+Kräutertee+
Vertreter(innen) event. mit Kolonne, die bereits in Kräutertees, hygien. Artikeln z. Privatkundschaft besucht haben, von bedeutender kapitalkräftiger Doktorfirma für bahnbrechende, erfolgerprobte Neuheit sofort für Dauerstellung gesucht. 100000fach verkauft!! Für Fachkräfte nie wiederkehrende Gelegenheit. Verdienst bedeutend höher, als sonst Branche üblich.
Offerten unter F. C. 132 an Anzeigenbüro Arnold Leipzig, Simsonstr. 3.

Anfertigung feinster Herren-Garderobe
nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum
Dorstener Straße 136

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag	5 t	52 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Dixi	5 t	55 PS
mit normal. Pritschenaufbau		
1 Opel	4-5 t	45 PS
mit neuem Pritschenaufbau		
1 Dixi	2 t	45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane		
1 Opel	3½-4 t	45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken		

Günstige Zahlungsbedingungen.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650 - 4652

Gebr. Mennigmann
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 95
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Heute verschied infolge eines Betriebsunfalles

Herr Karl Wagener

Obermeister unseres Hammerwerks I.

Mehr als 2 Jahrzehnte hat der Heimgegangene seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Bochumer Vereins gestellt. Mitten in seiner Tätigkeit hat ihn der unerbittliche Tod erreicht. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der sich durch Pflichtbewusstsein, Fleiss und gute Charaktereigenschaften auszeichnete.

Ein dankbares Gedenken hat er sich bei uns gesichert.

Bochum, den 29. Oktober 1928.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Bochumer Verein.

Nachruf.

Am 27. ds. Mts. verschied

Herr Inspektor

Walter Fleck

im Alter von 35 Jahren.

Der Verstorbene stand 17 Jahre lang in unseren Diensten.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen pflichttreuen, eifrigen Beamten und lieben Kollegen, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Bochum, den 29. Oktober 1928.

Der Vorstand, die Verwaltung und die Beamten der Sektion II der Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Friemann in Bochum, Rheinischestr. 22, persönlich und als alleiniger Inhaber der Firma H. & W. Friemann, Kaffee-Rösterei und Wilhelm Friemann jr., Getreidehandlung in Bochum, Kanalstraße 39 wird heute, den 30. Oktober 1928 vormittags 9¼ Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson wird der Bücherrevisor Dr. Aulinger in Bochum, Hochstraße 14, bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 24. November 1928, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 30. Oktober 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

14 K 104/27
13

Gemarkung Bochum
Grundbuch Bochum, Band 29, Blatt Nr. 1383.

Flur 55 Nr. 334/80, groß 0,01 a	a) b) c) d)	bebaut. Hofraum Moonstr. 51
Flur 55 Nr. 264/81, groß 2,37 a		
Flur 55 Nr. 425/81, groß 7,87 a		
Flur 55 zu Nr. 266/85, groß 1,62 a		

Nutzungswert 2101,— Mk.
Gebäudesteuerrolle 1828.
Eigentümer: Der Kaufmann Christian Stiller zu Bochum.
Versteigerungstermin: 14. November 1928, vormittags 10¼ Uhr, Zimmer 45 des hiesigen Amtsgerichts.

Bochum, den 13. September 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Reihengräber auf dem Friedhof an der Harpenerstraße, sowie im Ortsteil Hiltrop und Harpen befinden sich zum Teil in einem sehr schlecht gepflegten Zustande.

Auf Grund des § 41 Abs. 2 der Friedhofsordnung vom 10. 8. 1926 werden daher hierdurch die Angehörigen der Bestatteten aufgefordert, bis spätestens 15. November d. J. für eine angemessene Instandsetzung zu sorgen.

Nach diesem Zeitpunkt werden alle Gräber, die nicht in Ordnung gebracht worden sind, eingeebnet

Gerthe, den 29. Oktober 1928.

Für die Friedhofskommission: Der Bürgermeister.

In günstigster Lage von Bochum gelegene Handstrich-Ziegelei gibt sofort größere Mengen

Ia. Handstrich-Ziegelsteine

unter Syndikatspreis nur an Selbstverbraucher ab.

Gefl. Offerten unt. **Nr. 26609** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
3. Bezirk

Donnerstag, den 1. November 1928
Beerdigung des Kameraden

Karl Wagener.

Antreten: 2¾ Uhr nachmittags am Augusta-Hospital.

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw.; gute **Chaise, longues u. Sofas** 58, 68 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk., weißlackierte **Schränke, Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 Mk. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.

Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Moonstr. 37
Nähe Marienstr.

Garage

sofort zu vermieten.
Ed. Link, Ehrenfeld, Joachimstraße 15.

Tüchtige

Persönlichkeit

für

Verkauf

und

Reisetätigkeit

von Großhandlung gesucht.

Bewerber, die

Beteiligung

mit einigen tausend Mark wünschen, erhalten den **Vorzug.**

Gute Verdienstmöglichkeiten.

Angebote unter Nr. **26614** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport **ostfriesischer**

Kühe

ein.

R. u. M. Röttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1858



Strickkleider

von Mk. **18.50** an

Pullover

entzückende Neuheiten

Damenhüte

in Wolle, Haar- und Velour, jede Preislage in modernster Ausführung

Max Gabali, Inh. B. Marx, Bochum 13 Hochstraße 13

Verkaufszeit für Obst an Sonn- u. Feiertagen.

Infolge Aufhörens der Zufuhr von leichtverderblichem Frischobst wird die verlängerte Verkaufszeit für Obst an Sonn- und Feiertagen mit Ablauf des Monats Oktober aufgehoben. Der Verkauf von Obst an Sonn- und Feiertagen von festen Dauerobstständen aus sowie in Geschäften, die überwiegend einen Handel mit Obst betreiben, wird für die Folgezeit auf die Zeit von 11 Uhr bis 13 Uhr festgesetzt.

Bochum, den 30. Oktober 1928.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gültigkeitsdauer der Vergnügungssteuerordnung der Gemeinde Gerthe vom 20. August 1927 nebst Nachgang vom 15. November 1927 ist vom Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses Bochum-Land in Bochum mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg bis zum 31. März 1930 verlängert worden.

Die Steuerordnung liegt im Zimmer 9 des Amtshauses zur Einsichtnahme für die Gemeindeeingesessenen offen.

Gerthe, den 25. Oktober 1928.

Der Bürgermeister:
Ibing.

Für ein Wohlfahrtsunternehmen wird eine Etage (Erdgeschoß) von

5–7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer für die Heimschwester) in der Nähe des Hauptbahnhofs, Stadtinnere od. Ehrenfeld gesucht. Als Miete wird bis RM. 100,— monatlich gezahlt.

Gefl. Angebote unter Nr. **26616** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In Altenbochum in zentraler Lage, Parterre oder 1. Etage

2 bis 3 Räume

für zahnärztliche Praxis zum 1. Dezbr. 1928 oder 1. Januar 1929 gesucht.

Angebote unter Nr. **26607** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch Dortmund-Bochum

Hiesiges größeres Werk sucht mehrere in guter Lage Dortmunds gelegene **Drei- u. Vierzimmerwohnungen** gegen gleiche oder größere Wohnungen in Bochum zu tauschen.

Angebote sind zu richten unter **Nr. 26595** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grosses Lager in

Schultornistern

für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise

Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Bar-Darlehen

gewährt reelle Firma in einer Großstadt des Kohlenreviers bei Bezug ihrer Waren: Herren- und Knaben-Bekleidung; Damen- und Herrenstoffe, Wäsche usw. Zahlungserleichterung ohne Preiserhöhung. Es werden nur die niedrigsten Bankzinsen berechnet. Schriftliche Angebote unter **Nr. 26610** a. d. Gesch. d. Ztg.

Puppen-Wagen

Puppen Schaukelpferde

können Sie jetzt schon aussuchen. Angezahlte Ware wird bis Weihnachten zurückgesetzt.

H. Möllmann
Mühlenstr. 6
am Rathaus.

Graue Haare!

Haarwurzellaft „Sonja" gibt Naturfarbe. Kein Färbemittel! Fl. Mk. 2.70. Porto extra. Bei Nichterfolg Geld zurück! Auskunft gratis. **Frau J. Blocherer, Augsburg H/560.**

Ladenlokal

mit 2–3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lagerplätze

mit Bahnanschl. u. bedachten Hallen bezw. verschließbaren Lagerräumen im nördlichen Stadtteil Bochums zu vermieten. — Offerten unter **Nr. 26599** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In der Nähe der Verwaltungsakademie auf der Wittener Straße

3 Zimmer

zu Berufszwecken

mögl. Parterre oder 1. Etage, gesucht.

Angebote unter **Nr. 26605** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung Vereine!

Ein schönes Vereinszimmer frei!

Größeren Vereinen stelle ich meinen Saal, auch geeignet für Festlichkeiten (200–300 Teilnehmer), kostenlos zur Verfügung. Alle Lokalitäten renoviert.

Wilh. Neuhaus, Alleestr. 61, Tel 1417.

Makulatur

zu verkaufen.
Geschäftsstelle Buddenbergstr. 11

Dame

mit höherer Schulbildung, perfekte Stenotypistin mit längerer Büropraxis, zum baldigsten Eintritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an die Expediton dieser Zeitung unter **Nr. 26606.**

Herren

die gewillt sind, sich einer **Loge mit idealen Bestrebungen** anzuschließen, werden um Angabe ihrer Adresse mit ausführlicher Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten.
Verschwiegenheit zugesichert.
Offerten unter Nr. **26611** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kesselasche

Ia. gut durchgebrannt, mehrere Waggons täglich, frachtgünstig Bochum, per Lastwagen liefert (Anfragen schriftlich)

B. Berger, Blankenstein-Ruhr
Telephon 8562, Amt Hattingen.

Stärkewäsche

wird von Hand gewaschen und geplättet. Langjähr. Erfahrung.
Frau Gustav Kenter Bochum,
Friedrichstraße 15, II.

Freundl. möbliertes

Frontzimmer

in bess. Hause sofort zu vermieten.
Rechenerstr. 20, 2. Etg.

Hübsch

möbl. Zimmer

mit Heizung u. elektr. Beleuchtung i. ruhigem Hause preiswert zu vermieten.
Welsstr. 24 pt., Nähe Haltestelle Wittenerstr.

Junger Mann sucht zum 31. 10. einfaches

möbl. Zimmer

Angebote mit Preis erbeten unt. **Nr. 26608** a. d. Geschäftsst. d. Ztg

---

Herrschaftliche

Etage

von 8 großen Räumen und 2 Mansarden auch für Büro oder Arzt geeignet, zu vermieten.
Off. unt. **W. S. 250** an die Gesch. d. Zeitg.

Junges

Mädchen

für 2–3 Stunden morgens gesucht.
Altenbochum, Buselohstr. 1, 2. Etg. r.

Ordentliches

Mädchen

18–20 Jahre alt, für einige Vormittagsstunden in kleinem Haushalt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zahle hohe Preise

für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe, Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Danksagung.

Jeder, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D.
Dresden 415 Neustädter Markt 12

Einige gebrauchte

Pianos

neuwertig,
billigst abzugeben.
Teilzahlung günstigst.

Marks Pianohaus
Kaiser Wilhelmstr.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport bester, hochtragender und frischmelker

Kühe

ein.

Max Sternberg, Hohenzollernstr. 11 Telefon 1860.

Gründl.

Klavierunterricht

erteilt

Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.

Sie schützen sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit

Flaggenlack

streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum

Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße

Die Lösung gefunden!

Gomperz
Westdeutschlands führende Pelzwerkstätten
Das Fachgeschäft für Hut und Schirm
Bochum, Friedrichstr. 5

Mein Zahlungs-System

ermöglicht es jedem **wertvolle**

Pelzteile

zu kaufen.

Einzig geprüfter Kürschnermeister am Platze



Für die Schuhe nimm

Erdal

Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder!



Bochums Damenwelt strömt zur Passage der Moden.



Dort findet die anspruchsvolle Dame in unseren großartigen Schaufenster-Ausstellungen täglich neue, geschmackvolle und elegante

Kleider und Mäntel

Hier garantiert die große Spezialleistung den vorteilhaftesten Kauf!

Kleider

Neue Wollkleider aus feinen Wirk- und Webstoffen, auch fesche Sportformen 58.-, 39.-, 28.- **19.50**

Veloutine-Kleider in modernen Stil- und Glocken-Formen und entzückenden Modefarben . . 85.-, 69.-, 48.- **29.50**

Nachmittags-Kleider aus Ia Crêpe de chine, Marocaine oder Crêpe-Satin, in feschen Macharten . 125.-, 98.-, 78.- **54.00**

Abend-Kleider aus Spitzen u. Crêpe-Georgette aus ersten Pariser und Berliner Ateliers, in entzückenden Farben . . . 178.-, 148.-, 89.- **58.00**

Frauen-Kleider aus Wolle und Seide, in modernen Farben und Formen 125.-, 98.-, 68.- **39.50**

Mäntel

Englische Mäntel z. T. mit angewebtem Futter, mit und ohne Pelzkragen 89.-, 68.-, 48.-, 39.-, 29.50, **19.50**

Engl. Modell-Mäntel auf Seide, mit echtem Pelzwerk 178.-, 148.-, 128.- **98.00**

Mäntel schwarz und blau, aus Ottomane, fein. Tuch und Charmelaine-Stoffen, auf Seide, mit modernen Pelzbesätzen 98.-, 78.-, 58.-, 48.-, 39.50, **29.50**

Modell-Mäntel in marengo, marine und schwarz, mit echten wertv. Pelzgarnituren . . . 185.-, 158.-, 128.- **98.00**

Frauen-Mäntel in schwarz und marine und feschen engl. Stoffen, alle Weiten 126.-, 89.-, 58.- **39.50**

Aparte Strickkleider in den neuesten Strickarten und Wiener Modellgenre 65.-, 54.-, 48.-, 39.50, **29.50**

Mod. Strickblusen, Pullover und Westen in allerneuesten Ausführungen . . . 34.50, 29.50, 24.50, 17.50, **9.80**

BERNSTEIN

Bochum, Obere Marktstrasse 33 * Das Spezialhaus für Damenkonfektion

---

STADTTHEATER BOCHUM

Wiederholung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet

Donnerstag, 1. November, 19,30 Uhr
Urgötz

Freitag, 2. November, 19,30 Uhr
Egmont

Samstag, 3. November, 20 Uhr
Torquato Tasso

Sonntag, 4. November, 17 Uhr
Faust I. Teil

Montag, 5. November, 17 Uhr
Faust II. Teil

Dauerkarten für sämtliche Aufführungen mit 25% Ermässigung auf Tagespreise werden noch ausgegeben.

„Jedermann"

das Spiel vom Sterben des reichen Mannes
in der „Westfalenhalle"
Première 1. November (Allerheiligen), abends 7,45 Uhr mit einmaliger Gastspieleinlage
Harald Kreutzberg – Ivonne Georgi.

Weitere Aufführungen: 2. November (Allerseelen), 7,45 Uhr, 3. November, 7,45 Uhr, **Sonntag, 4. November, 6 Uhr!!!** 5. November, 7,45 Uhr.

Salzburger Inscenierung von Max Reinhardt, mit Rollenbesetzung der Salzburger Festspiele.
Den „Jedermann" spielt **Alexander Moissi.**
Preise der Plätze: M. 2,– bis M. 10,–
Benutzen Sie die Vorverkaufsstellen!
Achtung: Pünktlich sein!
Um Störungen zu vermeiden, werden die Türen der Westfalenhalle pünktlich zum Anfang geschlossen. Eine Rückerstattung gelöster Karten bei nicht rechtzeitigem Erscheinen findet nicht statt.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 31. Oktober 19,30—22,30 Uhr
Zum ersten Male
D. 5
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper in 3 Akten v. A. Maillart.

Wiederholung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet.
Donnerstag, 1. Nov. 19,30—gegen 23,15 Uhr
C. 5
Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen m. der eisernen Hand
(Urgötz)

Bücklinge . . Pfund **0.38** . . . . Kiste **1.80**

Trotz der billigen Preise 5%

H. HILL A.-G. Bochum

bekannte Verkaufsstellen

Rennen Horst-Emscher

Donnerstag, (Allerheilig.) 1. Novbr.
(u. a. Hubertus-Jagdrennen, durch den See)
nachmittags 1,30 Uhr.

Kaufm. Privat-Schule
M. PYRA

Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang
Gegr. 1894 Ruf 1364

Tapeten

Das Neueste finden Sie in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Grösstes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

Ab ds. 8 Uhr **Operettentheater**
Nur noch heute u. morgen
Gräfin Mariza
Freitag (Allerseelen)
Taifun
Samstag zum 1. Mal
Dreimäderlhaus

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz
empfiehlt seine Einrichtungen:
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch
Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen
Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

Gesangunterricht
bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Professor Aglaja Orgeni.
Recitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident der Bühnengenossenschaft erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag u. Donnerstag von 2-3 Uhr
Joachimstraße 20

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Knabeninstitut Höfinghoff

Garenfeld bei Westofen (Westf.)
bereitet vor n. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Städtischer Musikverein.
Heute, Mittwoch, den 31. Oktober 1928
im Hause Rechen
Chorprobe
Damen 7½ Uhr.
Herren 9 Uhr.

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias und Nervenschmerzen
gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur bluffen, aber Ihnen niemals Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit unübertroffenes Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äusserten. – Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr". Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. **Zögern** Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark **6.–** Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühlke, Düsseldorf A 510
Grupellostraße 19

Drei vorzügliche, gebrauchte
Marken-Flügel
1100.–,
1750.–,
2000.–,
auch gegen Raten zu verkaufen
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Elektro und Radio

billig bei
H. u. C. Lauchardt
Brückstr. 60a Ruf 3790.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61.
Telefon 1464

Wir sind Hersteller der weltbekannten
Schmiff Resoval-Pianos

gespielt und begutachtet von: Prof. Abendroth, Prof. Bachem, Prof. Boell, Prof. Brauerfels, Prof. Butts, Prof. Dahm, Prof. Ehrenberg, Prof. Edw. Fischer, Prof. Friedberg, Prof. Grümmer, Prof. Ottegraven, Prof. Pauer, Prof. Trunk, Prof. Utzelli usw.
Katalog gratis — Günstige Teilzahlungen
Franco Lieferung
Carl Schmiff Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestrasse 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1–2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen) (Obersekunda und Abitur) Schlussprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus.

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Neues aus aller Welt.

Das Echo aus dem Weltenraum.

Das neue Signal.

Während der letzten Sitzung der Norwegischen Akademie der Wissenschaften in Oslo hat, wie wir bereits kurz meldeten, der dortige Universitätsprofessor Carl Störmer einen Aufsehen erregenden Vortrag gehalten, der sich mit Echos aus dem Weltenraum außerhalb der Mondbahn beschäftigte. Ungefähr vor einem Jahr — dies ist die Vorgeschichte des Vortrages — hatte der norwegische Ingenieur Jörgen Hals Echos von Signalen aufgefangen, die von dem großen holländischen Sender Eindhoven ausgesandt waren. Zuerst waren es Echos gewesen, die als ein gewöhnliches Phänomen festgestellt werden konnten; die Radiowellen laufen um den Erdball und kehren eine siebentel Sekunde nach Sendung des Signals zurück. Aber, und dies war das auffallende,

etwa drei Sekunden später kam ein neues und schwächeres Signal,

das nach Berechnung der Schnelligkeit seines Hörbarwerdens von einer Stelle weit im Weltenraum stammen mußte. Diese Beobachtungen waren zu Störmers Kenntnis gekommen, der sich darauf mit der Station Eindhoven in Verbindung setzte und mit ihr verabredete, in einem Zeitabstand von je fünf Sekunden bestimmte Signale zu funken. Diese Versuche wurden vor etwa neun Monaten unternommen, — jedoch mit negativem Ergebnis. Störmer ließ sich dadurch jedoch nicht entmutigen, fuhr während des letzten Sommers nach Holland, besprach dort seine und Hals Erfahrungen, und so kam es am 11. Oktober bei außerordentlich günstiger Welterlage zu einem neuen Versuch, bei dem der Zeitabstand zwischen den einzelnen Signalen auf eine zwanzigstel Sekunde festgesetzt wurde. Das dreimal wiederholte Signal bestand aus drei kräftigen Stößen in einer bestimmten Tonhöhe.

Die Versuche gelangen:

die Signale wurden mit derartiger Kraft gegeben, daß sie den Hörern in Norwegen heftige Ohrenschmerzen verursachten. Außer diesen Signalen wurden nun eine Reihe von Echos festgestellt, die drei bis siebzehn Sekunden nach den Signalen gehört wurden. Die Schnelligkeit variierte bei den einzelnen Echos beträchtlich. Die Deutlichkeit war so klar, daß man die Gewißheit hatte, es mit Echos zu tun zu haben. Störmer, der seine Feststellungen sofort nach Eindhoven telegraphierte, erhielt von dort den Bescheid, daß man dort ebenfalls verschiedene Echos festgestellt hatte. Störmer mißt diesen Beobachtungen größte Bedeutung bei. Die Experimente sollen fortgesetzt werden. Er glaubt, bald zu wichtigen Resultaten zu gelangen. Da die bisherigen Versuche ohne Mitwissen Dritter vorgenommen wurden, ist es Störmers Ansicht nach ausgeschlossen, daß Amateurfunker die Urheber dieser Echotöne sein könnten.

Wissenschaftliche Untersuchungen zur Erklärung

dieser Echophänomene brachten Störmer zu der Ansicht, daß sie mit den Strahlen des Nordlichtes in Verbindung stehen sowie, daß gewisse Teile des Weltenraumes, der den Erdball umschließt, für elektrische Partikel undurchdringbar sind. Unter Zugrundelegung dieser Annahme müßten dann die Echos aus jenem Grenzgebiet fern im Weltenraum zurückgeworfen worden sein. Der bekannte norwegische Forscher Professor Bjerknes, der diesem Vortrage beiwohnte, erklärt, daß Störmers Ausführungen das Bedeutendste seien, was man bisher in der norwegischen Akademie der Wissenschaft gehört hätte.

Autounfall eines Filmschauspielers.

Werner Pittschau tödlich verletzt.

Der Filmschauspieler Werner Pittschau ist am Sonntagmittag auf einer Autotour zwischen Pritzwalk und Meyenburg in der Priegnitz tödlich verunglückt. Das Auto, an dessen Steuer die Besitzerin des Wagens, Frau Wilma Harmening aus Charlottenburg, saß, geriet plötzlich ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, an dem es zerschellte. Frau Harmening und Pittschau erlitten Schädelbrüche und schwere innere Verletzungen. Als man sie aus den Trümmern hervorholte,

waren beide bereits tot.

Am Sonntagmorgen hatte Frau Harmening, die den Filmschauspieler seit einem halben Jahre kannte, Werner Pittschau mit dem Wagen aus seiner Wohnung um 8 Uhr abgeholt. Nachdem sie das Berliner Stadtgebiet verlassen hatten, schlugen sie auf der Chaussee ein verhältnismäßig scharfes Tempo an. An einer Chausseekreuzung, wo die nach dem Gute Gerdshagen führende Landstraße von der Pritzwalker Chaussee abzweigt, geriet das Auto bei schätzungsweise 90 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Sommerweg ins Rutschen und sauste gegen den Baum. Die Insassen wurden mit großer Gewalt aus dem Wagen auf die Straße geschleudert.

Werner Pittschau entstammt einer Berliner Künstlerfamilie. Seine Mutter und auch sein Bruder Ernst Pittschau gehören der Bühne an. Werner Pittschau ging mit 17 Jahren zum Theater, wo er jedoch zunächst keine sonderlichen Erfolge hatte. Im Herbst 1924 begann er sich als Filmschauspieler zu betätigen, und es gelang ihm, sich zu einem der beliebtesten jugendlichen Darsteller emporzuringen. Man hielt ihn für ein großes Talent und prophezeite ihm eine Zukunft. In seinem letzten Film „Der erste Kuß" hatte er einen großen Erfolg.

Das Unglück ereignete sich am Eingang in eine Kurve. Die eigentliche Chaussee ist an dieser Stelle ziemlich schmal. Anscheinend ist das Auto, ein zweisitziger Sportwagen, bei der großen Geschwindigkeit in der Kurve zu weit hinausgetragen worden, so daß es auf dem Sommerweg geriet, der durch die Regenfälle der letzten Zeit völlig aufgeweicht und sehr tief war. Infolgedessen kam der Wagen ins Schleudern, prallte gegen einen Baum, wurde zurückgeschleudert und überschlug sich zweimal. Beim zweiten Ueberschlagen wurde Pittschau hinausgeschleudert und blieb im Chausseegraben liegen, während Frau Harmening, die am Steuer saß, noch in den Trümmern des Wagens lag, als man sie fand. Die Verunglückten haben nahezu eine Stunde auf der ziemlich schwach befahrenen Chaussee gelegen, bevor sie von anderen Automobilisten gefunden wurden.

Der Trick der Heiratsschwindler.

Er sucht „Sonnenschein für das Heim".

Auf dem Korridor vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg im neuen Gerichtsgebäude wimmelte es dieser Tage von netten Stubenmädchen, Stützen und Kinderfräuleins. Man hatte hier den Eindruck, sich in einem großen Vermietungsbureau zu befinden.

Die Ursache bildete eine Anklage wegen Heiratsschwindels gegen den erst 21jährigen Otto Passeick, der in Berliner Zeitungen für Herren in günstigster Vermögenslage passende Lebensgefährtinnen gesucht hatte. Auf diese Anzeige hatten sich Hunderte von Bewerberinnen, meistens Hausangestellte, gemeldet. Denn die Anzeigen hatten u. a. sehr verlockend und nett gelautet: „Sonnenschein für mein Heim. Brave, tüchtige, wenn auch vermögenslose Hausangestellte bevorzugt." Die Bewerberinnen ließen sich auch nicht abschrecken, als ihnen sogleich eine Einschreibegebühr von 20 Mark abgenommen wurde. Hierfür wurde ihnen allerdings versprochen, daß die Bemühungen, einen geeigneten Ehemann ausfindig zu machen, ein ganzes Jahr lang dauern sollten.

Passeick veranstaltete dann an den Nachmittagen jedes Mittwochs und Donnerstags, an denen bekanntlich Hausangestellte vielfach Ausgang haben, in seiner Wohnung [illegible] bei denen die Erschienenen mit Kaffee, Tee und [illegible] bewirtet wurden. Umsonst geschah dies auch nicht, denn die Heiratskandidatinnen mußten für die freundliche Bewirtung drei Mark bezahlen. Bei diesen Tanztees präsentierte dann Passeick als die Herren in günstigster Vermögenslage drei arme Schlucker, die er vorher mühsam „auf Eleganz hergerichtet" hatte. Die Kandidaten waren ein Arbeiter, ein ehemaliger Straßenbahnfahrer und ein stellungsloser Versicherungsbeamter. Zu einer Heirat ist es natürlich in keinem einzigen Falle gekommen. Passeick gab auch zu, daß sein ganzer Betrieb auf Betrug aufgebaut war. Von dem Umfang dieses Betriebes legt der Umstand Zeugnis ab, daß von der Staatsanwaltschaft und dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, über 80 heiratslustige Mädchen als Zeuginnen geladen waren. Nur acht jedoch kamen zu Wort und teilten ihre Erfahrungen mit dem Heiratsvermittler mit.

Das Gericht diktierte dem Angeklagten für sein Treiben neun Monate Gefängnis zu.

Die Kunstdiebstähle der Sowjets.

Protest gegen eine Versteigerung des russischen Staats-Museums in Berlin.

Anfang November wird bei einer großen Berliner Kunsthandlung von der Sowjetregierung, respektive von der Leitung des Staatsmuseums eine Fülle der kostbarsten Kunstschätze versteigert werden. Die Ankündigung dieser Versteigerung hat in russischen Emigrantenkreisen in Berlin und Paris große Erregung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß sich in der Sammlung eine große Anzahl wertvollster Stücke befinden, die niemals russisches Staatseigentum waren, sondern von den Bolschewiken bei russischen Privatsammlern beschlagnahmt wurden, auf Grund der Verordnung, daß alle Kunstschätze „unantastbares Eigentum des arbeitenden Proletariats" seien. Die Emigranten erklären nun, daß das kommunistische Eigentumsprinzip bestenfalls in Rußland Geltung habe, nicht aber in Deutschland. Die Käufer hätten nach den in Deutschland geltenden Gesetzen kein Recht, fremdes Eigentum zu erstehen, auf dessen unrechtmäßige Herkunft sie ausdrücklich aufmerksam gemacht worden sind, ebensowenig dürfen die deutschen Behörden den Kauf unrechtmäßigen Eigentums dulden. Die Emigranten weisen auch darauf hin, daß ähnliche russische Auktionen in Paris und London verboten wurden. Die Gräfin Solohoub schreibt heute in der führenden Pariser Emigrantenzeitung „Die Wiedergeburt": „Im Katalog der Kunstwerke, die die Firma Lepke in Berlin zur Versteigerung bringt, ist auch das mir gehörige Bild der „Kleinen Titus" von Maas enthalten, das mir gestohlen wurde. Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich gegen die Firma Lepke, wie auch gegen den Käufer meines Bildes alle Maßnahmen ergreifen werde, die ich für erforderlich halte."

*

Sankt Bürokratius läßt ein Dorf niederbrennen. Ein Großfeuer hat nahezu das ganze Dorf Jukazevac bei Agram eingeäschert. Die Agramer Feuerwehr, die zum Löschen herbeigeeilt war, befand sich in kürzester Zeit auf dem Brennplatz, konnte aber in Abwesenheit des Bürgermeisters des Ortes nicht die Ermächtigung erlangen, beim Löschen mitzuwirken und sah müßig zu, wie der ganze Ort in Flammen aufging. Der Vorfall hat in Agram große Erregung hervorgerufen.

Brand in einem Kloster. — Drei Schwestern verbrannt. In Hull im Staate Quebeck in Kanada sind bei einem Klosterbrand drei Schwestern ums Leben gekommen. Eine vierte erlitt schwere Brandwunden. Die Schwestern hatten den Notausgang erreicht, waren aber zurückgekehrt, um noch einen Teil ihrer Kleider zu retten, wobei sie dann in den Flammen umkamen.

Ein finnisches Schmugglerfahrzeug gestrandet. In der Nähe von Umea ist ein finnisches Schmugglerfahrzeug gestrandet. Der aus vier Mann bestehenden Besatzung gelang es, sich auf eine Klippe zu retten. Der Inhalt des Schmugglerfahrzeuges, über 300 Gefäße mit Schmugglerspiritus, wurde von einem ausgesandten Zollkutter auf dem Wasser treibend gefunden.

Ein Ozeandampfer in schwerem Sturm. Nach einem drahtlosen Funkspruch von Bord des Ozeandampfers „Arendora" der Blue Star Linie befindet sich das Schiff 120 Meilen nördlich vom Kap Finisterre auf seiner Fahrt nach Nordamerika in einem schweren Sturm. Das Schiff sollte bereits in Lissabon eintreffen.

Berlin — Finnland im Freiballon. Wie Berliner Blätter aus Helsingfors melden, ist der Ballon „Leipziger Messe", der am Sonntag in Tempelhof mit drei anderen Freiballons zum End-Welt-Wettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes startete, am Montag nachmittag in Bromarf bei Helsingfors gelandet.

Letzte Drahtmeldungen.

Noch immer Schlichtungsverhandlungen.

Berlin, 31. Okt.

Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, sind die am Dienstag nachmittag um 3 Uhr im Reichsarbeitsministerium begonnenen Schlichtungsverhandlungen mit den beiden Parteien ergebnislos verlaufen. Die gemeinsamen Schlichtungsverhandlungen wurden infolgedessen abgebrochen und in den späteren Nachmittagsstunden in einer kleinen Kommission fortgesetzt. Diese Einzelverhandlungen dauern zu später Nachtstunde noch an. Ueber ihr voraussichtliches Ergebnis, das nicht vor Mittwoch zu erwarten ist, läßt sich noch kein Ueberblick gewinnen.

Der erste deutsche Schritt.

Besprechungen in Paris und London.

Berlin, 31. Okt.

Der Deutsche Botschafter Herr von Hoesch stattete gestern dem französischen Außenminister Briand um 17 Uhr nachmittags einen Besuch am Quai d'Orsay ab, der über eine Stunde dauerte. Die begonnene Unterhaltung mit Herrn Briand wird im Laufe des Mittwoch vormittag mit Herrn von Hoesch mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincare fortgesetzt werden. Zu diesem Besuch des deutschen Botschafters ist die erste offizielle und direkte Fühlungnahme zwischen der französischen und der deutschen Regierung seit dem Genfer Beschluß vom 16. September über die Einberufung einer Sachverständigenkommission zur Behandlung der Reparationsfrage zu erblicken. Die Fühlungnahme gilt der Verwirklichung des Genfer Beschlusses, andererseits aber auch einer Unterrichtung der beiderseitigen Regierungen über die Ereignisse der Zwischenzeit, insbesondere über den Besuch Parker Gilberts und Churchills in Paris. Botschafter von Hoesch hatte den Auftrag, die Stellung der französischen Regierung zu der Frage, in welchem Ort und wann die Sachverständigenkonferenz zusammentreten soll, zu sondieren und die diesbezüglichen Gegenwünsche der deutschen Regierung bekanntzugeben. Er dürfte weiterhin sicherlich nicht verfehlt haben, auf das Verlangen der deutschen Regierung hinzuweisen, nur unabhängige Sachverständige an der Sachverständigenkommission teilnehmen zu lassen.

In Verfolg des vom deutschen Reichskabinett am 26. Oktober in der Reparationsfrage gefaßten Beschlusses sprach Dienstag nachmittag der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dieckhoff im Londoner Foreign Office beim stellvertretenden Staatssekretär des Aeußern, Lord Cushendun, vor, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Die letzte Standortsmeldung.

Newyork, 31. Okt.

Der Dampfer „München" berichtet, daß er „Graf Zeppelin" um 21 Uhr M. E. Z. 50.20 Grad nördlicher Breite und 31.29 Grad westlicher Länge gesichtet hat.

Dr. Eckener teilt mit, daß an Bord alles wohl sei. — Die von der irischen Küste vorliegenden Wetternachrichten sind außerordentlich günstig.

Robert Lansing †.

Washington, 31. Okt.

Der frühere Staatssekretär Lansing, der 1915 bis 1920 an der Spitze des Sekretariats des Auswärtigen stand, ist plötzlich gestorben.

Evangelische Kirchen und Konkordat.

Berlin, 31. Okt.

Der in Berlin versammelte Kirchensenat der älteren preußischen Provinzen, die oberste Kirchenleitung, hat sich in eingehenden Beratungen mit der durch die Konkordatsverhandlungen geschaffenen Lage beschäftigt. In einer Entschließung an die preußische Staatsregierung gibt der Kirchensenat der Besorgnis Ausdruck, daß in der paritätischen Stellung der verfassungsmäßig gleichberechtigten christlichen Kirchen eine Verschiebung eintreten wird, die den konfessionellen Frieden stören müßte. Für den Fall, daß die Staatsregierung eine vertragliche Regelung mit dem päpstlichen Stuhl für unvermeidlich hält, fordert der Kirchensenat auch für die evangelische Kirche eine gleichzeitige vertragsmäßige Sicherung.

Schweres Explosionsunglück.

Magdeburg, 31. Okt.

Das Laboratorium der Lignose-Fabrik in Schönebeck an der Elbe wurde bei Kontrollversuchen für eine neue Sprengkapselfüllung durch eine Explosion zerstört. Der Chemiker Dr. Rössel, der die Mischungen vorgenommen hatte, wurde schwer verletzt, der 2. Chemiker Dr. Wieman, der im Augenblick des Unglücks in der Nähe der Tür am Schreibtisch saß, konnte sich mit leichteren Brandwunden ins Freie retten. Eine Laborantin, der die aufschlagenden Stichflammen den Weg zum Ausgang verlegt hatten, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Vom Strom getötet.

Müllheim, 31. Okt.

Auf der 800 m tiefen Grube des Kaliwerks Buggingen kamen sechs Arbeiter bei Transportarbeiten in Berührung mit dem Leitungskabel einer Bohrmaschine, das bei den Arbeiten beschädigt worden war. Zwei Arbeiter wurden von dem starken elektrischen Schlag sofort getötet, einer leicht verletzt, während die drei anderen mit dem Schrecken davon kamen.

Hochwasser in Südtirol.

Innsbruck, 31. Okt.

Infolge starker Regenfälle in Südtirol führen Etsch und Eisack Hochwasser. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, ist die Ortschaft Nals vom linken Etsch-Ufer sowie von der Bahnstrecke abgeschlossen. Weder die Station Vilpian, noch Terlan sind von dort aus erreichbar. In der Gegend von Sigmundskron gleicht das Etsch-Tal einem großen See.



Diese Woche

Winterkleidung



Tragt nur das Beste
Kauft bei
Clemens

1	Fesche jgl. Filzglocke mit gepreßten Motiven	3.90	
2	Fl. aufgeschl. Filzhut in modernen Farben	4.90	
3	Mod. j. Herr.-Hutform apart gemustert	5.90	
4	Sehr ap. fescher Trotteur-Hut in feinen Farben	6.90	
5	Eleg. fesche Kappe mit eingesetztem Motiv	7.90	
6	Schick. weich. Filzhut ganz gekurbelt (Schlager)	8.90	
7	Vornehm. neuart. Damenhut modern gemustert	9.50	
8	Elegant. Frauenhut aus zweif. Filz, große Kopfweiten	12.50	
9	Modern. Frauenhut aus gut. Seidenfilz, gr. Kopfweit.	12.50	
10	Sehr fesche, weiche Glocke apart garniert	14.50	
11	Vornehmer Frauenhut elegant garniert, gr. Kopfweiten	16.50	
12	Eleg. Frauenhüte gr. Kopfweiten, 17.50, 16.50, 14.50	12.50	

Fescher **Mantel** aus gutem engl.-artigem Stoff und großem Biberette-Kragen **29.**

Jugendl. **Ripa-Kleid** mit moderner Stickerei **19.**

Fescher **Mantel** aus gut. Stoff mit Abseite, gefütterter Rückenpasse und großem Pelzkragen **39.**

Modernes **Rips-Kleid** neuer Glockenrock und gest. Crep-de-Chine-Garnitur **29.**

Eleganter **Ottomane-Mantel** ganz gefüttert, Kragen und Manschetten aus neuester Pelzimit. **39.**

Neues **Veloutine-Kleid** mit Crepe-Georgette-Garnitur **45.**

Fescher **Mantel** prima Stoff m. Abseite, neue Form mit Herrenrevers u. Pelzkragen **45.**

Hervorrag. **Mantel** aus Ottomane, ganz auf Futter, mit reicher Garn. aus Pelzimit. **49.**



Kinderkleid aus gutem kariert. Stoff und Ripskragen, in Größe 55 **8.00**

Schulkleid aus kariert. Stoff mit Plisseeröckchen in Größe 70 **11.50**

Kinderkleid aus reinwoll. Stoff, Wascripakragen und Ledergürtel in Größe 65 **16.75**

Kleiderstoffe

Travers die große Mode, 70 cm breit . . . . . Meter 3.75, 3.25, 2.85, **2.10**

Travers entzückende Farbstellungen, 100 und 70 cm breit, Meter 6.45, 5.75, **4.35**

Reinwollene Karos 70 cm breit, neue Dessins . . . . . Meter 2.50, 2.35, **1.95**

Woll-Crêpe de chine 100 cm breit, moderne Farben . . . . . Meter 4.95, **4.25**

Woll-Georgette u. Panamé das neue beliebte Gewebe in allen Modefarben, 130 br., . . Meter 10.50, 9.75, **8.75**

Kar. Mantelstoffe 140 cm breit, hübsche Muster, mit Abseite, Meter 8.90, 7.90, 6.75, ... 5.95, **4.75**

Saint- u. Seidenstoffe

K'seiden Marocaine ca. 100 cm breit, uni . . . . . Meter 5.90, **3.75**

Marocaine-Faconne Kunstseide, in schönen Farben, 100 cm breit . . . Meter 4.95, **3.90**

Veloutine 100 cm breit, gute Qualitäten, in großem Farbensortiment, Mtr. 10.25, 9.75, 7.50, **6.90**

Damassé in großer Auswahl, zum Füttern für Mäntel, ca. 85 cm breit . Meter 4.25, 3.45, 2.90, 2.45, **2.25**

K'seiden-Diagonal uni, für Futterzwecke, 85 cm breit, schöne Ware . . . . . Meter **2.90**

Waschsamt gute Qualitäten 70 cm breit, in schönen Farben . . . . . Meter 3.15, 2.45, **1.95**

Waschsamt 70 cm breit, gemustert, in schöner Ausführung, für Kleider u. Morgenröcke . Meter 4.25, 3.60, **2.85**

Ledersamt die große Mode für Kleider und Westen, in großem Farbsortiment, 70 cm br., 1a Qualität, Mtr. 4.25, **3.75**



Mädch.-Mantel aus engl. artigem Stoff, Größe 65 **12.50**

Entzückender **Kindermantel** Kragen mit Pelzimitation besetzt Größe 60 **15.75**

Flotter **Mädchen-Mantel** aus sehr gutem Stoff, flotte Gürtelform, Größe 75 **18.50**

Clemens